Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM. monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Prums in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. VII. 36 1680. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 223 | Dienstag, den 18. August | 1936

Dank an die Weltpresse

Nach „sauren Wochen" ein „frohes Fest" für die Männer der Feder

dnb. **Brandenburg a. d. H.**, 17. Aug. Auf Einladung des Organisationskomitees für die 11. Olympiade unternahmen am Tage nach der Beendigung der 11. Olympischen Spiele etwa 350, davon mehr als die Hälfte ausländische Pressevertreter einen Ausflug in die schöne Umgebung Berlins. Der Tag begann mit einer Dampferfahrt auf der Havel von der Stössenseebrücke über Potsdam nach Werder, die den ausländischen und auswärtigen Gästen einen nachhaltigen Eindruck von der landschaftlichen Schönheit der Berliner Umgebung vermittelte. Die Pressevertreter nahmen dann an der feierlichen Einweihung der neuen Reichsautobahnstrecke Berlin—Magdeburg teil und waren dann in Brandenburg Gäste der alten märkischen Hauptstadt.

In Brandenburg begrüßte Oberbürgermeister Dr. Kreutz auf dem Marienberg, dem Brandenburger „Olymp", die Gäste und hieß sie in launigen Worten in der tausendjährigen alten Chur- und Hauptstadt Preußens willkommen.

Darauf begrüßte der Leiter der Presseabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und stellvertretender Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Stern, die Männer der Presse. Mit dem Dichterwort: „Saure Wochen — frohe Feste" erinnerte er sie an die gemeinsam erlebte Zeit der Arbeit und betonte, daß nun endlich auch ein Tag des Festes an der Reihe sei. „Dank Ihrer großen Arbeit", so sagte Ministerialrat Stern, „haben Millionen, die nicht die Möglichkeit hatten, in Berlin den Olympischen Spielen beizuwohnen, diese Kämpfe doch miterleben können, und zwar in einem Maße, wie das bei den früheren Olympischen Spielen niemals der Fall gewesen ist. Wir haben als Gastgeber der Olympischen Spiele jetzt die Aufgabe, Ihnen herzlich zu danken für die so verständnisvolle Art, in der Sie die Aufgabe der deutschen Reichsregierung als Gastgeberin der 11. Olympischen Spiele in Berlin unterstützt haben.

Ministerialrat Stern verlas dann folgende

Dankerklärung des Reichsministers Dr. Goebbels

an die ausländische und inländische Presse, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde:

„Es ist mir nach Abschluß der Olympischen Spiele ein dringendes Bedürfnis, der gesamten Presse, der ausländischen und der inländischen, als der für das Gebiet der Presse zuständige Reichsminister den herzlichen Dank des deutschen Reiches für die verständnisvolle Art auszudrücken, in der sie die Aufgaben der Reichsregierung als Gastgeber für die 11. Olympischen Spiele in Berlin erleichtert und unterstützt hat. Ich weiß, welche nervenaufreibenden und anstrengenden Tage die Presse hinter sich hat, welche Leistungen in Wort und Bild sie vollbrachte, um das große Erlebnis der Olympischen Spiele auch denen in aller Welt zu übermitteln, die nicht das Glück hatten, ihnen auf den Berliner Kampfstätten beiwohnen zu können. Die Satzungen des IOK. sehen keine Goldmedaille für die Leistungen der Presse während der Olympischen Spiele vor. Und doch haben die vielen bekannten und unbekannten Männer und Frauen, die auf den vielen Pressetribünen der Olympischen Kampfstätten in Berlin in wahrhaft olympischer Gemeinschaft unermüdlich tätig waren, auch eine Olympiade durchgekämpft, eine Olympiade der Presse, für die zwar Goldene, Silberne und Bronzene Medaillen nicht verliehen werden, die aber dennoch große Leistungen und Rekorde hervorgebracht hat. Für alle Beteiligten aber ist der schönste Lohn das Bewußtsein, im olympischen Geist ihre Pflicht getan zu haben."

Reichsautobahn Werder-Magdeburg dem Verkehr übergeben

Die große Einweihungsfeier am Brandenburger Dreieck / Arbeiter fahren als erste über die Bahn

dnb. **Brandenburg**, 17. Aug. Das Netz der Straßen Adolf Hitlers ist am Montag durch die Eröffnung von vier Teilstrecken mit einer Gesamtlänge von 200 Klm. um ein beträchtliches Stück erweitert worden. Als die längste der bisher eröffneten Autobahnteilstrecken wurde am Montagnachmittag im Rahmen einer großen Feier die 85 Klm. lange Strecke Werder—Magdeburg der Autobahn Berlin—Hannover durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, im Auftrage des Führers ihrer Bestimmung übergeben.

Die Feier fand inmitten des schneckenförmigen Auffahrtsgeländes des sogenannten Brandenburger Dreiecks statt, das die Ueberleitung von einer gleichfalls jetzt eröffneten, 7 Klm. langen Strecke des Berliner Ringes zu dieser Autobahn darstellt. Es wohnten ihr neben starken Abordnungen der am Bau beteiligten Arbeitskameraden weit über 500 Ehrengäste bei. Besonders zahlreich waren auf Einladung des Organisationskomitees die ausländischen Olympiagäste erschienen. Mitglieder des IOK. und verschiedener nationaler Komitees, Abordnungen einer Reihe von Olympiamannschaften und viele Vertreter der ausländischen Presse.

Tausende von Schaulustigen aus der näheren und weiteren Umgebung waren herbeigeströmt, und eine unübersehbare Kolonne von Omnibussen und Autos brachte zahllose Gäste auf den flaggengeschmückten Festplatz. Eine Abordnung der am Bau beteiligten Arbeiter in Stärke von mehr als 1000 Mann erschien auf 30 bekränzten Lastautos; 400 auslandsdeutschen Arbeitern wurde gleichfalls die Freude zuteil, der Eröffnung beizuwohnen.

Unter den übrigen Ehrengästen sah man u. a. Reichsarbeitsminister Seldte, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und andere führende Persönlichkeiten der Reichsleitung der NSDAP., Ministerialrat Stern und Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Propagandaministerium, Vertreter fast aller Reichsministerien, der Parteigliederungen, der Wehrmacht, der Polizei und der Reichsbahn.

Direktor Rudolphi von der Gesellschaft Reichsautobahnen begrüßte die Gäste und dankte den Arbeitern, die das Werk in zweijähriger Arbeit geschaffen haben. Er widmete einen ehrenden Nachruf den vier Arbeitskameraden, die auf dem Felde der Arbeit geblieben sind. „In freudigem Stolz", so schloß er, „darf ich Ihnen, Herr Generalinspektor, 85 Klm. der Straße Werder—Magdeburg fertig melden."

Der Generalinspektor übergab die Strecke im Auftrage des Führers dem Verkehr. Er sprach von dem gewaltigen Endspurt, zu dem zur Zeit der Olympischen Spiele die Autobahnarbeiter angesetzt haben, um erneut 200 Klm. der Straßen Adolf Hitlers fertigzustellen. „568 Klm. Reichsautobahnen", so sagte er, „sind nun dem Verkehr übergeben, und in kaum sechs Wochen werden 1000 Klm. fertiggestellt sein. Wir alle rechnen es uns zur hohen Ehre an, daß so viele ausländische Gäste, die in diesen Tagen in Deutschland weilen, hier herausgekommen sind."

Nach einer Ansprache des Gauleiters der Kurmark, Stürtz, gab Dr. Todt dann den Befehl zur Befahrung der Strecke: „Arbeiter, heute seid Ihr die Ersten, die über die Straße fahren! Aufgesessen! Die Straße frei!" Der erste Wagen zerriß unter tosenden Heilrufen das über die Straße gespannte Band, und dann brauste Fahrzeug um Fahrzeug in langer Kette über die herrliche neue Autobahn.

*

Nach der Eröffnung der neuen Reichsautobahnstrecke Berlin—Magdeburg ereignete sich in dem Abschnitt zwischen Brandenburg und Lehnin ein Verkehrsunfall, dem ein Arbeiter zum Opfer fiel. Infolge der drückenden Hitze wurde der Fahrer eines Berliner Wagens von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Er verlor für Sekunden die Herrschaft über sein Fahrzeug und rammte einen wegen Reifenwechsels haltenden Lastzug. Ein Arbeiter wurde umgerissen und auf der Stelle getötet, zwei weitere wurden verletzt.

Kabinett Blum nur ein Korb

Eine eigenartige Neutralitätsrede des französischen Innenministers

dnb. **Paris**, 17. August. Der französische Innenminister Salengro wohnte am Sonntag einem sogenannten Arbeitersportfest in Lille bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, die in einem sehr merkwürdigen Widerspruch zum Grundsatz nicht nur der Neutralität gegenüber der gegenwärtigen spanischen Krise, sondern auch der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten überhaupt steht. Innenminister Salengro unterstrich einleitend die Tatsache, daß erstmalig Mitglieder der französischen Regierung ein solches Sportfest begrüßten. Er wies auf die verschiedenen internationalen Tagungen der „Arbeitersportler" hin und insbesondere auf diejenige in Wien.

In diesem Zusammenhang, so erklärt der „Petit Parisien", gab Salengro der Hoffnung Ausdruck,

daß die Hunderttausende von Deutschen und Oesterreichern, die früher der roten Fahne zujubelten, ihrer Ueberzeugung treu geblieben seien. (!)

Dem „Echo de Paris" zufolge soll Salengro wörtlich folgendes erklärt haben:

„Ein Tag wird kommen, wir sind dessen gewiß, an dem die Völker Deutschlands und Oesterreichs ihre Freiheit wieder zu erobern wissen werden."

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der französische Innenminister auch auf die Ereignisse in Spanien hin und erklärte nach übereinstimmender Wiedergabe der französischen Presse folgendes: „Ich bin mir meiner Verantwortung bewußt und wäge meine Worte wohl ab. Als Franzose zuerst, dann aber auch als Mitglied der Regierung der Republik wünsche ich, daß auf der anderen Seite der Pyrenäen recht bald die legale Regierung des befreundeten Landes kommen wird."

Das „Echo de Paris" bezeichnet diese Erklärungen eines französischen Ministers als skandalös. Seine Ausführungen seien unbegreiflich, denn er greife in die Innenpolitik anderer Länder ein und kritisiere diese Politik. Darüber hinaus habe er in die spanischen Angelegenheiten eingegriffen, und zwar in einem Augenblick, wo die französische Regierung erkläre, neutral bleiben zu wollen. Man müsse sich fragen, ob es sich nicht um den Auftakt einer Aenderung der Politik der Volksfront handele, die nunmehr zu Gunsten Madrids eintreten werde. Und man habe beinahe Veranlassung, es zu befürchten, denn Salengro habe ausdrücklich unterstrichen, daß er als Mitglied der Regierung spreche. Es sei möglich, daß eine amtliche Richtigstellung der Ausführungen des Innenministers erfolgen werde. Darin werde man aber nur den Beweis erblicken müssen, daß das Kabinett Blum nur ein Korb sei, in dem die Krabben sich gegenseitig fräßen.

Neues handelspolitisches Donauprojekt

Hodza will sein altes Projekt wieder auffrischen — Die Auswirkung des österreichisch-reichsdeutschen Abkommens

Man erinnert sich des Aufsehens, das zu Beginn des Jahres 1936 der Plan Hodzas erregte, die heikle Donauraumfrage nach den verschiedenartigsten und durchaus ergebnislos gebliebenen Lösungsversuchen in einer ganz neuen Form zur internationalen Diskussion zu stellen. Damals wollte er zunächst Oesterreich enger an den Staatenbund der Kleinen Entente knüpfen, um damit eine Art Verbindung zwischen den beiden am Donauraume stark interessierten Mächtegruppen — der Gruppe der römischen Verträge und der Kleinen Entente — herzustellen.

Es zeigte sich, daß dieser Plan eine rein gedankliche Konstruktion war. Und tatsächlich ist er schon bald, nachdem er das Licht der Oeffentlichkeit erblickt hatte, wieder verschwunden. Nunmehr, nach einem halben Jahre, scheint der tschechoslowakische Ministerpräsident neuerlich mit einem Plane zur Lösung der Donauraumfrage hervortreten zu wollen. Diesmal allerdings nicht mit einem bestimmten Angebot an irgendeinen Staat, sondern mit dem Vorschlag, eine Donaukonferenz einzuberufen.

Wie aus den Kreisen des Prager Außenministeriums erklärt wird, erwägt die tschechoslowakische Regierung tatsächlich die Frage, ob nicht jetzt die Stunde gekommen sei, ihre alten Projekte wieder zur Erörterung zu stellen und zu diesem Zwecke die Einberufung einer Donaukonferenz, an der vor allem auch das Deutsche Reich und Italien teilnehmen sollen, vorzuschlagen. Diese Konferenz könnte, so meint man in Prag, im Anschluß an die geplante Fünferkonferenz, die sich mit der Westpaktfrage beschäftigen soll, einberufen werden.

Inwieweit dieser Prager Plan verwirklicht werden kann, ist heute noch schwer abzuschätzen. Auf jeden Fall wird man aber gut daran tun, ihn mit einer gewissen Skepsis zu betrachten, denn die verschiedenen internationalen Probleme sind zum Teil noch so verworren und wenig geklärt, daß kaum eine von den größeren Mächten besondere Lust haben dürfte, jetzt an die Lösung eines politisch und wirtschaftlich so heiklen Problems, wie es die Donauraumfrage ist, heranzutreten.

Daß man aber trotzdem in der Tschechoslowakei an die Aufrollung des ganzen Fragenkomplexes herangehen will, geht schon daraus hervor, daß Ministerpräsident Hodza nach monatelangem Schweigen selbst wieder für die Behandlung seines Donauprojektes eintritt. So erklärte er in den letzten Tagen in einer von einem tschechischen Provinzblatt veröffentlichten Unterredung, daß man vor der Diskussion über ein handelspolitisches Donauprojekt stehe. Bemerkenswert an diesen Aeußerungen Hodzas ist der Hinweis darauf, daß gerade das neue Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich im Zusammenhang mit der Donauraumfrage als eine günstige Entwicklung angesehen werden müsse, weil, wie der Ministerpräsident wörtlich sagte ... unser handelspolitisches Donauprojekt bekanntlich vom allerersten Anbeginn fortdauernd mit der aktiven Teilnahme des Deutschen Reiches und Italiens gerechnet hat."

Bisher hat man allerdings von dieser vorgesehenen ... aktiven Teilnahme ... recht wenig gehört. Daß Hodza sie jetzt — mag sein Projekt verwirklicht werden können oder nicht — als selbstverständlich voraussetzt, ist jedenfalls auch ein Zeichen für die Entwicklung der gesamtpolitischen Lage.

Vier tödliche Bergunfälle in Oesterreich

dnb. **Wien**, 17. August. Am Sonnabend, der in Oesterreich Feiertag war, und Sonntag haben sich zahlreiche schwere Bergunglücke ereignet. In den Gesäuse-Bergen (Steiermark) stürzte der Mittelschulprofessor aus Olmütz Hubert Seefried tödlich ab.

In der Nähe der Oberwalder-Hütte im Großglocknergebiet fiel eine Beamtin aus Preßburg in eine 25 Meter tiefe Gletscherspalte und war auf der Stelle tot.

Besonders tragisch ist der Tod des Wiener Bergsteigers Franz Mühlner; er durchkletterte in den Haller-Mauern im Gesäuse die gleiche Route, bei der sein Bruder am gleichen Tage vor drei Jahren tödlich abgestürzt war. Fast an der gleichen Stelle, wo sein Bruder verunglückte, lösten sich plötzlich zum Entsetzen seiner Begleiter seine Hände von einem sicheren Griff und er sauste in die Tiefe. Er wird an der Seite seines Bruders bestattet werden.

Auch auf der Rax-Alpe hat sich ein tödlicher Unfall ereignet.

In einer noch unerforschten Höhle am Buchkogel bei Graz geriet der Grazer Höhlenforscher Hermann Pendl tief im Innern des Berges in eine Felsspalte und konnte sich nicht mehr selbst befreien. Seine Begleiter holten Hilfe, doch mußte schließlich eine Pionierabteilung aus Graz gerufen werden, um Pendl aus dem Felsen herauszuarbeiten. Erst nach 40 Stunden gelang die Rettung.

Potsdam ehrt Friedrich den Großen

Große Parade im Lustgarten vor dem Reichskriegsminister — Vorbeimarsch an der Ruhestätte des großen Königs
Feierstunde in der Garnisonkirche

dnb. **Potsdam,** 17. Aug. In der Stadt der preußischen Könige fanden zum Gedenken an den großen preußischen König Friedrich II., dessen Todestag sich am Montag zum 150. Male jährte, Feiern statt, an denen führende Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und der Stadtbehörden teilnahmen.

Den Höhepunkt der Feiern bildeten eine große Parade im Potsdamer Lustgarten vor dem Reichskriegsminister und ein Vorbeimarsch an der Ruhestätte des großen Königs. Um 1 Uhr mittags erschien der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in der Potsdamer Garnisonkirche und legte am Sarge des Königs einen kostbaren Kranz nieder.

Gegen 9 Uhr fahren die letzten Wagen der zur Parade antretenden Truppen durch die Straßen, die zu beiden Seiten von Schulkindern und Zuschauern besetzt sind. Auch das weiße Viereck des Potsdamer Lustgartens ist von Tausenden dicht umlagert.

Inzwischen versammelten sich vor dem Hauptportal der Garnisonkirche zahlreiche Ritter des Ordens Pour-le-merite, unter ihnen zahlreiche Generäle der alten Armee, Offiziere des Reichsheeres und viele Männer im Braunhemd der SA. und SS. und der Politischen Leiter. Der Kommandant von Potsdam Oberst Hartmann hieß den ältesten Pour-le-merite-Ritter Generalfeldmarschall von Mackensen herzlich willkommen.

Durch ein Spalier von Soldaten betrat der greise Heerführer die Gruft, während die Fahnen altpreußischer Regimenter, die die Spuren der Schlachten tragen, tief gesetzt werden. In stillem Gedenken verweilte Generalfeldmarschall von Mackensen an den Särgen Friedrichs des Großen und seines Vaters. Gedämpft klang durch das Gotteshaus die Stimme der Orgel. Der große Lorbeerkranz, den der Feldmarschall niederlegte, trug auf schwarz-weißen Schleifen die Inschrift: „Zum 17. August 1936 — Die Ritterschaft des Ordens Pour-le-merite."

Schon vom frühen Morgen an stand die Stadt im Zeichen dieser Gedenkfeiern. Die Marschtritte der zur Parade marschierenden Truppenteile hallen durch die Straßen. Zu Tausenden ziehen die Schulkinder zur Spalierbildung auf. Die Züge aus der Reichshauptstadt bringen zahlreiche Berliner, Volksgenossen aus dem Reich und viele Ausländer, die jetzt nach den Olympischen Spielen die erste Gelegenheit benutzen, um Potsdam und seinen historischen Stätten einen Besuch abzustatten.

Um 10 Uhr war der Aufmarsch der Truppenteile zur Parade im Lustgarten vor dem Stadtschloß beendet. In schnurgerader Richtung standen die Fußtruppen des Potsdamer Infanterie-Regiments, der Kriegsschule Potsdam, der Luft-Kriegsschule Wildpark-Werder, die Fahrzeuge zweier Artillerie-Regimenter und die Kraftfahrzeuge der motorisierten Einheiten. Kurz vor 11 Uhr erstattete der Kommandant von Potsdam an der Glienicker Brücke dem an der Grenze Potsdams eintreffenden Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg Meldung.

Herzlich von der Bevölkerung Potsdams und ihren Spitzen begrüßt, fuhr der Reichskriegsminister, in dessen Begleitung sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Fritsch, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie von Rundstedt, der Kommandierende General des III. Armeekorps, Generalleutnant von Witzleben, und der Kommandierende General des Luftkreises II, General der Flieger Kaupisch, befanden, durch die Stadt und sodann in langsamer Fahrt die Fronten ab.

Feierstunde in der Garnisonkirche

Schon gegen ½11 Uhr war die Garnisonkirche die Stätte, an der der erste große Staatsakt der nationalsozialistischen Regierung im Beisein des Führers und des greisen Generalfeldmarschalls von Hindenburg stattgefunden hatte, dicht gefüllt. Man sah den Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Stürtz, mit seinem Stellvertreter, Regierungspräsident Dr. Fromm, den Oberbürgermeister von Potsdam, General Friedrichs, den Polizeipräsidenten Graf von Wedel, zahlreiche Militärattachés der in Berlin akkreditierten Mächte, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, die in Potsdam wohnenden Generäle und Admirale der alten und der neuen Armee und Marine, unter ihnen der frühere Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar und Prinz August Wilhelm, den Führer des Kyffhäuser-Bundes, Oberst Reinhardt, die örtlichen Gliederungen der Soldatenorganisationen und zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Potsdamer Regimenter.

Geführt vom Stadtkommandanten, Oberst Hartmann, betrat Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg das Gotteshaus. Im Altarraum grüßte er mit seinem Marschallstab die ruhmreichen Fahnen und nahm dann Aufstellung unmittelbar vor dem Altar, hinter dem die Gruft des großen Preußenkönigs liegt. Zu seiner Rechten stand der greise Feldmarschall von Mackensen, zu seiner Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, hinter ihm als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium und General der Flieger Milch und als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Vizeadmiral Wielitz.

Während die Kirchenbesucher sich von den Plätzen erhoben, spielte der Kammermusiker der Staatsoper Georg Müller auf einer Flöte des ruhmreichen Königs, begleitet auf der Orgel von Professor Becker, aus dem zweiten Konzert Friedrichs des Großen. Dann betrat, während sich die Fahnen der altpreußischen Regimenter senkten und die Anwesenden mit erhobener Hand grüßten, der Reichskriegsminister mit seiner Begleitung die Gruft und legte zu Füßen des Königs einen Lorbeerkranz nieder.

Große Parade vor dem Reichskriegsminister

An der historischen Stätte, unmittelbar neben der Garnisonkirche, fand anschließend die große Parade vor dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Ehrengästen statt.

Punkt 13 Uhr rückten unter Führung des Kommandeurs der 23. Division, Generalmajor Busch, die Truppen durch die Breite Straße an. Zuerst marschierte das Infanterieregiment 9 im Paradeschritt vorüber. Dann folgten die Fahnenjunker und Fähnriche der Kriegsschule Potsdam und der Luftkriegsschule Wildpark-Werder. Der Artillerie folgten die motorisierten Einheiten. Immer wieder jubelte die riesige Menge, die alle nur erdenklichen Plätze besetzt hielt, den Truppen beim Vorbeimarsch zu.

Dem großen König die Partei Deutschlands

Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete die Kranzniederlegung durch den Stellvertreter des Führers an der Gruft des unsterblichen Königs in der Garnisonkirche.

In der Breiten Straße waren die Ehrenformationen der SA.-Wachstandarte und der Leibstandarte Adolf Hitler aufmarschiert, deren Front der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß nach der Begrüßung durch den Gauleiter der Kurmark Stürtz abschritt. Der Stellvertreter des Führers betrat dann die Garnisonkirche und verweilte, während leise Orgelklänge eine Variation der deutschen Hymnen wiedergaben, einige Minuten in der Gruft. Am Sarge Friedrichs des Großen legte Rudolf Heß im Namen der NSDAP. einen schlichten Eichenkranz nieder. Die eine Schleife trägt die Inschrift „Dem großen König die Partei Deutschlands", die andere Schleife das goldene Hoheitszeichen. Nach der Kranzniederlegung sprach der Stellvertreter des Führers noch längere Zeit mit einer Anzahl Kriegsbeschädigter. Immer wieder brachte ihm die vieltausendköpfige Menschenmenge herzliche Kundgebungen dar.

Der schlichten, eindrucksvollen Ehrung für den großen König durch die einzige Partei Deutschlands wohnten Vertreter der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen, der Wehrmacht, der Polizei und der Stadtverwaltung Potsdams bei.

Den ganzen Nachmittag zogen Tausende an der offenen Gruft des vor 150 Jahren verstorbenen großen Königs vorbei.

Am Denkmal Friedrichs des Großen Unter den Linden legte am Montagmittag Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch im Gedenken an die 150. Wiederkehr des Todestages des großen Königs einen Kranz nieder für den Preußischen Ministerpräsidenten und einen zweiten im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring für die Luftwaffe.

San Sebastian unter Artilleriefeuer

dnb. **Hendaye,** 17. August. Nach Ablauf des 24stündigen Ultimatums der Militärgruppe an die Marxisten von San Sebastian und Irun begannen die Kriegsschiffe des Generals Mola in den Morgenstunden des Montags die Beschießung beider Städte. Von Hendaye aus ist der spanische Kreuzer „Espana" an der Hoheitsgrenze deutlich zu erkennen. Er nimmt in regelmäßigen Abständen Irun und Fuenterrabia sowie das Fort Guadalupe unter Feuer. Die Einschläge liegen höchstens 1,5 Kilometer von Hendaye ab. Man hört von Flüchtlingen aus Irun, daß die Marxisten für jeden abgegebenen Schuß der Kriegsschiffe fünf Geiseln erschießen. Ferner wird erzählt, daß die Marxisten den in Fuenterrabia wohnenden bekannten Politiker Grafen Romanones verhaftet und als Geisel eingesperrt haben sollen. Auf französischer Seite befürchtet man, daß die Kriegsschiffe auch das Munitionslager der Marxisten bei Guadalupe in Brand schießen könnten, was den Tod aller dort gefangengehaltenen Antimarxisten bedeuten würde.

Infolge Zuspitzung der Lage in der Gegend von San Sebastian macht sich an der französischen Grenze stärkerer Zustrom spanischer Flüchtlinge bemerkbar. Man schätzt die Zahl der Spanier, die am Montag ihr Heimatland verließen, auf 300, darunter zahlreiche Frauen und Kinder. Viele Flüchtlinge erreichten französisches Gebiet.

Keine Deutschen in Spanien mehr in Haft

Berlin. Wie wir erfahren, befinden sich nunmehr sämtliche Deutschen in Spanien, die verhaftet worden waren, wieder auf freiem Fuß. Auch die Besatzung des kürzlich beschlagnahmten Flugzeugs ist auf die entschiedenen Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers in Madrid hin wieder freigelassen worden.

Zeichen der Freundschaft

Verbundenheit der deutschen und englischen Marine — Rückgabe der Schiffsglocke des „Hindenburg" in Kiel

dnb. **Kiel,** 17. August. Zu einem schönen, eindrucksvollen Bekenntnis deutsch-englischer Freundschaft gestaltete sich die am Montag nachmittag in Kiel in der Aula des Kommandogebäudes der Marinestation der Ostsee erfolgte Rückgabe der Schiffsglocke des von Vizeadmiral Reuter bei Scapa Flow versenkten deutschen Schlachtkreuzers „Hindenburg" durch die Engländer.

Luftschiff „Hindenburg"

bringt 50 Kilogramm Bilder von den Olympischen Spielen nach Amerika

dnb. **Berlin,** 17. August. Das Luftschiff „Hindenburg" der Deutschen Zeppelin-Reederei hat bekanntlich seine Abfahrt zur 7. Nordamerikafahrt hinausgeschoben, um noch die Bilder von der Schlußfeier der Olympischen Spiele mit nach Amerika nehmen zu können. Um 0.50 Uhr traf das Sonderflugzeug der Deutschen Lufthansa mit 50 Kilogramm Filme und Photos auf dem Weltflughafen Rhein-Main ein. Die Bilder wurden mit einem Kraftwagen zu dem bereits am Ankermast liegenden Flugschiff befördert und eine knappe halbe Stunde später startete das Luftschiff.

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg" befindet sich übrigens ein Amerikaner, der am Sonntagfrüh um 7 Uhr mit einem Flugzeug in Moskau nach Berlin gestartet war, im Flughafen Tempelhof auf das Sonderflugzeug der Lufthansa überstieg und jetzt mit dem Luftschiff „Hindenburg" nach Amerika unterwegs ist; er dürfte bei seiner Ankunft in Lakehurst einen neuen Reiserekord aufgestellt haben.

Sowjetrussisches Militärflugzeug auf estländischem Gebiet gelandet

Reval. Die estländische Telegraphenagentur meldet: Am Sonntag überflog ein sowjetrussisches Militärflugzeug estländisches Gebiet und landete bei Narva. Beim Herannahen estländischer Polizisten stieg es sofort wieder auf, nachdem es vorher die Polizisten beschossen hatte.

Der Außenpolitische Ausschuß des englischen Kabinetts tritt zusammen

London. Der Außenpolitische Ausschuß des englischen Kabinets wird aller Voraussicht nach im Laufe der nächsten Woche zu einer Sitzung in London zusammentreten. Der englische Außenminister Eden kehrt Mitte der nächsten Woche von seinem Urlaub ins Foreign Office zurück, während sein Vertreter Lord Halifax schon am Montag in London erwartet wird. In der Sitzung des Außenpolitischen Ausschusses des Kabinetts wird u. a. die britische Politik auf den kommenden Genfer Sitzungen zur Sprache kommen.

Schwerer Flugunfall bei Paris

Paris. Ueber dem Flughafen von Toissus-Paris stieß ein Privatflugzeug mit vier Personen an Bord bei der Landung gegen eine Baumkrone und stürzte ab. Der Führer des Apparates, ein Pariser Industrieller, und zwei seiner Begleiter wurden auf der Stelle getötet. Der vierte Fluggast wurde schwer verletzt.

Neuer Anschlag auf den Zug Jaffa—Lydda

Jerusalem. Auf den Zug Jaffa—Tel Aviv—Lydda wurde am Montagmorgen ein neuer Anschlag verübt. Fast an derselben Stelle, an der am Sonntagvormittag die Bombe geworfen wurde, wurden auf den Zug Schüsse abgegeben. Eine Person wurde getötet, fünf Personen verwundet. Unter den Verletzten befindet sich ein britischer Soldat.

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 15. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 281115
4 Gewinne zu 5000 RM. 152429 372775
10 Gewinne zu 3000 RM. 237502 250524 275098 283204 311055
12 Gewinne zu 2000 RM. 78351 172746 195065 213914 259966 328760
44 Gewinne zu 1000 RM. 4053 13860 46589 69629 74767 101024 103584 125763 149339 182371 195632 200708 239688 243056 268640 290066 291720 302360 317816 330295 344195 397258
104 Gewinne zu 500 RM. 13134 13683 15728 21020 27356 39593 40273 41991 46764 56921 71093 81468 84508 84662 88302 91198 108169 129314 150193 155303 179236 185092 193002 195783 197905 200386 210068 221237 225310 225759 230457 240013 240770 250274 250777 269550 272578 285919 293111 302929 315136 322108 344984 345868 351003 351827 357035 361452 371368 376302 376543 391997
386 Gewinne zu 300 RM. 5183 6312 7928 8491 10859 14767 18312 18638 19493 20997 21764 22615 22870 23694 27025 27757 28084 30661 30746 34834 36803 38188 42940 46049 48112 49054 53186 54304 57268 59404 60637 61385 62835 76506 80004 80572 81907 82417 83185 83587 83626 83844 84153 84179 88031 89009 94237 106946 107363 108569 109470 114462 114752 116395 122730 126452 130586 130942 134239 134340 135761 136606 137029 137270 139328 140828 143652 147053 149118 150306 152797 153306 156542 157466 164444 165407 167310 167391 167802 172815 173214 175276 178797 178879 179141 179696 181580 181948 183496 189242 190446 193913 196765 199790 200211 201748 202390 202567 203272 208413 211340 211971 214396 223137 227621 229310 230008 230168 230387 231476 233663 233951 238983 241744 246001 249679 251805 252066 256006 256138 256445 258935 262743 265489 269017 270593 271089 274834 276409 278321 278485 281709 283696 287099 290145 292052 293129 293264 293736 296542 298252 298635 299157 303763 304331 304651 310859 314031 314504 314988 321437 322557 328687 329642 329657 330211 332755 335981 337433 337711 339931 341266 341942 342489 342565 345396 346401 351667 354719 361348 361572 362914 365800 366718 368101 368184 370075 371106 371624 372181 375773 375776 383465 384723 385404 391602 393207 393244 394066 394338 395167 396528 396988

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 30674 107954
6 Gewinne zu 3000 RM. 70940 287853 357724
20 Gewinne zu 2000 RM. 57182 74656 163233 230781 235656 253853 314805 378445 383380 383979
48 Gewinne zu 1000 RM. 45796 47005 47376 62244 64986 84060 103969 118618 139794 140857 161796 162116 196079 200503 247370 290348 292569 316115 322598 325956 331711 338887 365381 399523
88 Gewinne zu 500 RM. 723 10072 12697 17980 32361 39000 48978 84235 91648 103660 135416 138977 141279 160120 164669 168519 171326 183989 190174 198890 199762 206981 207668 220143 222991 230993 246525 248250 254232 254787 262377 267671 269716 281441 281559 286906 311560 321635 342406 343418 365062 365236 379796 382694
302 Gewinne zu 300 RM. 330 821 9026 9156 18566 20067 20913 22487 25220 29735 29998 31814 33870 36378 41102 43381 45773 50191 52776 53439 53836 57793 57840 60170 65656 69139 74047 76610 77616 78065 79182 83999 88233 92162 94460 95158 99004 101146 103321 103358 107079 109244 114216 115441 115830 116501 119080 127409 128226 128384 129512 132012 133802 136088 138750 139537 140384 141052 144153 145930 147469 149422 160806 163186 164206 167158 173189 190984 191347 194451 200670 204097 204174 206474 207643 208156 211671 212291 214888 221766 222809 223099 223994 226870 227531 230699 231669 233685 235467 235824 237933 238261 240139 241230 241923 243993 245561 250527 250748 254619 255970 256180 262690 266400 266824 268881 271280 271414 274483 276838 276899 278700 280149 281631 290976 294653 294894 297920 300267 300560 301192 307244 307718 312441 314793 322122 327213 329583 331597 332232 333091 333278 347217 348788 353462 356639 357708 359967 360347 364052 365836 366619 377912 387530 387618 392747 394668 396510 397420 398995 399681

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 14. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 169489
2 Gewinne zu 3000 RM. 170491
28 Gewinne zu 2000 RM. 28150 77653 106689 121164 144381 177265 217761 233799 258041 307290 336164 345542 350911 352920
64 Gewinne zu 1000 RM. 28280 37756 43357 43421 58236 62231 73892 99666 115735 116170 151445 160098 160454 163022 165126 174173 174528 182487 183915 209787 216334 230147 271490 274448 290373 292050 312835 330385 335860 357410 370859 391453
76 Gewinne zu 500 RM. 6058 15759 19683 26322 36231 36879 38506 39873 49952 58692 81186 97633 102602 123562 143415 175914 178665 189341 196243 204196 208280 228548 246146 256044 266881 271429 273832 293158 299810 300045 318719 330243 347737 347752 369163 377027 395998 398150
374 Gewinne zu 300 RM. 597 3536 7384 7565 7694 7860 10797 12468 14686 15292 16190 17028 17414 17898 18246 18348 22435 27794 29391 30090 30440 32157 33948 34203 37704 43767 47548 47878 49919 51344 53357 54081 56222 56556 58470 60609 62873 63914 66493 68327 68760 74399 74613 75090 76274 83819 90441 91941 93847 95466 101216 103224 107725 109504 111742 112544 112602 113716 113790 115313 115909 118804 127308 128692 129876 133613 134668 138574 138985 139085 139287 140762 141354 143353 143815 147001 149233 155221 156446 159335 162225 162702 164175 167036 168862 175659 176369 179433 179478 179945 182528 187863 190924 191349 199886 201093 206944 206998 211063 213287 214460 216127 216395 216879 220301 224314 226737 234139 235839 237963 243621 244693 244805 246950 250560 251512 252131 253692 256149 256273 261222 261768 266100 267500 268520 271238 274316 277895 279458 280801 284525 285927 287332 288407 289523 291153 291993 294943 295016 295759 297385 297484 297794 301175 301981 306921 308135 313962 314560 315863 316526 316734 318902 320167 321762 323648 332521 332764 335720 337434 341375 343375 345802 348234 349488 350586 354642 357216 359678 364094 364600 365287 369261 369527 373444 373687 375849 376604 379109 379871 381205 383844 385579 386251 389117 391681 397722

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 202635
2 Gewinne zu 10000 RM. 167940
4 Gewinne zu 5000 RM. 192145 352843
8 Gewinne zu 3000 RM. 25626 66450 282225 330312
20 Gewinne zu 2000 RM. 65910 78039 143313 148550 174603 195777 226665 251519 311697 317895
58 Gewinne zu 1000 RM. 23564 30420 35618 62118 63325 68320 69236 101530 107985 149762 154994 165217 170428 180208 187627 210724 231410 234541 269906 289642 302410 310502 315346 329688 333807 348185 356154 373189 393902
76 Gewinne zu 500 RM. 16834 22213 25358 33014 45752 48312 50609 54748 85977 92161 93543 111571 116345 118060 119600 157337 160283 170917 179937 183804 201300 209432 247059 255600 260240 263044 266074 268916 269421 275723 280054 303979 309917 320606 340771 357108 368665 396440
256 Gewinne zu 300 RM. 7847 9355 12063 13142 14291 16524 18506 19590 25438 36060 39246 39631 44946 47058 51794 52528 56629 60318 60383 62738 67510 70618 74831 75797 79516 80767 86349 87418 90328 90405 95569 96151 97716 100294 102847 104865 105111 109423 113286 115926 116955 117948 120013 121860 123001 124120 124337 135553 137074 139277 141984 143191 145025 146831 148842 149236 149727 150393 160877 164704 171989 176437 183510 183969 185964 189175 190380 195356 202026 206269 209613 226517 227049 227351 233308 233392 234947 239048 244476 245458 246009 246998 248009 250341 253897 255363 255581 257554 262156 272594 281340 282142 282407 287358 288421 288877 305863 321606 328093 328691 331830 332821 335067 336268 340924 347220 347548 349254 358118 359257 361913 364361 365927 367524 369433 369865 371192 374199 375846 378732 380674 383553 384347 387825 388385 389590 390145 392910 393873

„Draußen am Wall von Sevilla . . ."

Die blutende Heimat Carmens — Eine Fahrt auf dem Guadalquivir

In der andalusischen Hauptstadt Sevilla, die sich bekanntlich im Besitz der spanischen Nationalisten unter Führung des Generals Franco befindet, wurde eine Parade der Truppen zur Feier der Hissung der monarchistischen Flagge abgehalten. Die uralte Stadt am Guagalquivir, die heute über 200 000 Einwohner zählt, steht jetzt im Mittelpunkt der nationalen Erhebung Spaniens.

Sevilla ist die Stadt Carmens. Auf den Stadtplänen ist stets die Stelle verzeichnet, auf der die historische Tabakfabrik in nächster Nähe der Kaserne steht. Das Szenenbild ist genau das gleiche, das wir aus Bizets berühmter Oper kennen „Draußen am Wall von Sevilla . . ." In Sevilla liegt der Alkazar, der nicht weniger berühmte Königspalast aus dem 12. Jahrhundert und jene siebenschiffige Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert, die Murillo ausgemalt hat. Und ferner liegt in Sevilla Columbus begraben. Wenn es auch sehr lange gedauert hat, daß man ihm hier seine letzte Ruhestätte bereitete. Als er von seiner vierten Entdeckungsfahrt zurückkehrte, war er nur noch ein Wrack an Geist und Körper, um das sich niemand mehr kümmerte. Er starb dahin und wurde im Kloster von Valladolid beigesetzt. Nach sechs Jahren wurden seine sterblichen Reste ausgegraben und nach Sevilla ins Kloster Santa Maria de Las Cuevas übergeführt. Von da gelangten sie 1537 nach Haiti, wo sie im Dom von Santo Domingo eine Weile Ruhe fanden. Als die Insel an Frankreich fiel, brachte man den Sarg des Columbus nach Habana, und von dort gelangten sie 1899 wieder nach Sevilla und fanden endlich Ruhe an der alten Stätte im Kloster Santa Maria.

Das Wahrzeichen Sevillas aber ist der 114 Meter hohe Glockenturm, die Giralda, von dessen Zinnen aus man einen herrlichen Blick über die wunderlich-fremde Stadt und über das andalusische Land genießt. Es gibt da noch einen anderen berühmten Turm, den „Goldturm" — La Torre del Oro. Er erinnert an die große Zeit Spaniens und die historischen Gold- und Silberflotten, die aber auch den Spaniern keinen großen Nutzen brachten. Die Spanier waren keine geborenen Seefahrer wie die Portugiesen, keine Kolonisatoren, keine Siedler. Sie glichen eben den kühnen zugreifenden Kriegern, die wohl zu erobern, aber nicht zu behaupten verstanden. Nur eine Stadt hat reichen Gewinn von der Zeit der Silberflotten; Sevilla, der das Handelsmonopol mit den Ueberseeländern von der Krone übertragen wurde. Aber diese Zeit ist lange dahin; jetzt steht das schöne andalusische Land mit seiner alten Hauptstadt vor neuen Schrecken.

Sevilla, die lebensfrohe! Viele Spanienreisende werden sich ihrer noch gern erinnern. Wie in einem verwunschenen Land lagen die engen alten Gassen inmitten moderner Stadtteile; viele von ihnen hatte man bereits niedergerissen, ihren heimischen Zauber und ihre Romantik vernichtet. Was übrig blieb, nahm sich wie fremd in der Asphaltleere aus. Auf der einen Seite viel Platz und ungehemmter Verkehr — auf der anderen Seite in eingewängten Straßenzügen Eselkarren, Straßenbahnen, Kraftwagen, Handkarren und richtige, von Pferden gezogene Zweispänner. Verträumte Ruinen, moderne Bankgebäude. Unerhört prächtige Paläste und herrliche Kirchen. Die Leute meinten, Sevilla wird nie eine Großstadt werden, wenn auch die Zahl ihrer Einwohner dazu ausreicht. Unter diesem herrlichen Himmel und inmitten dieser tropischen Vegetation fällt das Arbeiten schwer. Man freut sich seines Lebens und findet genug Gelegenheit dazu. Und so kommt es, daß in dieser Stadt neben dem märchenhaften Reichtum maurischer Paläste sich bitterste Armut hinter baufälligen Mauern verbirgt.

Feria, das große Volksfest

Zu Vergnügungen und Lustbarkeiten ist immer Zeit in Sevilla. Nicht nur zur Osterzeit begehen die Einwohner Sevillas ihre Feria, eigentlich gibt es so etwas das ganze Jahr. Drinnen in der Stadt merkt man selten bis in den frühen Nachmittag, an dem ein Corrida, ein Stierkampf, stattfinden soll, etwas von der Feria. Still und verträumt liegen die engen Gassen, nur in den kleinen Weinkneipen sitzen die Unentwegten bei ihrem Manzanillawein. Dazu essen sie die delikaten Schnecken, die man nicht nur auf dem Teller zubereitet erhält, die auch lebend zwischen den Weinfässern und den geflochtenen Körben hin und her kriechen. Diese Schnecken werden hier wie ein edles Wild gehegt und gepflegt; niemand stößt sich an ihrem Anblick, man freut sich im Gegenteil, daß sie so gesund und munter sind.

Aber nachmittags, eine Stunde vor Beginn des Stierkampfes, ändert sich auch in der Innenstadt das Bild. Die edlen Trinker reißen sich von ihrem Manzanillawein. Leben herrscht auf den Straßen, überfüllt fahren die Straßenbahnen dicht hintereinander nach der Arena. Endlos ist auch der Strom der Fußgänger; Bauern in andalusischer Tracht, Soldaten, Frauen, Kinder, alles bunt durcheinander hat nur das eine Ziel. Zwölftausend gehen in die Arena, aber weit mehr haben sich eingefunden. Abends nach dem Stierkampf geht es zur Feria. Noch ist es hell, aber schon jetzt schiebt sich eine fröhliche Menge über den Jahrmarkt. Alles, was beim Stierkampf war, trifft sich hier oder in dem wunderbaren Maria-Luisa-Park in seiner tropischen Pracht. Farben über Farben. Blumen überall. Auf den Tanzplätzen herrscht der Tango, und das Geklapper der Kastagnetten übertönt alle Geräusche. Die Besinnlichen aber und vor allem die zahlreichen Fremden, die sich in ruhigen Zeiten wie ein Strom über Sevilla ergießt, ziehen eine Fahrt auf dem Guadalquivir vor. Von unbeschreiblicher Schönheit ist dieser Strom, der sich durch ein nicht endenwollendes Paradies zu winden scheint. Rechts und links Myrten und Pistaziengebüsch, untermischt mit den riesigen, blaugrünen, dornig gezähnten Schwertblättern der Aloe; dunkelbelaubte Orangenalleen und hier und in den Gärten, hoch über die übrige Vegetation sich erhebend, Dattelpalmen. Der Wind vom Süden erfüllt die Luft mit dem Duft der Zitronenbäume. Da der Guadalquivir mächtige Krümmungen beschreibt, bleibt Sevilla lange Zeit im Blickfeld, ja, der hohe Turm der Giralda ist noch zu sehen, wenn die weißen Häuserreihen und die übrigen zahllosen Türme den Blicken längst entschwunden sind. Zahlreiche, von Orangen- und Olivenhainen umringte Landhäuser und Bauerngüter fassen beide Stromufer ein.

Dort, wo der Guadalquivir sich dem Meere nähert, und man zuerst den Spiegel des blauen Atlantik erblickt, ist das linke Stromufer ein richtiger Meeresstrand. Ungeheure Sanddünen bauen sich auf und seltsam, diese Dünen sind z. T. mit Weinreben bepflanzt, die trotz der geringen Nährkraft des Bodens jenen vortrefflichen hellgelben Manzanillawein erzeugen. Die Guadalquivir-Mündung ist wegen ihrer vielen Sandbänke schwer zu passieren. Aber sobald es geschehen ist, taucht Cadiz aus den blauen Wogen des Atlantik empor, feenhaft erleuchtet von den Strahlen der scheidenden Sonne. In größerer Nähe liegen die weißen Häuserreihen der freundlichen Stadt Rota, die auf einer schmalen Felszunge am Bai von Cadiz liegt, und in deren Nähe der leuchtend rote Tintillo, einer der besten Weine Südspaniens, erwächst. Bis nach der Marokkoküste, von der aus die Welle der Befreiung für das nationale Spanien nach dem Mutterland drängte, kann man hier nicht hinübersehen . . .

Ein Nachwort zu den dendrologischen Abhandlungen des „Stadtanzeiger"

Aus unserem Leserkreise wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

Die Leser des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" hatten Gelegenheit, den Betrachtungen Fr. Lünschermanns über die dendrologischen Verhältnisse im Stadtgarten der Altstadt und dem Volkspark in Ickern zu folgen.

Sicher werden alle erstaunt gewesen sein über den Pflanzenreichtum unserer Stadt, noch mehr aber über die Seltenheiten, die aus fernen Ländern bei uns Heimatboden und liebevolle Pflege gefunden haben.

In großzügiger Weise hat die Stadtverwaltung hier Erholungsplätze geschaffen, die allseitig anerkannt und gewürdigt werden. Damit sind aber jedem Bürger nicht nur Rechte gegeben, sondern auch Pflichten auferlegt. Die Plätze dienen dem Gemeinwohl, und dieses zu sichern, ist oberstes Gesetz. Steht an sich schon jeder Baum und Strauch, jeder Busch und Wald, ja jede Grünfläche unter Naturschutz, so gilt das doppelt von den Parks, die besonders der Verschönerung der Heimat dienen, namentlich in allen Städten des Industriegebietes. Jeder Frevel an diesen Plätzen kann darum nicht scharf genug geahndet werden.

Wenn schon eingangs der obengenannten Betrachtungen vom Verfasser die Bitte ausgesprochen wurde, die erschienenen Artikel auszuschneiden und aufzubewahren, so kann das von dieser Stelle aus nur unterstrichen werden. Das gilt besonders für Elternhaus und Schule, die berufen sind, unsere heranwachsende Jugend zur wahren Liebe für unser schönes Vaterland zu erziehen, denn erst aus dem Erkennen ergibt sich die echte Liebe.

„Mit Sturmesschnelligkeit eilt die Gegenwart einem trockenen Mechanismus zu; wir können ihren Lauf nicht hemmen, sind aber nicht zu schelten, wenn wir für uns und die unsrigen ein grünes Plätzchen abzäunen und diese Insel so lange als möglich gegen den Sturz der vorbeirauschenden industriellen Wogen befestigen."

Castrop-Rauxel nennt sich stolz „Die Industriestadt im Grünen." Ein Kranz alter Wälder faßt es nach allen Seiten ein. Was von den Kunstgärten gesagt wurde, gilt in gleicher Weise vom deutschen Wald. „Wir müssen den Wald erhalten, nicht bloß, damit uns der Ofen im Winter nicht kalt werde, sondern damit die Pulse des Volkslebens warm und fröhlich weiterschlagen, damit Deutschland deutsch bleibe."

In diesem Sinne schrieb auch der vor einigen Jahren gestorbene Dichter der „Appelnut", Otto Ernst, folgende Verse, die weiteste Beachtung verdienen:

„Euch, ihr Bäume,
acht ich des Schöpfers
göttlichste Kinder.
Ihr wart vor uns Lebenden,
Und Eure Kronen bewahren
Vergangenes in rätselvoller Sprache.
Ihr werdet nach uns sein,
Und euer Inneres
Hegt Keime der Zukunft
In ernstem Schweigen.
Und unbekümmert
Um Vergangenes und Zukünftiges
Spendet ihr, Wissende,
Frucht und Schatten
Duft und Schönheit
In schweigender Hoheit
Wacht ihr empor
Ueber der Menge Geschrei und Gewühl,
Und überhebt euch nicht,
Neigt euch milde
Zu den Menschen
Und blickt fromm
zu nächtlichen Sternen,
Menschen, die ihr mich liebt,
Pflanzt Bäume mir auf das Grab,
daß ihre Wurzeln meinen Leib umfangen
Wir sorgende Arme,
Und ihre Häupter sich neigend, mir singen
Von Lenzen, die ich ersehne
Und nicht mehr gesehn."

Wir geben diesem Nachwort zu unseren gestern abgeschlossenen dendrologischen Abhandlungen über den Stadtgarten der Altstadt und den Volkspark Ickern um so lieber Raum, als einmal in ihm der Wert der von uns veröffentlichten Arbeiten Lünschermanns anerkannt wird und zum anderen im Anschluß an sie die gleiche Bitte um verstärkten Naturschutz an die Allgemeinheit gerichtet wird.

Bedauerliche Vorfälle in den letzten Tagen, von denen an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe die Rede ist, beweisen gerade jetzt wieder, wie dringend notwendig es ist, daß die Erziehung zur Achtung vor der Natur von Seiten aller einsichtigen Kreise gefördert werden muß. Nur wenn alle naturliebenden Volksgenossen sich zu gemeinsamer Front gegen die Naturfrevler zusammenschließen, werden wir auf die Dauer unserer Vaterstadt den schönen Ehrennamen „Industriestadt im Grünen" bewahren können.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Dienstag, den 18. August 1936

Die Tage nehmen ab!

Seit dem höchsten Stand von Ende Juni haben die Tage schon merklich abgenommen. Am 20. Juni war die Sonne um 3.39 Uhr aufgegangen und um 20.04 Uhr untergegangen. Bis zum 31. Juli betrug die Abnahme des Tages bereits eine Stunde und zwölf Minuten. Noch rascher geht es mit der Abnahme im August; in diesem Monat macht die Verkürzung eine Stunde und 53 Minuten aus. Im gleichen Schnelltempo geht es im September weiter, wo die Abnahme weitere zwei Stunden und eine Minute ausmacht, während sie im Oktober zwei Stunden und drei Minuten beträgt. So geht die Abnahme weiter bis zum 21. Dezember, wo der kürzeste Tag mit sieben Stunden und 34 Minuten Tagesdauer ist. Gegenüber dem Höchststand vom 24. Juni bedeutet das eine Abnahme und Kürzung um neun Stunden und elf Minuten.

Der letzte Gemeindevorsteher von Merklinde †

Nach langem Leiden starb am Sonntagabend im fast vollendeten 62. Lebensjahre der letzte Gemeindevorsteher von Merklinde, der Rentner Gustav Bleckmann.

Gustav Bleckmann wurde am 10. September 1874 zu Gerthe geboren. Hier war er bis zum Jahre 1910 tätig. Dann übersiedelte er nach Merklinde, wo er die Bäckerei seines Schwagers Karl Bremicker übernahm und durch Fleiß und reelles Geschäftsgebahren zu hoher Blüte brachte.

Gustav Bleckmann, der ein kerniger Westfale und ein echter Deutscher war, verstand es, sich in hohem Maße das Vertrauen und die Wertschätzung seiner Mitbürger zu erwerben, so daß er zum Gemeindeverordneten gewählt und in die Gemeindevertretung entsandt wurde. In den letzten Jahren vor der Bildung der Mittelstadt Castrop-Rauxel war er Gemeindevorsteher von Merklinde. Dieses höchste kommunale Ehrenamt seiner Wahlheimat hat Gustav Bleckmann in treuer Pflichterfüllung ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht auf parteipolitische und konfessionelle Bindungen zur vollsten Zufriedenheit der Bürgerschaft wie der übergeordneten kommunalen und staatlichen Stellen ausgeübt.

Lebhaften Anteil nahm Gustav Bleckmann auch am Vereinsleben von Merklinde. So war er u. a. auch eifriges Mitglied der Krieger- und Landwehrkameradschaft Merklinde-Bövinghausen. Seine besondere Liebe aber gehörte dem Geflügelzuchtverein Castrop-Rauxel 5, dessen Mitgründer und langjähriger Vorsitzender er war. Unter seiner Leitung und auf Grund seiner langjährigen, den Vereinskameraden gern zur Verfügung gestellten Züchtererfahrungen gelang es den Vereinsmitgliedern auf vielen Ausstellungen wertvolle Preise für besonders gute Zuchtergebnisse zu erringen. Wie sehr Gustav Bleckmann gerade mit diesem Verein verwachsen war, erkennt man daran, daß er noch vor 14 Tagen die Vereinssitzung leitete, obgleich er damals schon sterbenskrank war.

Gustav Bleckmann selbst war als erfolgreicher Geflügelzüchter weit über die Grenzen unserer Vaterstadt bekannt. Sein Name und seine Ansicht hatten in den Kreisen der westfälischen Geflügelzüchter guten Klang und ausschlaggebende Geltung. Oft wurde er zu Ausstellungen und großen Geflügelschauen als Berater oder Preisrichter zugezogen.

Gustav Bleckmann ist tot! Aber das Andenken an ihn wird in allen Kreisen, die mit ihm in Berührung kamen, weiter leben. Vor allem wird sein Name in der Chronik der Stadt Castrop-Rauxel immer in Ehren genannt werden, weil er als letzter Gemeindevorsteher von Merklinde in schwieriger Nachkriegszeit und mitten in den leidenschaftlichen Eingemeindungskämpfen das ihm durch das Vertrauen der Bürgerschaft übertragene Ehrenamt des Gemeindevorstehers vorbildlich in uneigennütziger und unparteiischer Weise, im Dienste der Allgemeinheit verwaltete und stets das Beste der Gemeinde Merklinde im Auge hatte.

Er möge ruhen in Frieden!

Mehr Schutz den öffentlichen Anlagen

In einer Zuschrift an uns wird Klage darüber geführt, daß ein Teil des Publikums auch im nationalsozialistischen Deutschland den öffentlichen Anlagen unserer Stadt noch nicht den Schutz und die sachgemäße und zweckdienliche Benutzung zuteil werden lassen, deren sie im Interesse der Gesamtheit unbedingt bedürfen. Vor allem werden im Stadtwald und im Brusel die dort aufgestellten Ruhebänke seit einiger Zeit in durchaus häßlicher Weise verschmutzt. Es wäre also dringend zu wünschen, wenn wieder für die erforderliche Wartung und Aufsicht gesorgt würde. Gar mancher Erwerbslose würde gewiß für geringen Betrag sich gern in den Dienst der guten Sache stellen.

Wir geben die Anregung hiermit weiter; wir möchten aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Mithilfe des Publikums zur Ausmerzung und Besserung dieser Schädlinge der Volksgemeinschaft unbedingt erforderlich ist. Ein rechtes Wort am rechten Ort hat schon oft Wunder gewirkt! Und wo die Belehrung nicht zieht, da muß die Strafe an ihre Stelle treten. Man scheue sich daher nicht, den zuständigen Stellen von den etwa beobachteten Mißständen umgehend Mitteilung zu machen. Der Erziehungsgrundsatz „Wer nicht hören will, muß fühlen" gilt auch für „große Kinder".

Drei Baumkronen abgebrochen

In der Nacht zum Sonntag wurden bedauerlicherweise von frevelnden Bubenhänden auf der Glückaufstraße die Kronen von drei der dort angepflanzten jungen Platanenbäumen abgebrochen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Uebeltäter ermittelt und der verdienten Strafe zugeführt wür-



den, damit ihnen ein- für allemal die Lust zu derartigen traurigen „Heldentaten" vergeht.

Um den gemeinen Buben das Handwerk zu legen, ist die Mitarbeit des Publikums unbedingt geboten. Wer also irgendwelche Wahrnehmungen macht oder irgend etwas hört, das zur Aufdeckung der Täter führen könnte, muß es als seine unbedingte Pflicht betrachten, daß er der Polizei schnellstens Mitteilung macht.

Ballon „Köln" landete beim Haus Bladenhorst

Am Sonntagnachmittag erlebte Castrop-Rauxel das nicht alltägliche Schauspiel der Landung eines Freiballons. Es handelte sich um den Ballon Köln der Kölner Ortsgruppe des deutschen Luftsportverbandes, der mit sechs Insassen — fünf Männer und eine Frau — unter Führung des Ballonführers Geusken-Köln auf einem zum Hause Bladenhorst gehörigen Stoppelfelde unweit der alten Mühle nach einer Fahrt von 7½ Stunden landete. Der Ballon war um 8.45 Uhr in seiner Heimatstadt gestartet. Er stieg, da die Windverhältnisse für die Fahrt sich in den unteren Regionen als zu ruhig erwiesen, bis zu 2000 Meter hoch. Die dadurch notwendig gewordene Ballastabgabe und der über unserer Stadt, die in nordwestlichem Kurs in langsamer Fahrt angeflogen wurde, eingetretene Gasverlust erzwangen die vorzeitige Landung, die viele Neugierige anlockte. Landleute, die mit der Getreideeinfuhr beschäftigt waren, leisteten beim Landen die erwünschte Hilfe.

Jungtaubenflug ab Oeynhausen

Am Sonntag veranstaltete die Reisevereinigung „Union" Castrop ihren 1. diesjährigen Jungtaubenflug ab Oeynhausen (ca. 125 km), an dem 2127 Tauben teilnahmen. Der Auflaß erfolgte um 9,30 Uhr bei Südostwind. Die Tauben kamen bei dem guten Wetter rasch über. Die erste Taube traf um 11,11,49 Uhr im heimischen Schlage ein; bis 11,28 Uhr waren voraussichtlich bereits alle 531 Preise vergeben.

Die Namen der Besitzer der ersten 10 Tauben sind: 1. Stork, 2. Fröhling, 3. Bettsteller, 4. Fröhling, 5. Gensen, 6. Klawun, 7. Zaworski, 8. Schmitz, 9. Markowski, 10. Dürdaut.

Fahrraddiebstahl

Ein vor dem Postamt stehendes Herrenfahrrad mit blaugelbem Gestell und gelben Felgen wurde am 14. d. M. gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Nationalsozialistische Arbeitsgerichte entscheiden

Beschimpfung der Regierung ist wichtiger Grund zur Entlassung

Das Reichsarbeitsgericht entschied, daß ein wichtiger Entlassungsgrund vorliegt, wenn noch nach dem 30. Januar 1933 ein städtischer Beamtenanwärter gehässige und schmähende Worte und Aeußerungen gegen den Führer und die von ihm gebildete Regierung getan hat, mag es auch nur gegenüber nationalsozialistischen Berufskameraden in Bezug auf die Abberufung bisher führender politischer Personen geschehen sein.

Schadenersatz-Anspruch bei Nichterfüllung des Dienstvertrages

Der Angestellte, der eine feste Stellung aufgegeben hat und einen neuen Vertrag mit höherem Gehalt bei einem anderen abgeschlossen hat, weil dieser ihn schuldhaft in den Irrtum versetzte, es handele sich bei diesem neuen Vertrag um eine Lebensstellung, kann von diesem Schadenersatz fordern, wenn er ihm kündigt. Das Arbeitsgericht entschied, daß sich der Angestellte den Gehaltsunterschied dabei nicht anzurechnen braucht, wenn er dem hohen Wert der Leistungen entsprach und es wohl zu einer Verbesserung der Lebensführung, nicht aber zu Ersparnissen gereicht hat.

Darf der Arbeitsuchende Vorstrafen verschweigen?

Das Arbeitsgericht entschied, daß der Arbeitsuchende auf Befragen, ob er schon Strafen verbüßt habe, diese angeben muß, auch wenn sie durch das Straf-Freiheitsgesetz erlassen worden sind.

Die letzten Reisen mit „KdF."

Tagtäglich gehen beim Gauamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd telephonische Anfragen ein, an welchen Fahrten noch eine Beteiligung möglich ist. Es ist leider in diesem Jahre so, daß die Fahrten, sobald sie von der Pressestelle des Gauamtes in den Tageszeitungen bekanntgemacht werden, erfahrungsgemäß sehr schnell besetzt sind. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist es tatsächlich notwendig, sofern ein Arbeitskamerad seinen Urlaub noch nicht angetreten hat, sich sofort beim Lesen dieser Zeilen darüber zu entscheiden, ob er die kurzen Tage im Arbeitsjahr nicht doch noch in irgend einer anderen schönen Gegend Deutschlands zweckmäßig verbringen will.

Zu nachstehenden Fahrten können noch Anmeldungen entgegengenommen werden, doch sei nochmals betont, daß nur kurz entschlossene Arbeitskameraden die sichere Gewähr der Teilnahme haben.

Für Anmeldungen noch frei:

UF 69 vom 26. August bis 3. September in die Eifel, UF 70 vom 26. August bis 4. September in das Erzgebirge, UF 77 vom 27. August bis 5. September Insel Juist, UF 72 vom 16. bis 23. September Lüneburger Heide, UF 73 vom 18. bis 28. September an die Mosel, UF 74 vom 11. bis 18. Oktober an den Rhein.

Die Anmeldungen können bei allen Kreisämtern, Orts- und Betriebswarten innerhalb des Gaugebiets Westfalen-Süd erfolgen. Bei der Anmeldung können auch Teilzahlungen geleistet werden, jedoch muß der volle Betrag zu einem dem Anmeldenden seitens der Kreisämter bekanntzugebenden Termin bezahlt sein.

Schwarzwaldfahrt gesperrt

Die „Kraft durch Freude"-Urlauberfahrt Nr. 71, die in der Zeit vom 4. bis 14. September in das Gebiet um Sülzburg führt, ist infolge der in den letzten Tagen eingehenden Anmeldungen abgeschlossen. Eine weitere Teilnahme zu dieser Fahrt ist nicht mehr möglich.

Die „Schützenschlacht" im Langenloh

Im Hauptquartier der „Blauen", den 16. 8. 36

Der „große Tag" des Obercastroper Schützenvereins nahm am Sonntag, vom herrlichsten Wetter begünstigt, den besten Verlauf.

Schon kurz nach der Mittagsstunde versammelten sich die einzelnen Kompagnien vor und in ihren Standquartieren, von wo es dann mit dem Gesang fröhlicher Jäger- und Schützenlieder unter der Führung der Hauptleute zum Bataillons-Standort Brune ging.

Nur die „alten Dreizehner" unter Hauptmann Denter rückten gleich zum Langenloh. Ihnen war ja auch eine besondere Aufgabe zugedacht. Sie sollten „die Stellung halten". Und das haben sie nach Strich und Faden besorgt! Sie haben sich als „Rote Armee" mit einem wahren Löwenmute geschlagen und den aktiven Kompagnien der „Blauen Armee" das Siegen wirklich nicht leicht gemacht.

Die Führung der „Blauen Armee" hielt im kleinen Zimmer hinter der Bruneschen „Zapfstelle" Kriegsrat ab, in der auf Grund der Fliegermeldungen

die Gefechtslage

besprochen wurde, um die erforderlichen Kampfmaßnahmen einzuleiten. Nach den Fliegerbeobachtungen hatte die Vorhut der „Roten" auf Lastkraftwagen die Ruhr erreicht und den Fluß zwischen Steele und Hattingen überschritten. Plötzlich eintretendes Hochwasser hatte den Nachschub von Verstärkungen über die von den Pionierabteilungen hergestellten Behelfsbrücken unmöglich gemacht.

Befehlsgemäß rückte die Rote Vorhut in Marschrichtung „Eselsberg" Castrop vor, bis sie gegen 12 Uhr die Linie Herne—Gerthe—Bövinghausen erreichte. Sie versuchten den nördlichen Höhenrand, der Einsicht in das Emschertal und darüber hinaus bis weit in das Münsterland gibt, zu besetzen, stießen dabei jedoch auf erheblichen Widerstand der „Blauen".

Seit den frühen Morgenstunden lagen dort nämlich die Schützenregimenter Herne und Bochum-Gerthe sowie das Bataillon Dortmund-Bövinghausen in erhöhter Alarmbereitschaft. Sie konnten dem Vordringen der „Roten" nach kurzem Feuerwechsel ein Ziel setzen.

Die „Roten" bezogen nun eine von den Pionieren in ihrem Rücken ausgehobene Schützengrabenstellung, ohne daß die „Blauen" sie zu behindern wagten. Bei einem erneuten Vorstoß vermochten die „Roten" sogar dem Schützen-Regiment Bochum-Gerthe große Verluste beizubringen, so daß die Front der „Blauen" hier in arge Bedrängnis geriet.

Das Schützenregiment Obercastrop, das in Reserve lag, bekam daraufhin den Befehl, in die dort entstandene Lücke einzurücken, aufzufüllen und ein Durchbrechen der „Roten" zu verhindern. Die Linie Herne—Bochum-Gerthe—Bövinghausen sollte unter allen Umständen gehalten werden bis Verstärkungen aus dem Raum Castrop-Rauxel-Nord — Datteln — Recklinghausen eintreffen würden.

Der Kampfverlauf

Das Schützenregiment Obercastrop erreichte gegen 14 Uhr unter Führung von Oberstleutnant Schäfer das Langenloh. Nach kurzer Rast unter den Fliegerdeckung gewährenden Bäumen des Waldes erging der Befehl: „das 1. Bataillon bestehend aus den Schützen der 1. und 2. Kompagnie greift den bei der Kolonie Kran gelegenen Feind nach Artillerievorbereitung an. Das 2. Bataillon (3. und 4. Kompagnie) folgt als Reserve".

Die unter dem Befehl von Major Weyers stehende Feldartillerie eröffnete, nachdem sie in der Höhe von Rütershoff aufgefahren war und abgeprotzt hatte, das Gefecht. Planmäßiges Trommelfeuer machte die feindliche Stellung in kurzer Zeit sturmreif. Sperrfeuer verlegte den „Roten", bei denen sich auch die Majestäten König Johann und Königin Hildegard mit ihrem Rechten Flügeladjutanten Oberleutnant Zimmermann befanden, den Rückzug.

Unter Führung von Hauptmann Storch rückte das 1. Bataillon Obercastrop unter Ausnutzung des Geländes vor. Nach kurzem Infanteriefeuer riefen gellende Hörner und Trommelwirbel zum Sturmangriff. Wenn auch aus dem Graben der „Roten" „Tod und Verderben gespien" wurde, und viele Angreifer über Stock und Stein oder über die eigenen Beine stolperten und als „Leiche" liegen bleiben mußten, nach heftigem Kampf, war die Stellung von „Rot" mit lautem „Hurra!" erstürmt!

Aber die tapferen „Roten" dachten nicht an Uebergabe. Sie riefen: „Jt könnt us daut schlaohn, aower wi bliwt hier!" Im Kampfe Mann gegen Mann mußte weiter gerungen und auch noch das 2. Bataillon Obercastrop eingesetzt werden. Dieser Uebermacht war das kampfesmutige, durch schwere Verluste arg zusammengeschrumpfte Häuflein der „Roten" nicht mehr gewachsen. Aber immer dachten sie noch nicht daran, die „weiße Fahne zu hissen". Sie hielten unter Hauptmann Denter und Leutnant Heinrich Willis entschlossen aus bis der letzte „Knallkork" verschossen, und J. M. Königin Hildegard, die mit einem Parlamentär ins feindliche Hauptquartier kam, ein Friedensangebot machte und für die ritterliche Truppe freien Abzug unter Mitnahme ihrer Waffen erwirkte.

Nun bliesen die Signalhörner „das Ganze halt!" Rasch wurden aus den „erbittertsten Feinden" wieder die „dicksten Freunde". „Rot" und „Blau" schlossen ein Schutz- und Trutzbündnis und einen Nichtangriffspakt, das erstmalig erst nach dem nächstjährigen Schützenfest gekündigt werden kann.

Eine Kritik auf dem Feldherrnhügel bei der Oberstleutnant Schäfer dem tapferen und entschlossenen Vorgehen beider Parteien alle Anerkennung zollte, und ein Parademarsch vor dem Königspaar, leiteten zum

Biwak im Langenloh

über. Oberstabsarzt Hahnen-Wilm brachte mit seinem „ambulanten Feldlazarett" die „Gefallenen", „Blessierten" und „Fußkranken" rasch wieder „auf die Pinne", so daß sie „gesund geschrieben" werden und an der Vertilgung der kräftigen Erbsensuppe teilnehmen konnten, die unter der verantwortlichen Leitung des Verpflegungsoffiziers Heinrich Kesselohm hergestellt war und nach allgemeinem Urteil das Urteil „la" verdiente.

Bald sah man überall auf dem grünen Waldboden die Schützen mit den praktischen, neu beschafften „Picknäpsen" hocken und eifrig „schanzen". Sie wurden dabei tatkräftig unterstützt von ihren Angehörigen, die in immer größerer Zahl eintrafen und dem flotten Biwakleben einen bunten Rahmen gaben.

Die in Gestalt von Bier- und Schnapsmarken ausgegebene Löhnung und Gefechtszulage gestattete allen Schützenbrüdern, sich ihren Anteil an den acht Hektolitern Bier zu verschaffen, die vom Kantinier Mickenbeder neben vielen anderen Köstlichkeiten für Kehle und Magen verabfolgt wurden.

Während die fleißig spielende Blaskapelle Neufert und das Trommlerkorps „Westfalenklang" für Unterhaltung sorgten, übten die Schützen unter Aufsicht des Schießmeisters Schürmann an dem im Walde errichteten Schießstand Aug und Hand fürs Vaterland. Die besten Schützen erhielten Preise, die hochwillkommener Weise aus „Fettigkeiten" (frischen Speck, Flomen und Hausmacherfülze) bestanden.

Langsam verschwand die Sonne im Westen. Die Schwüle des hitzigen Tages wurde von der Dämmerung abgelöst. Gegen 21 Uhr wurde zum Abmarsch geblasen. Geschlossen rückte man bis zur Wirtschaft Lambertz, wo der in jeder Weise schön verlaufene „Ausmarsch mit Biwak" endete. Aber es soll viele Unentwegte gegeben haben, die auch hier noch eine kleine „Siegesfeier" veranstalteten und „Vorschuß" auf das für das kommende Jahr bevorstehende große Schützenfest nahmen.

Die Fußballtermine der Bezirksklasse Gruppe Dortmund

Ausschneiden! **Aufheben!**

Wir veröffentlichen nachstehend die Termine der Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse Gruppe Dortmund, der die Sportvereinigung Castrop-Rauxel 02 jetzt bekanntlich zugeteilt ist:

6. 9. 1936: Castrop — Bövinghausen; Hagen 72 gegen Marten; Sportfreunde — Brambauer; Hörde — DSC. Hagen; Unna — Alemannia.

13. 9. 1936: DSC. Hagen — Castrop; Marten gegen Alemannia; Unna — Mengede; Bövinghausen — Haspe; Brambauer — Hörde; Hagen 72 gegen Sportfreunde.

20. 9. 1936: Castrop — Brambauer; Hörde gegen Hagen 72; Haspe — DSC. Hagen; Unna gegen Bövinghausen; Alemannia — Mengede.

27. 9. 1836: Hagen 72 — Castrop; Marten gegen Mengede; Bövinghausen — Alemannia; DSC. Hagen — Unna; Brambauer — Haspe; Sportfreunde — Hörde.

4. 10. 1936: Castrop — Sportfreunde; Hörde gegen Marten; Haspe — Hagen 72; Unna — Brambauer; Alemannia — DSC. Hagen; Mengede gegen Bövinghausen.

11. 10. 1936: Sportfreunde — Marten; Haspe gegen Mengede.

18. 10. 1936: Hörde; — Castrop; Marten gegen Bövinghausen; DSC. Hagen — Mengede; Brambauer — Alemannia; Hagen 72 — Unna; Sportfreunde — Haspe

25. 10. 1936: Castrop — Marten; Haspe — Hörde; Unna — Sportfreunde; Alemannia — Hagen 72; Mengede — Brambauer; Bövinghausen — DSC. Hagen.

1. 11. 1936: Castrop — Haspe; Marten — DSC. Hagen; Brambauer — Bövinghausen; Hagen 72 gegen Mengede; Hörde — Unna.

8. 11. 1936: Unna — Castrop; Haspe — Marten; Alemannia — Hörde; Mengede — Sportfreunde; Bövinghausen — Hagen 72; DSC. Hagen gegen Brambauer.

15. 11. 1936: Sportfreunde — Alemannia.

22. 11. 1936: Castrop — Alemannia; Marten gegen Brambauer; Hagen 72 — DSC. Hagen; Sportfreunde — Bövinghausen; Hörde — Mengede; Haspe — Unna.

29. 11. 1936: Mengede — Castrop; Unna gegen Marten; Alemannia — Haspe; Bövinghausen gegen — Hörde; DSC. Hagen — Sportfreunde; Brambauer — Hagen 72.

Bochum-Hövel — Castrop 02 2:4

Der Stand der Castroper wurde am Sonntag zu einem vollen Erfolg, und die Elf, welche ohne Broder, Idkowiak und Pölzl antrat, bot trotzdem eine gute Leistung. Ponici wirkte wieder auf seinem alten Posten mit, ebenso Parzysz 1, welche beide erneut bewiesen, daß sie allen Unkenrufen zum Trotz noch lange nicht zum Stamm der „Alten" gehören.

Schon die ersten Spielminuten zeigten, daß Castrops Spiel weit besser ist, als das ihres Gegners. Immerhin dauerte es 20 Minuten, bis der erste Treffer durch den Rechtsaußen Parzysz 2 erzielt wird. Weitere Erfolge bis zur Pause kann das gute Schlußdreieck des Gastgebers verhindern.

Nach dem Wechsel hat Castrop etwas nachgelassen. Dadurch kommt der Platzverein etwas auf, und der Halblinke stellt den Gleichstand her. Wenig später kann der Halbrechte durch unhaltbaren Schuß auf 2:1 erhöhen. Das ist den Castropern aber zuviel. Sie ziehen alle Register und der „alte" Stratege Parzysz 1 geht mit in den Sturm. Er ist es auch, der das 2:2 herstellt. Einen von Lewandowski getretenen Strafstoß kann der Torwart noch soeben ablenken; aber Parzysz 1 ist plötzlich zur Stelle und

An unsere Bezieher!

Wir bitten unsere Bezieher im eigenen Interesse, die Bezugsgebühr für unsere Zeitung nur gegen Aushändigung einer gedruckten und für den betreffenden Zeitraum gültigen Bezugsquittung zu entrichten. Unsere Boten sind angewiesen, dem Bezieher bei der jedesmaligen Zahlung eine derartige Quittung zu übergeben.

Verlag des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung".

schiebt den Ball an den völlig verdutzten Torwart vorbei ins Netz. 2:3 führt Castrop. Alle weiteren Schüsse, die aufs Tor kommen, hält der gute Hüter des Gastgebers; doch kurz vor Schluß muß noch einmal der Torwart hinter sich greifen. Eine Vorlage von Schulte-Strathaus nimmt Parzysz 2 an und wuchtig und plaziert stellt er durch diesen Treffer das Endergebnis her.

Hansa Huckarde — Castrop 02 2:3

Auch die Reserve der Castroper konnte ihr erstes Treffen siegreich gestalten.

BV. 11 — Herne-Süd 1:3

BV. 11 hatte am Sonntag Herne-Süd zu Gast zum fälligen Rückspiel. Während die Heimischen beim ersten Spiel mit einem 4:2-Siege von Herne zurückkehrten, hatten sie nun auf eigenem Platze mit einem 3:1-Erfolg der Herner das Nachsehen.

Die Gäste waren schneller in der Ballbehandlung als die infolge der vielen Neu- und Ersatzeinstellungen noch nicht genügend eingespielte Mannschaft des BV. 11. Der den Jugendlichen entnommene Ersatz war körperlich den Gästen nicht gewachsen, so daß er sich vor dem Herner Tor nicht durchsetzen konnte. Die Gäste konnten es schon vor der Pause auf 2 Torerfolge bringen, dem BV. 11 nichts gegenüberstellen konnte. Erst in der zweiten Spielhälfte kam BV. 11s Elf zum ersten Tor. Es sollte das einzige bleiben. Der Ausgleich konnte nicht erzielt werden, zumal den Gästen noch ein weiterer Torschuß glückte.

Zum Spiel der 2. Mannschaften trat Herne-Süd nicht an.

Sportfr. Schwerin — Arminius Marten 3:2

Sportfreunde Schwerin weilten am Sonntag mit einer verjüngten Mannschaft, die sich gut bewährte, in Marten bei den Arminen. Gleich nach dem Anstoß sah man ein flottes Spiel, bei dem Schwerin dauernd im Angriff war. Bald konnte der Mittelstürmer nach Vorlage von Halblinks den Führungstreffer anbringen, dem 10 Minuten später ein weiteres Tor folgte, das vom Rechtsaußen nach Vorlage von Linksaußen geschossen wurde. Dann wurde Marten ein Elfmeter zugesprochen, den der Schweriner Tormann aber hielt. Vor der Halbzeit erzielten dann Schwerin durch Halblinks und Marten kurz nacheinander noch je ein Tor, so daß es mit 3:1 in die Pause ging. Nach Wiederanstoß flaute das Spiel ab. Marten konnte durch Handelfmeter noch ein zweites Tor verbuchen. Zum Schluß trugen die Arminen, die den Ausgleich unbedingt erzwingen wollten, unnötige Härte ins Spiel; dadurch wurde bei einem Vorstoß der Schweriner Torhüter verletzt, so daß er nur noch einarmig seines Amtes walten konnte. Trotzdem änderte sich am Ergebnis nichts mehr.

SV. Berghofen — Alemannia Rauxel 4:1

Gleich nach Anstoß ging Berghofen in Führung. Die Alemannen konnten aber durch Handelfer den Ausgleich erzielen. Nach der Pause hatten sie jedoch nicht mehr viel zu bestellen, während die Berghofener noch drei weitere Treffer anbringen konnten.

VfL. Habinghorst — Germania Datteln 4:2

Die Habinghorster konnten die neue Spielzeit im Freundschaftsspiel gegen Germania Datteln mit einem 4:2-Sieg eröffnen. Bei der Halbzeit stand das Spiel 1:0 für Habinghorst durch einen gleich zu Beginn durch Verwandlung einer Flanke des Linksaußen Jaraczewski durch den Mittelstürmer erzielten Torerfolg. Es folgten dann abwechselnd bis zum zweiten Ausgleich für beide Parteien Tore, dann stellten zwei weitere Torschüsse des Gastgebers das endgültige Ergebnis sicher.

Die zweiten Mannschaften trennten sich 4:2 für Habinghorst.

Umfang des Postscheckverkehrs im Juli

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juli um 2 722 Konten auf 1 084 376 gestiegen. Auf diesen Konten wurden 74,7 Millionen Buchungen ausgeführt. Damit ist seit Bestehen des Postscheckverkehrs die höchste Buchungszahl für einen Monat erreicht. Der Umsatz betrug 12 243 Millionen RM.; davon sind 10 233 Millionen RM. oder 83,6 vH. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 609,6 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 617,2 Millionen Reichsmark.

Wieviel Ahnen hat der Mensch?

Diese Frage stellt ein Almanach des Jahres 1884 und gibt darauf folgende Antwort: Dein Vater und deine Mutter hatten jeder einen Vater und eine Mutter, das macht das Doppelte von zweien. Deine zwei Großväter und deine zwei Großmütter hatten jeder je einen Vater und eine Mutter. Damit sind wir bei acht Personen angekommen oder dem Doppelten der zweiten aufsteigenden Generation. Um also die Zahl der Ahnen in der 50. Generation herauszubekommen — das Zeitalter um Chr. Geburt — muß man die Zahl 2 in die 50. Potenz erheben. Das ergibt das Resultat, daß 839 245 917 480 535 600 Geburten notwendig waren, um jeden der Menschen hervorzubringen, der diese Zeilen liest . . .

Anspruch auf unentgeltliche Rechtsbetreuung

hat heute jeder minderbemittelte deutsche Volksgenosse

Mit der Gründung der NS.-Rechtsbetreuungsstellen ist dem deutschen Volke eine soziale Einrichtung von bleibendem Wert und von einer Bedeutung gegeben worden, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Diese Einrichtung hatte als wichtigstes Erfordernis den grundlegenden Wandel und die Erneuerung der Berufs- und Standesauffassung der deutschen Anwaltschaft zur Voraussetzung.

Der liberalistische Geist, der sich auch bei den deutschen Rechtsanwälten stark fühlbar gemacht hatte, kannte eine unentgeltliche Betreuung der Volksgenossen nicht. Der minderbemittelte Volksgenosse war daher mit einer gewissen Berechtigung davon überzeugt, daß nur die Begüterten in der Lage waren, sich bei der Verfolgung ihrer Rechtsansprüche einen Rechtsanwalt zu nehmen, während sie selbst nur durch Vermittlung der Wohlfahrt Rechtsberatung oder Rechtshilfe, gleichsam als ein „Rechtsalmosen" erhalten konnten. Es war ihnen auch nicht unbekannt, daß die sogenannten gemeinnützigen und kommunalen Rechtsauskunftsstellen des liberalistischen Staates meistens nicht mit vorgebildeten Fachleuten besetzt waren.

Hier hat die nationalsozialistische Bewegung gründlich Wandel geschaffen. Sie hat die unentgeltliche Betreuung aller unbemittelten deutschen Volksgenossen zur Ehrenpflicht gemacht und dem damit verbundenen Verzicht auf jede Vergütung beschlossen. Die in der Reichsgruppe Rechtsanwälte des NSRB. zusammengeschlossenen deutschen Rechtsanwälte werden in opferbereiter und volksverbundener Kameradschaft bekunden, daß sie den nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in die Tat umzusetzen verstehen.

Jeder minderbemittelte deutsche Volksgenosse ohne Unterschied des Berufes und des Standes, hat heute Anspruch auf unentgeltliche Rechtsbetreuung, wenn er seine Bedürftigkeit glaubhaft macht. Die Bedürftigkeit wird grundsätzlich in allen Fällen anerkannt, in welchen die Voraussetzungen für die Bewilligung des Armenrechts vorliegen, insbesondere bei Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern, sowie bei Schwerkriegsbeschädigten. Die Bedürftigkeit ist in jedem einzelnen Falle besonders zu prüfen, wobei nicht engherzig verfahren wird. Auch allen Auslandsdeutschen stehen die NS.-Rechtsbetreuungsstellen zur Verfügung, soweit sie minderbemittelt sind und blutsmäßig zum deutschen Volke gehören.

Heute befindet sich beinahe an jedem Amtsgericht eine NS.-Rechtsbetreuungsstelle. In Amtsgerichtsbezirken, in denen weniger als drei Rechtsanwälte zugelassen sind, werden die Volksgenossen in den Kanzleien dieser Rechtsanwälte betreut.

Die Aufgaben der NS.-Rechtsbetreuungsstellen sind so umfangreich, daß jede mißbräuchliche Inanspruchnahme unterbleiben muß. Für Querulanten sind die NS.-Rechtsbetreuungsstellen nicht geschaffen worden. Ebensowenig dienen sie der Bearbeitung von Gesuchen oder Eingaben, in welchen rechtskräftige Urteile einer verhöhnenden oder herabwürdigenden Kritik unterzogen werden. Die Zeit der Vertrauenskrise in der Rechtspflege ist endgültig vorbei. Den Richtern des nationalsozialistischen Staates muß heute das Vertrauen entgegengebracht werden, daß sie sich bei ihrer Arbeit die nationalsozialistische Weltanschauung als Richtschnur dienen lassen und demgemäß in nationalsozialistischem Geist und nach nationalsozialistischen Grundsätzen Recht sprechen. Die NS.-Rechtsbetreuungsstellen werden daher in Zukunft mit aller Schärfe gegen unsachliche Verdächtigungen und Herabwürdigungen der Richter oder anderer Staatsbeamter vorgehen und die Urheber zur Rechenschaft ziehen.

Millionenschaden durch den Hausschwamm

Zu den holzzerstörenden Pilzen, von denen es Hunderte verschiedener Arten gibt, gehört der Hausschwamm als besonders gefährlicher Gast. Grundbedingungen sind Holz als Nahrung und die notwendige Feuchtigkeit zu seinem Gedeihen. Ohne Holz muß der Hausschwamm verhungern, ohne Wasser verdursten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, beim Hausbau nur gesundes, trockenes Holz zu verwenden und es stets trocken zu erhalten. Wo Feuchtigkeit im Hause nicht zu vermeiden ist, z. B. in nicht unterkellerten Erdgeschoßräumen, in Kellern, Küchen, Kloketten, Badezimmern usw., sollte entweder gar kein Holz verwandt werden oder nur solches Holz, das durch ein chemisches Mittel entsprechend geschützt ist. Kisten, Kartoffelverschläge usw. sind im Keller sehr oft vom Schwamm befallen und bilden dann für das Haus eine große Gefahr.

Der Ursprungsherd für einen Schwammschaden ist immer Holz, das der Feuchtigkeit ausgesetzt ist.

Das vom Hausschwamm befallene Holz wird von den weißlichen Pilzfäden durchzogen, ausgesogen und bald vollständig zermürbt, wodurch es seine Tragfähigkeit völlig verliert. Von diesem befallenen Holz wachsen wurzelähnliche Hausschwammstränge durch das Mauerwerk nach den angrenzenden Räumen, daneben, darunter, darüber, selbst zum Nachbarn hinüber und können immer wieder neues Holzwerk befallen. Bei kräftiger Entwicklung bildet der Hausschwamm dann genau wie jede andere Pflanze Früchte, Fruchtkörper, große, oft pfannkuchenähnliche Gebilde, die in der Mitte goldbraun sind und einen weißlichen Rand haben. In dem goldbraunen Teil sitzen feine, grübchenartige Löcher, die eigentliche Fruchtschicht. Hier werden die Samen des Hausschwamms, die mikroskopisch kleinen Sporen, gebildet, die sich durch den geringsten Luftzug weiter verbreiten. Wo sie auf feuchtes Holz kommen, kann immer wieder neuer Schwammschaden entstehen.

Bei der Beseitigung von Schwammschäden ist der Rat eines erfahrenen Sachverständigen ungeheuer wichtig.

Sonst besteht die Gefahr, daß für dauernde Reparaturen mehr Mittel zum Fenster hinausgeworfen werden, als die einmalige richtige Beseitigung kosten würde. Denn bei Pfuschreparaturen kommt der Schwamm unweigerlich wieder. Jeder Fall liegt anders, und so kann gar nicht zuviel, aber auch zu wenig geschehen. Dringend warnen müssen wir vor Geheimmitteln und Geheimverfahren bei der Bekämpfung des Hausschwamms.

Der Schwammschade muß nun in seiner gesamten Ausdehnung erfaßt werden,

was sehr oft gar nicht einfach ist und sich zumeist erst aus der Oeffnung der befallenen Stellen ergibt. Das schwammbefallene Holz wird auf ungefähr einen halben Meter über den Befall hinaus entfernt und verbrannt. Schwammdurchwachsene Mauerteile werden erhalten, wenn sie baulich gut sind, in den Fugen gründlich ausgekratzt, mit der Lötlampe oder — besser noch — mit dem Gebläse ausgebrannt und wiederholt mit einem chemischen Schutzmittel behandelt.

Die ursprüngliche Feuchtigkeitsquelle muß abgestellt und das neu einzubauende Holz einer chemischen Schutzbehandlung unterzogen werden.

Das mindeste ist ein mehrmaliger Schutzanstrich, noch besser eine mehrtägige Tauchtränkung in einer chemischen Schutzlösung, am besten die Vollimprägnierung. Bei sehr schweren Fällen, namentlich wenn die Feuchtigkeitsquelle gar nicht zu unterbinden ist, muß unter Umständen Holz ganz vermieden werden.

Sehr oft bietet ein Schwammfall Anlaß zu einem Rechtsstreit

z. B. zwischen Hauskäufer und -verkäufer, zwischen Hausherrn und Mieter, zwischen Bauherrn und Handwerkern, zwischen den Nachbarn usw. Die Reparatur darf daher erst begonnen werden, wenn völlige Rechtsklarheit — am besten durch ein Beweis-Sicherungsverfahren — geschaffen ist.

Rheinisch-westfälisch. Industriegebiet

Drei Todesopfer durch giftige Pilze

Bottrop. Dieser Tage mußten in Bottrop der Invalide Switalla, sein erwachsener Sohn und dessen zweijähriges Kind unter schweren Vergiftungserscheinungen, die sich nach dem Genuß selbstgesuchter Pilze eingestellt haben, ins Krankenhaus gebracht werden. Während das Kind alsbald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verschied, hoffte man, den Vater und den Großvater dem Leben erhalten zu können. Inzwischen sind aber auch sie der schweren Vergiftung erlegen. Die Mutter, die von den Pilzen nur gekostet hatte, erkrankte ebenfalls, doch ist sie bereits auf dem Wege der Besserung.

Vogelschutzbestimmungen für das Ruhrgebiet

Essen. Durch Erlaß des Reichs- und Preußischen Landesforstmeisters vom 30. Juli 1936 ist das gesamte Gebiet des Siedlungsverbands Ruhrkohlenbezirk für den Stubenvogelfang gesperrt worden. In diesem Zusammenhang wird auf die Strafbestimmungen des § 30 der Verordnung zum Schutze wildwachsender Pflanzen und nichtjagdbarer wildlebender Tiere vom 18. März 1936 hingewiesen, wonach bei besonders schweren Fällen, insbesondere bei gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Vergehen auf Gefängnisstrafe erkannt werden kann. Hiernach können auch „Aufsichtspflichtige" (Eltern, Erzieher, Vormünder) bestraft werden, falls sie die ihnen anvertrauten Jugendlichen von Zuwiderhandlungen dieser Art nicht abhalten und ihre Aufsichtspflicht verletzen.

Ferner werden noch einmal alle einschlägigen Geschäfte darauf hingewiesen, daß sie die nach § 20 dieser Verordnung vorgeschriebenen Aufnahme- und Auslieferungsbücher zu führen haben und alle im Besitz oder Gewahrsam von Händlern befindlichen geschützten Vögel zu beringen sind. Eine Nachprüfung aller einschlägigen Geschäfte wird in den nächsten Tagen erfolgen. Alle Polizeibeamten sind angewiesen, Vogelfänger rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

SA.-Truppführer erschossen

Unna. Am Samstagmorgen gegen 2 Uhr hat der im Dienst befindliche Polizeihauptwachtmeister Reinhold Kalvers von der Polizeiverwaltung Unna den 31 Jahre alten SA-Truppführer Hermann Malm aus Unna, im Verlaufe eines Streites durch einen Schuß aus seiner Dienstpistole auf der Straße vor dem Polizeigebäude tödlich verletzt. Der Polizeibeamte ist durch die Staatspolizeistelle Dortmund vorläufig in Haft genommen worden.

Seltene Wasserpflanze soll geschützt werden

Hamm. Nur von zwei Stellen des Lippegebietes sind Stellen bekannt, in denen die „Krebsschere" (Stratiotes aloides) gedeiht: die eine liegt in der Nähe von Schermbeck am Niederrhein, die andere als einzige südlich der Lippe ist ein Tümpel in der Gemeinde Berge, der auch bei den Regulierungsarbeiten erhalten bleiben soll.

Ablenfung eines dritten Schachtes für die Zeche „Westfalen"

Ahlen. Die nördlich der Lippe gelegene Zeche „Westfalen", die tiefste Zeche des rheinisch-westfälischen Ruhrkohlengebietes, verfügte bisher nur über zwei Schächte, die erst bei 880 Metern das Steinkohlengebirge erreicht und jetzt auf eine Teufe von 1169 Metern gebracht sind. Vor allem wegen der sich in dieser Tiefe einstellenden Hitze ist das Arbeiten in den Schächten besonders mühsam. Jetzt sind die ersten Vorbereitungen dafür getroffen worden, daß in Richtung Dolberg unweit der Gehöfte Hollen und Thomas ein dritter Schacht niedergebracht wird. An diesen Arbeiten werden gut zwei Jahre hindurch 150 Menschen beschäftigt sein. Bei den Arbeiten wird schon gleich dafür gesorgt werden, daß frische, kühle Wetter einströmen können, die das Gebirge und die Arbeitsstellen abkühlen werden.

Ein Klettermaxe kommt ins Zuchthaus

Duisburg. Es ist noch nicht lange her, daß die Bewohner des Wasserviertels und des Kaiserbergviertels durch die geheimnisvollen nächtlichen Besuche eines Fassadenkletterers in Aufregung gehalten wurden, dem keine Mauer zu hoch und keine Wand zu glatt war. Mit ungemeiner Dreistigkeit ging dieser Einbrecher vor, bis eines Tages eine Streife auf der Lotharstraße einen jungen elegant gekleideten Menschen anhielt, der schließlich als der berüchtigte Klettermaxe entlarvt werden konnte. Es war der 23jährige Alois Hölscher, dem nicht weniger als 34 solcher Einbrüche zur Last gelegt wurden, die alle in die Zeit von Januar bis Mai 1936 fielen. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünf Jahre Ehrverlust. Wenn er nicht schon heute die Sicherungsverwahrung beantrage, so halte ihn nur die Jugend des Angeklagten ab, der durch eine empfindliche Strafe doch vielleicht wieder auf den besseren Weg zu bringen sei. Der Ansicht schloß sich auch die Strafkammer an, die auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und auf vier Jahre Ehrverlust erkannte.

Fünf Arbeiter verunglückten

Schwerer Betriebsunfall in einem Duisburger Werk

Duisburg. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in diesen Tagen im Stahlwerk eines Werkes im Duisburger Süden. Bei der Abkühlung eines glühenden Eisenblocks explodierte dieser aus bisher unbekannter Ursache. Fünf Arbeiter, die in seiner Nähe standen, erlitten schwere und leichte Verbrennungen; drei von den Verbrannten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Alle Verunglückten sind verheiratet.

Aus dem Münsterland

Deutsche Gesellschaft für Fettforschung gegründet

Münster. Die Wissenschaftliche Zentralstelle für Oel und Fettforschung ist völlig umgestaltet und unter Heranziehung aller an der Fettchemie interessierten Stellen in eine neue Organisation umgewandelt worden, die den Namen „Deutsche Gesellschaft für Fettforschung" führt. Die so gegründete Gesellschaft verfolgt die Aufgaben und Zwecke: Fachleute aus Wissenschaft, Technik und Wirtschaft auf dem Gebiete der Fette und fettverarbeitenden Industrie zu einer Gemeinschaftsarbeit zu vereinigen, wissenschaftliche und praktische Forschungsarbeiten auf diesem Gebiete zu unterstützen, die fachliche Ausbildung auf dem gesamten Fettgebiete zu fördern, durch Wort und Schrift über alle mit Fetten und daraus gewonnene Erzeugnisse zusammenhängenden Fragen aufklärend und belehrend zu wirken und das allgemeine Interesse für diese Fragen zu wecken, die Gewinnung und Verarbeitung der Fette sowie der verwandten Stoffe in Deutschland zu fördern, Normungs- und Einheitsmethoden zu prüfen und auszuarbeiten und außerdem die Vertretung Deutschlands bei internationalen Arbeiten, Veranstaltungen, Anfragen usw. auf dem Fettgebiete zu übernehmen. Der Vorsitzende dieser neuen Gesellschaft ist Universitätsprofessor Dr. H. P. Kaufmann in Münster. Ihm steht ein Vorstandsrat zur Seite, in den u. a. berufen wurden: J. H. Mohr, Leiter der Fachuntergruppe „Margarineindustrie" Dr. M. F. Mielcher in Fa. Mielcher u. Co. in Chemnitz, Dr. G. Greitemann in Fa. Van den Bergh in Kleve, W. A. Farenholtz in Fa. Hubbe u. Farenholtz in Magdeburg, A. Willemsen in Fa. Holtz u. Willemsen in Krefeld-Uerdingen, Walter Rau in Hilter, Oberregierungsrat Dr. Ries vom Reichsgesundheitsamt, Direktor Dr. Schweigart vom Institut für Milchwirtschaft der Universität Berlin, Dr. K. Täufel, Direktor der Staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Technischen Hochschule in Karlsruhe, und Prof. Dr. J. Großfeld von der Preußischen Landesanstalt für Lebensmittelchemie in Berlin.

Vor einer „Fürsorgerin" Theresia Halbe wird gewarnt

Münster. Die hiesige Kriminalpolizei warnt vor einer angeblichen Fürsorgerin und Krankenpflegerin Theresia Halbe, die am 13. Februar 1908 in Altenhundem geboren wurde. Die Genannte ist bereits festgenommen worden. Da aber bekannt ist, daß sie in verschiedenen Großstädten und Industriestädten des Westens „gearbeitet" hat, bittet die Kriminalpolizei gegebenenfalls um Angaben über ihre „Tätigkeit".

Durch eigene Schuld mit dem Schuppen verbrannt?

Appelhülsen. Auf dem Hofe des Bauern Große-Hellmann in der Bauerschaft Heller brannte am letztvergangenen Mittwoch ein Schuppen mit vierhundert Zentnern Stroh vollständig nieder. Die Untersuchung der Brandstätte ergab nun, daß Leichenteile eines Menschen gefunden wurden, und bei der weiteren Untersuchung durch die zuständigen Stellen wurde ermittelt, daß es sich hier um den seit dem 4. August vermißten 70jährigen Invaliden Reichwein handelt, der auf diesem Hofe eine zweite Heimat gefunden hatte, sich dann aber einige Tage vom Hofe entfernt hatte. Als er dann wieder auf dem Hofe nächtigen wollte, scheint er aus Unachtsamkeit den Brand verursacht zu haben, der auch ihm das Leben kostete.

Bäuerliches Anwesen niedergebrannt

Hopsten. In der Nachbargemeinde Halverde entstand um Mitternacht in dem Hause der Witwe August Döcker aus bisher noch nicht ermittelter Ursache ein Brand, durch den das Haus vollständig zerstört wurde. Durch die Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Vieh und den größten Teil des toten Eingutes zu retten.

Bauer und Vater von sechs Kindern von Sandmassen verschüttet

Ibbenbüren. Der in der Bauerschaft Backraden wohnende Bauer Lünnemann war mit dem Fuhrwerk zu seiner Sandgrube gefahren, um Sand zu holen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, ließ die Familie in der Sandgrube Nachschau halten, und nun mußte man feststellen, daß der Bauer von niederbrechenden Sandmassen verschüttet worden war. Man konnte den im 48. Lebensjahre stehenden Mann, verheiratet und Vater von sechs unmündigen Kinder, nur noch als Leiche bergen.

Haushuhn als Fasanenglucke

Warendorf. Vor einigen Wochen traf der Bauer und Bürgermeister Schulze-Westhoff in dem benachbarten Einen beim Grasmähen mit seiner Mähmaschine auf ein Fasanengelege, wobei die brütende Fasanenhenne getötet wurde. Um für seine Eigenjagd keine Einbuße am Wild zu erleiden, nahm der Bauer das Gelege — etwa ein Dutzend Eier — mit auf seinen Hof und ließ es durch ein Huhn ausbrüten. Der Plan gelang. Und jetzt betreut die Haushuhnglucke nicht nur aufs sorglichste in einer kleinen Einfriedigung ein Dutzend junger Fasanenküken, es hat sich auch die zoologische Seltenheit dabei ergeben, daß zwei der Fasanenküken schneeweiß sind.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und tödlich verletzt

Coesfeld. Ein bei dem Bauern Averbeck beschäftigter 19jähriger Landwirtschaftsgehilfe hatte sich auf das Pferd des von ihm betreuten Wagens gesetzt. Aus irgendeinem Grunde scheute das Pferd, der junge Mann fiel zu Boden, wurde überfahren und mußte mit sehr schweren Verletzungen in die Universitätsklinik nach Münster gebracht werden. Aber auch dort war sein Leben nicht mehr zu retten.

Aus dem Sauerland

150 neue Wohnungen

Soest. Trotzdem auch hier die Bautätigkeit seit den letzten Jahren ganz erfreulich eingesetzt hat, herrscht hier doch immer noch ein empfindlicher Wohnungsmangel. Zwar ist man jetzt dabei, durch insgesamt 74 genehmigte Neu- und Umbauten 150 neue Wohnungen für Soest zu schaffen. Damit aber ist der Bedarf noch nicht gedeckt, und die Stadt hat daher Verhandlungen zur Erschließung neuen Baugeländes aufgenommen.

Unglück in einem Eisenbahntunnel

Brilon. In einem Tunnel zwischen Beringhausen und Messinghausen, in dem zurzeit Ausbesserungsarbeiten durchgeführt werden, wurden der Streckenwärter Koch und der Arbeiter Wilhelm Henke, beide aus Beringhausen, von einer Lokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Streckenwärter Koch hatte das Herannahen der Lokomotive bemerkt und ordnungsmäßig ein Signal für die im Tunnel Arbeitenden gegeben, das jedoch von Henke, der mit einer Bohrmaschine arbeitete, nicht gehört wurde. Koch wollte daraufhin den Henke noch zurückreißen, wurde aber dabei selbst von der Maschine erfaßt.

Knecht und zwei Pferde vom Blitz erschlagen

Meschede. Ein ganz ähnlicher Unfall, wie er dieser Tage aus Amelsbüren bei Münster berichtet wurde, trug sich in der Nachbargemeinde Velmede zu. Der 35jährige Knecht Wilhelm Schröder, der mit dem Fuhrwerk und zwei jungen Pferden des Bauern Schnier zum Acker gefahren war, wurde vom Blitz getroffen und mitsamt den Pferden auf der Stelle getötet.

Aus aller Welt

Olympiakranz auf dem Vatergrab

London. Harold Whitlock, jener englische Mechaniker aus Deptford, der bei der Berliner Olympiade Wettsieger im 50-Kilometer-Gehen wurde, kehrte infolge des plötzlichen Todes seines Vaters vorzeitig in seine Heimat zurück. Whitlock wurde bei seinem Eintreffen in der Heimatstadt von der gesamten Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Harold Whitlock erklärte, daß er seinen Weltrekord in erster Linie seinem verstorbenen Vater verdanke, mit dem er jahrelang zusammen trainiert habe. Aus diesem Grunde hat der hervorragende Sportler eine schöne Geste vorgenommen: er hat den Lorbeerkranz seines Olympiasieges gleichsam als besondere Ehrung für seinen verstorbenen Vater auf dessen Grab niedergelegt.

Haile Selassie dreht einen Film

Der Exkaiser von Abessinien, der sich bisher allen Angeboten der Filmindustrie gegenüber sehr ablehnend verhalten hat, scheint seinen Standpunkt nunmehr doch geändert zu haben. Der Sekretär einer führenden englischen Produktionsfirma gibt bekannt, daß sein Unternehmen mit Haile Selassie einen Vertrag abgeschlossen hat. Es handelt sich um die Herstellung eines Films, der als Propaganda für ein unabhängiges Abessinien gedacht ist. Die Herstellung soll in großzügigem Maßstab erfolgen. Die Kosten des Films sind mit 10 000 Pfund veranschlagt und werden zur Hälfte von der englischen Filmgesellschaft, zur Hälfte von Haile Selassie getragen. Ueber die Vorgeschichte dieser sensationellen Vereinbarung wird mitgeteilt, daß der Exkaiser zunächst gezögert habe, auf dieses Angebot einzugehen, doch habe er sich schließlich durch seinen Londoner Gesandten D. W. Martin, der als Urheber der ganzen Idee bezeichnet wird, umstimmen lassen. Der Vertragsabschluß erfolgte im prunkvollen Londoner Palais des Negus, als Unterzeichner fungieren Dr. Martin im Namen Haile Selassies, sowie Ras Kassa, ferner die Vertreter der Master-Productions, Harry Marks und L. Tessler. Mit den Vorarbeiten für den Film soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

Schöne Frau, wer bist Du?

Roman von Werner E. Hintz

Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

10

„In meinem Zimmer fand ich die Perlenkette" hatte Marion seelenruhig erklärt und war damit bei Yvonne auf nicht allzu großen Glauben gestoßen.

Kommissar Hervier war das ungläubige Gesicht Yvonnes nicht entgangen. Ein sonderbares Lächeln spielte um seine Lippen, als er sich schließlich einmischte: „So erfreulich es ist, daß der Schmuck sich wieder gefunden hat, — — Sie alle, meine Herrschaften, werden begreifen, daß dieses offensichtliche Wunder einer natürlichen Erklärung bedarf! Für gewöhnlich pflegen Perlenketten aus eigenem Antrieb keine Spaziergänge von Zimmer zu Zimmer zu machen. Also muß es jemanden geben, der den Schmuck aus Ihrem Zimmer, Madame" — eine Verbeugung zu Yvonne — „entwendete und ihn in ihr Zimmer, Madame" — das gleiche zu Marion hin — brachte! Oder weiß jemand von Ihnen, meine Herrschaften, einen anderen Weg, um dieses sonderbare Geschehnis zu erklären?"

Fragend ließ er seine Blicke im Kreise wandern.

Hilfloses Achselzucken antwortete ihm.

Nur Marion brach das verlegene Schweigen. „Sie haben völlig recht, Herr Kommissar, — und auch ich bin der Meinung, daß dieser Jemand unter allen Umständen gefunden werden muß!"

Hervier nickte dankbar. „Ausgezeichnet, Madame! Könnten Sie mir vielleicht in dieser Hinsicht einen Fingerzeig geben?"

Es war ein Zufall, daß gerade jetzt Jerimy Jerome, blaß und unausgeschlafen, die Treppe herabgestiegen kam. Unlustig pendelte die Pfeife zwischen seinen Lippen.

Sein erster Blick galt der Gruppe in der Mitte der Halle, und er atmete auf, als er Marion erkannte. Daß sich inzwischen in angemessener Entfernung das ganze, draußen auf der Terrasse nicht beschäftigte Hotelpersonal — und unter ihnen auch der Hausknecht der ersten Etage — versammelt hatte, interessierte ihn weniger.

20. Kapitel

Es war eine recht schweigsame Gesellschaft, die eine Viertelstunde später auf der Terrasse Platz nahm und sich das Frühstück nachservieren ließ. Vor allem Yvonne schien die Folgen der erlittenen Aufregung noch lange nicht überwunden zu haben.

Und als dann Chester Lynne schließlich fragte: „Wie ist es nun mit der verabredeten Segelpartie, meine Herrschaften?", war sie es, die mit einer bedauernden Leidensmiene die Einladung ablehnte.

„Sie werden mich entschuldigen müssen, Mr. Lynne — aber Sie werden begreifen — — die Aufregung — — ich habe ganz entsetzliche Kopfschmerzen."

„Die werden bei der Fahrt am schnellsten vergehen!" wandte Paul de Corsignac lächelnd ein, während Marion sich völlig schweigsam verhielt.

Yvonne warf den Kopf in den Nacken. „Ich habe wirklich keine Lust, mich anzuschließen!" erklärte sie entschlossen.

Chester Lynne schien nicht übermäßig betrübt. Aus Gründen der Höflichkeit machte er zwar noch Einwendungen, aber als die Sängerin bei ihrer Weigerung beharrte, drang er nicht weiter in sie.

„Dann werden wir eben zu dritt den Ausflug machen —", machte Corsignac der Diskussion schnell ein Ende, nachdem er einen Blick auf die Uhr geworfen hatte. Es war kurz nach elf. — —

In diesem Augenblick tauchte Gregor am Tisch auf und knickte zu einer Verbeugung zusammen: „Sie werden am Telephon verlangt, Herr de Corsignac —." Der bedeutungsvolle Blick, den er dabei seinem Herrn und Gebieter zuwarf, entging den anderen.

Eilfertig schob Corsignac seinen Stuhl zurück und erhob sich. Eine leichte Unruhe war in seinen Zügen, während er seinem Sekretär in die Halle folgte.

In Gesellschaft der beiden Frauen blieb Chester Lynne zurück.

Immer wieder glitt sein Blick verstohlen zu Marion hinüber, die die ganze Zeit über in nachdenklichem Schweigen dagesessen hatte.

Der Zwischenfall mit der Perlenkette und was damit zusammenhing — das alles hatte ihm zu denken gegeben.

Ein sonderbarer Ehemann, der einer Sängerin Geschenke wie die Perlenkette machte! Ob Marion wohl davon wußte? Sicherlich nicht.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis Paul de Corsignac wieder auf der Terrasse erschien.

Sein Gesicht war in bedauernde Falten gelegt. Nervös mit dem Einglas spielend, wandte er sich sogleich an Chester Lynne: „Ich bin wirklich untröstlich, Mister Lynne — aber eine wichtige geschäftliche Verhandlung, von der ich soeben erst telephonisch in Kenntnis gesetzt wurde — — Sie müssen mich entschuldigen — aber unter diesen Umständen ist es leider auch mir unmöglich, an dem verabredeten Ausflug teilzunehmen!"

„Schade —", sagte Lynne, „dann wird also aus der Fahrt nichts werden — —"

„Aber ich bitte Sie—!" Protestierend erhob Corsignac die Hände in die Luft. „Wenn ich auch leider nicht mit von der Partie sein kann — — Sie wissen, ein Geschäftsmann ist nun einmal nicht Herr seiner Zeit — so dürfen Sie sich doch dadurch nicht abhalten lassen!"

Chester Lynne zuckte die Achseln. „Ich habe offen gestanden keine große Lust, den Ausflug nach dem Cap d'Antibes allein zu machen!"

„Aber wer spricht denn von Alleinfahren. Meine Gattin wird sich freuen, sich Ihnen anschließen zu dürfen! Sie kennt noch so wenig von den Schönheiten der Riviera — und bei Ihnen weiß ich sie ja in guten Händen, Mister Lynne —!" Ein sonderbar lauernder Blick war mit einem Male in Corsignacs Augen.

Ueberrascht blickte der Amerikaner auf. Im ersten Augenblick hatte er nicht übel Lust, Corsignacs Vorschlag abzulehnen. Es ging doch nicht an, daß er und Marion — —

Dann aber flogen seine Augen unwillkürlich hinüber zu der schönen Frau.

Marion — — und Corsignac selbst hatte es ja schließlich vorgeschlagen — —

„Wenn Ihre Gattin damit einverstanden ist — ich würde mich nur zu sehr darüber freuen, einen Gefährten für die Segelfahrt zu haben!" sagte er schließlich, mehr zu Marion als zu Paul gewandt.

„Ich bin überzeugt davon, daß auch meine Frau sich aufrichtig freuen wird —"

Wie in einem Bann saß Marion da. Sie hörte die Stimmen um sich herum und begriff doch nur mühsam den Sinn der Worte.

Sie — und Chester Lynne? —

Ratlosigkeit spiegelte sich deutlich in ihren Augen, während sie sich an den Amerikaner wandte: „Ich weiß nicht — —"

Corsignac unterbrach sie heftig. „Aber ich bitte dich — — was gibt es da noch für Einwendungen? — Eilen Sie, Mr. Lynne, und lassen Sie alles für die Abfahrt fertig machen! In zehn Minuten wird meine Gattin am Seesteg sein!"

Lynne erhob sich zögernd. Immer noch ruhte sein Blick fragend auf Marion. Dann aber glaubte er, in ihren Augen etwas wie ein leises „Ja" zu lesen, und so verabschiedete er sich, um über die Terrasse zum Strand hinabzueilen.

Paul de Corsignac folgte ihm mit den Blicken. Ein spöttisches Lächeln spielte um seine Lippen, verschwand jedoch wieder, als er sich gleich darauf an Marion wandte: „Ich begreife Sie nicht! Haben Sie es wirklich darauf abgesehen, mir das Spiel zu verderben? Es ist unbedingt nötig, daß Lynne den heutigen Tag über dem Hotel fernbleibt — und der Ausflug in Ihrer Gesellschaft bietet doch die sicherste Garantie dafür!"

„Aber —", versuchte Marion einen schwachen Einwand.

Seine energische Handbewegung schnitt ihr das Wort ab. „Wenn Sie mir wieder beteuern wollen, daß Ihre Rolle hier im Hotel ausgespielt ist, dann gestatten Sie mir bitte, Sie daran zu erinnern, daß der Detektiv, dessen Einmischung Sie fürchteten, durch Ihre eigene, kluge Taktik als vermeintlicher Hoteldieb verhaftet ist — und wer weiß, ob er nicht wirklich für den Diebstahl von Yvonnes Perlenkette verantwortlich zu machen ist!"

„So einem Menschen ist alles zuzutrauen!" mischte sich jetzt die Sängerin erregt ein. Dann wandte sie sich mit einem halben Lächeln an Marion: „Ich muß allerdings ganz offen gestehen, daß ich Sie einen Augenblick lang im Verdacht hatte — —"

„Unsinn!" wehrte Corsignac ab. „Außerdem ist das alles jetzt reichlich gleichgültig! Machen Sie sich jetzt bitte für die Segelfahrt fertig, meine Gnädigste! Mister Lynne wird schon auf Sie warten, — und ich lege keinen Wert darauf, daß er noch einmal in das Hotel zurückkehrt!"

„Und warum nicht?" erkundigte sich Marion.

„Das ist meine Sache!" Paul de Corsignac schien nicht in der besten Laune, „Sie jedenfalls haben dafür zu sorgen, daß er vor Abend nicht wieder im Gigantic-Palace erscheint, — und wenn Ihnen das gelingt, soll das der letzte Dienst gewesen sein, um den ich Sie — hm — gebeten habe!"

Marion hatte nur auf seine letzten Worte geachtet, und es war wie ein befreiendes Aufatmen in ihr.

Endlich kam sie von dieser Fessel los — — endlich — —

Inzwischen hatte sich Corsignac an Yvonne gewandt. „Wenn es dir recht ist, dann wollen wir jetzt einen kleinen Spaziergang machen —"

„Und deine Verabredung —?" erkundigte sie sich erstaunt.

Aber Corsignac lachte nur, während er sie mit sich zog. — —

Zehn Minuten waren noch nicht vergangen, als Marion, in ein schlichtes, weißes Leinenkostüm gekleidet, den Seesteg betrat, an dessen äußerstem Ende vor kurzem eine schnittige Segeljacht angelegt hatte.

Chester Lynne kam ihr auf halbem Wege entgegen. Und ein ungetrübter Blick war es, was sie in seinen Augen leuchten sah.

21. Kapitel

Als sie in der Hotelhalle angelangt waren, machte Paul de Corsignac plötzlich Halt und blickte mit sonderbarem Lächeln auf Yvonne.

„So, mein liebes Kind, jetzt kannst du dich ganz nach deinen eigenen Wünschen vergnügen!"

„Aber — ich denke, wir wollten einen Spaziergang machen — —?"

„Einen Spaziergang? Ich wünschte, ich hätte keine anderen Sorgen! Nein, mein Kind, das war nur ein Vorwand dieser Marion gegenüber. Sie sollte nicht ahnen, daß meine Interessen jetzt hier im Hotel liegen!"

„Deine Interessen — —?"

„Tu mir den einzigen Gefallen und verschone mich mit deinen ewigen Fragen!" wehrte er unwirsch ab. „Tu, was du willst, aber laß mich jetzt in Ruhe!"

Yvonne kannte ihn. Wenn er diesen Ton anschlug, dann war es besser, aus sicherer Entfernung die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Schweigend wandte sie sich ab und ging dem Lift zu, während Corsignac bereits suchend in der Halle umherblickte.

Gregor saß in einem Sessel in der Nähe der Portierloge. Anscheinend galt seine ganze Aufmerksamkeit der Zeitung, die er in seinen Händen hielt.

Langsam schlenderte Corsignac auf ihn zu: „Hallo, Gregor —!"

Erwartungsvoll blickte der Sekretär seinem Herrn entgegen.

Der entnahm mit nachlässiger Gebärde seinem Etui eine Zigarette, klopfte sie ab und schob sie zwischen seine Lippen. Gregor hielt bereits ein brennendes Feuerzeug zwischen den Fingern.

„Danke, mein Lieber" —, sagte Corsignac. Dann fügte er leiser hinzu: „Er ist also wirklich da?"

„Ich benachrichtigte Sie ja gleich nach seinem Eintreffen, Herr de Corsignac!"

„Hm — und Sie sind Ihrer Sache auch ganz sicher?"

„Ich sah ihn ja mit meinen eigenen Augen, Herr de Corsignac, — — den Brief an Mister Chester Lynne, Nizza, Gigantic-Palace, — — den Brief mit der rumänischen Marke! Der Postbote brachte ihn, während ich unauffällig die Portierloge überwachte!"

Nachdenklich blies Corsignac einige Rauchringe vor sich hin. Dann: „Ein Glück haben wir gehabt, Gregor! Daß dieser Lynne nicht auf den Gedanken kam, vor seiner Abfahrt mit dem Segelboot nach seiner Post zu fragen — und daß der Portier es nicht für nötig hielt, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß ein Brief für ihn eingetroffen . . ."

„Er wollte es ja tun, der Portier!" unterbrach der Sekretär seinen Herrn. „Aber ich versicherte ihn, daß Mister Lynne das Hotel bereits verlassen habe und vor Abend kaum zurückkommen werde!"

„Das war sehr umsichtig von Ihnen!" lobte Corsignac. Dann aber trat plötzlich ein nachdenklicher Ausdruck in seine Züge. „Gut, — wir wissen, daß der Bericht aus Rumänien endlich eingetroffen ist! Aber was haben wir damit nun gewonnen?"

Gregor versenkte den Kopf zwischen den Schultern. „Unser Plan ging ja schließlich dahin, den Brief unter allen Umständen an uns zu bringen, Herr de Corsignac!"

„Alles sehr schön und gut —", sagte der, während er an seinem Schnurrbart nagte. „Aber wie können wir das bewerkstelligen?"

„Wir müssen einen geeigneten Augenblick abwarten!" riet Gregor. „Wenn der Portier einmal abberufen wird — — oder wenn man durch einen schlauen Schachzug seine Aufmerksamkeit ablenken kann — — ich glaube, es wird dann nicht schwer sein, sich den Brief zu verschaffen!"

Corsignac schien noch nicht ganz überzeugt, aber er gab sich Mühe, sich seinen Zweifel nicht anmerken zu lassen. „Sie haben recht, Gregor, — wir müssen eben abwarten! Und es müßte wirklich mit dem Teufel zugehen — —"

In diesem Augenblick betrat Monsieur Anatol die Hotelhalle.

Und im gleichen Augenblick stürzte der Geschäftsführer, der schon die ganze Zeit über das Portal mit ängstlichen Blicken überwacht hatte, auf ihn zu.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich kommen, Monsieur Anatol."

Monsieur Anatol zog erstaunt die Augenbrauen hoch in die kahle Stirn. „Wieso Gott sei Dank?"

„Es ist wie verhext —", sprach der Geschäftsführer erregt weiter, „kaum haben Sie für einen Morgen Urlaub, ist im Hotel auch schon gleich der Teufel los!"

Monsieur Anatol verlor nichts von seiner phlegmatischen Ruhe. „Nun, was wird denn schon groß los gewesen sein —?"

„Los gewesen? Ein Diebstahl, mein Lieber! Einem unserer Gäste wurde eine Perlenkette gestohlen —"

„Also, wahrscheinlich einer Dame —"

„Natürlich!" nickte der Geschäftsführer ergrimmt. „Denken Sie sich doch — eine Perlenkette —!"

„Hm — na dann werde ich ja wieder einmal alle Hände voll zu tun haben — —"

„Es ist nicht mehr nötig, etwas zu tun, Monsieur Anatol!" sagte der Geschäftsführer.

„Nicht mehr nötig — —?"

„Der Schmuck ist bereits wieder gefunden."

„Ausgezeichnet! — Und der Dieb?"

„Gleichfalls."

„Und wer — —?"

„Sie werden staunen, mein Lieber!" Jetzt lächelte der Geschäftsführer schon wieder. „Ihr angeblicher Herr Kollege — dieser sonderbare Privatdetektiv — —"

„Doch nicht etwa Jerimy Jerome?"

„Wer denn sonst?"

Monsieur Anatol versank in nachdenkliches Schweigen. „Also da stimmt etwas nicht —", stelle er schließlich fest. „Wenn ich auch Jerimy Jerome nicht gerade für ein ausgesprochenes Kirchenlicht halte — — aber ein Hoteldieb ist er bestimmt nicht!"

„Ihre Meinung in allen Ehren — aber die Polizei hat ihn bereits verhaftet!" triumphierte der andere siegesgewiß.

Jetzt war es auch mit Anatols Ruhe vorbei. Hastig riß er den Hut vom Schädel und fuhr sich mit der Hand durch das spärliche Haupthaar.

„Teufel noch einmal — — die Geschichte wird ernst! Bitte, geben Sie mir doch einen kurzen Bericht über das Vorgefallene!"

Mit wenigen Worten erzählte der Geschäftsführer dem Hoteldetektiv von den ungewöhnlichen Geschehnissen des frühen Vormittags und der unerwarteten Wendung, die die Dinge dann genommen hatten.

Monsieur Anatol war ein aufmerksamer Zuhörer. Nur hin und wieder warf er eine kurze Bemerkung ein, wie um den Bericht des anderen seinem Gedächtnis besser einzuverleiben.

Als dann der Geschäftsführer geendet hatte, pfiff er leise durch die Zähne. „Also Frau de Corsignac hat Jerimy Jerome der Tat beschuldigt?"

„Allerdings, aber — —"

„Dann kann ich mir schon meinen Vers darauf machen! Dann — ja — dann —!" Er verstummte nachdenklich.

„Was hat Frau de Corsignac mit dieser Affäre zu tun?" erkundigte sich schließlich der andere ungeduldig.

„Mehr als Sie glauben, verehrter Chef des Hauses! Eine Frage noch: wo befindet sich Frau de Corsignac zur Zeit? Hier im Hotel?"

Der Geschäftsführer schüttelte den Kopf. „Soviel ich erfahren habe, ist sie mit Mr. Lynne unterwegs nach dem Cap d'Antibes — — auf einem Segelboot, das der Amerikaner gemietet hat — — —"

„Nach dem Cap d'Antibes? Teufel, Teufel, das sieht verdammt nach Flucht aus!"

„Sie sind verrückt, Anatol!"

Der Hoteldetektiv lächelte überlegen. „Ihre Meinung in allen Ehren — aber dieses Mal bin ich es nicht, der sich auf dem Holzweg befindet! Eine Frage noch — ist auch Herr de Corsignac mit von dieser Partie nach dem Cap d'Antibes?"

„Dort drüben steht er ja!" stieß der andere ärgerlich hervor.

„Dann also ist seine Gattin ganz alleine mit diesem Amerikaner —? Hm — das ist denn aber doch — —"

„Sie haben sich über das Verhalten unserer Gäste keine Meinung zu bilden!"

Monsieur Anatol achtete nicht weiter auf den gereizten Vorwurf seines Vorgesetzten. Nachdenklich hatte er wieder den Hut auf den Schädel gestülpt. „Also Jerimy Jerome ist verhaftet?"

„Ich sagte es Ihnen doch schon!"

„Und befindet sich — wo?"

„Natürlich auf dem Polizeikommissariat! Hervier führt die Untersuchung des Falles!"

„Hervier? Das begreife ich nicht! Der ist doch sonst ein ganz vernünftiger Mensch! Wie konnte der nur diesen Unglückswurm von Detektiv verhaften!"

„Vermutlich, weil er ihn für den Schuldigen hielt — —"

Der Geschäftsführer verstummte verblüfft. Ganz plötzlich hatte Monsieur Anatol kehrt gemacht und verließ nun im Sturmschritt die Halle des Gigantic-Palace.

Und im gleichen Sturmschritt überquerte er die Terrasse, um gleich darauf auf der Promenade zu landen.

Eine Autotaxe stand in Rufweite. Monsieur Anatol winkte sie herbei.

„Zum Polizeikommissariat — und zwar so schnell wie möglich!"

Und noch, als er längst im Fond des Wagens saß, lachte er leise, aber vergnügt vor sich hin. Seine gute Laune schwand auch nicht, als das Auto endlich mit knirschenden Bremsen vor dem Kommissariat stoppte.

22. Kapitel

In einer keineswegs komfortablen Zelle des Polizeikommissars von Nizza erlebte Jerimy Jerome die demütigendsten Stunden seines abwechslungsreichen Daseins.

Den Kopf in die Hände gestützt, den Blick zu Boden gesenkt, so saß er auf seiner harten Pritsche und bot dem Wärter, der von Zeit zu Zeit einen neugierigen Blick durch die Klappe in der Tür warf, einen mitleiderregenden Anblick.

(Fortsetzung folgt.)

Anerkennung und Lob

Auslandspressestimmen über die Olympischen Spiele

England:

Deutschlands großer Erfolg

Die englischen Blätter berichten voller Anerkennung über den glänzenden Abschluß der Olympischen Spiele und über die eindrucksvolle Feier am Sonntagabend. Die Tatsache, daß Deutschland die größte Zahl von Goldmedaillen gewonnen hat und damit an der Spitze der Nationen marschiert, wird überall hervorgehoben.

Die „Times" schreibt in einem Leitaufsatz u. a.: „Die 11. Olympischen Spiele waren ein großer Erfolg sowohl für diejenigen, die sie organisierten, als auch für ihre Gäste. In diesem Jahr war ein großer Fortschritt gegenüber Los Angeles zu verzeichnen, denn viele der dort aufgestellten Rekorde sind in Berlin gebrochen worden. Die lange Liste der deutschen Erfolge rechtfertigt den Anspruch Deutschlands, als eine der ersten Sportnationen der Welt bezeichnet zu werden. Die deutschen Erfolge sind teilweise auf ein langes, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, angestrengtes Training zurückzuführen. Dies wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht die ganze Nation ein Interesse am Sport und eine Leidenschaft zur körperlichen Ertüchtigung erfaßt hätte, die im Vorkriegs-Deutschland unbekannt waren."

Italien:

Sieg des neuen Deutschlands

Die ersten Berichte der römischen Presse über den Schlußtag der Olympischen Spiele drücken mit den lebhaftesten Worten die Anerkennung aus, daß die Schlußfeierlichkeiten die überwältigende Eröffnung der Olympischen Spiele noch übertroffen haben. Neben der fabelhaften Organisation wird von allen römischen Mittagsblättern den ganz außerordentlichen Leistungen der deutschen Teilnehmer uneingeschränktes Lob gezollt.

„Messagero" veröffentlicht seine Schlußberichte unter den über die ganze Seite gehenden Schlagzeilen „Das 11 Olympiafest, das Fest der Jugendkraft, ist in Berlin mit einem Sieg des neuen Deutschland geschlossen worden." Die 11. Olympischen Spiele würden in der Geschichte des internationalen Sportes wegen der außerordentlichen Sportleistungen und wegen der starken Konkurrenz in den einzelnen Wettbewerben einen dauernden Namen behalten. Sie würden aber auch allen im Gedächtnis bleiben als der überwältigende Ausdruck des neuen Deutschland. Hitlers Deutschland sei von dem Gefühl des Stolzes erfüllt, an der Spitze der Vorhut zu stehen. Mit Stolz verzeichnet die Presse aber auch die Erfolge der italienischen Teilnehmer, denen es gelungen sei, neben Deutschland und den Vereinigten Staaten die meisten Siege an ihre Fahnen zu heften. Dabei wird mit besonderer Begeisterung der im Fußball am Schlußtag errungene Sieg verzeichnet, der in den Augen ganz Italiens der populärste Sieg gewesen sei und eigentlich unerwartet gekommen sei.

Dänemark:

„Die Schlußfeier ergreifend"

Die Kopenhagener Blätter berichten ausführlich über die Schlußfeier der 11. Olympischen Spiele, die allgemein als ergreifend bezeichnet wird. Besonders hervorgehoben wird der Augenblick, als die 120 000 Menschen im Stadion während des Gesanges der letzten Strophe des Liedes „Spiele sind aus" einander zum Abschied die Hände reichten. In dem Bericht der „Politiken" wird festgestellt, daß bei früheren Olympischen Spielen der Besuch zum Schluß immer geringer geworden sei, in Berlin dagegen das Interesse immer mehr gewachsen sei. Im „National Tidende" wird betont, daß Berlin in ebenso festlicher Weise von den Olympischen Spielen Abschied genommen habe, wie es sie am 1. August begrüßt habe. Als eine der besonders bemerkenswerten Tatsachen dieser Olympischen Spiele wird hervorgehoben, daß der Führer fast täglich oft viele Stunden lang den Sportkämpfen beigewohnt habe. „Berlingske Tidende" stellt fest, daß man niemals eine ähnliche Veranstaltung erleben könnte, denn es sei unmöglich, etwas zu übertreffen, was alle Grenzen zu sprengen scheine. Den Veranstaltern künftiger Olympischer Spiele werde es unmöglich sein, auch nur annähernd etwas zu schaffen, was mit den Olympischen Spielen in Berlin in Wettbewerb treten könne.

Vereinigte Staaten:

Intensiver Nationalsozialismus gab inspirierenden Aufschwung

Höchste Anerkennung der amerikanischen Presse

Alle Newyorker Zeitungen erkennen an, daß Deutschland als einwandfreier Sieger aus den Olympischen Spielen hervorgehe. Einige Blätter sprechen dabei von „intensivem Nationalsozialismus der Deutschen und ihrer tief verwurzelten Bewunderung Adolf Hitlers, die allen deutschen Kämpfern einen inspirierenden Aufschwung gegeben habe, gegen den kein anderes Land habe aufkommen können." Besonders behandelt werden in den abschließenden Kommentaren über die Olympischen Spiele die glänzenden Siege der deutschen Ruderer und der deutschen Reiter, wobei besonders „das heldenhafte Verhalten" des Freiherrn von Wangenheim unterstrichen wird. Höchste Anerkennung und höchstes Lob, ja Begeisterung für die Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin sind allen Artikeln über die Olympischen Spiele gemeinsam. So schreibt nach einer ausführlichen Erörterung der hervorragenden Organisation, der Großartigkeit des Gebotenen und der deutschen Gastfreundlichkeit Frederik T. Birchall in der „Newyork Times" u. a., alle ausländischen Besucher würden zur unzweifelhaften Verbesserung der internationalen Beziehungen einen Eindruck mit nach Hause nehmen, dessen Wirkung nur zum Guten sein könne.

Die „Newyork Times" selbst betont, daß Deutschland keine Kosten gescheut habe, um selbst die geringfügigsten Einzelheiten zu vervollkommnen. Die Besucher seien mit außerordentlicher Höflichkeit behandelt worden. An einer anderen Stelle lobt das Blatt das „ausgezeichnete Menschenmaterial" der Deutschen.

„Newyork Herald Tribune" schreibt über die sportliche Seite der Olympischen Spiele: „Es gibt vielleicht nichts, was in den letzten zwei Wochen so eindrucksvoll war, wie die erstaunliche Entfaltung der sportlichen Kraft der Deutschen in allen Uebungen. Selbst die Tatsache, daß die Deutschen auf ihrem Heimatboden um die Lorbeeren rangen, genügt nicht, um den Erfolg von 33 Goldmedaillen, 26 silbernen und 30 bronzenen zu erklären gegenüber 3 goldenen, 13 silbernen und 4 bronzenen Medaillen in Los Angeles.

Die Sieger der Olympia-Medaillen

	Gold	Silber	Bronze	Gesamtpunkte
1. Deutschland	33	26	30	181
2. USA.	24	20	12	124
3. Italien	8	9	5	47
4. Finnland	7	6	6	39
4. Frankreich	7	6	6	39
6. Ungarn	10	1	5	37
6. Schweden	6	5	9	37
8. Japan	6	4	8	34
9. Holland	6	4	7	33
10. Großbritannien	4	7	3	29
11. Oesterreich	4	6	3	27
12. Schweiz	1	9	5	26
13. Tschechoslowakei	3	5	—	19
14. Kanada	1	3	5	14
15. Argentinien	2	2	3	13
15. Estland	2	2	3	13
17. Norwegen	1	3	2	11
18. Aegypten	2	1	2	10
19. Polen	—	3	3	9
20. Dänemark	—	2	3	7
21. Türkei	1	—	1	4
22. Indien	1	—	—	3
22. Neuseeland	1	—	—	3
22. Lettland	—	1	1	3
22. Mexiko	—	—	3	3
26. Jugoslawien	—	1	—	2
26. Südafrika	—	1	—	2
26. Rumänien	—	1	—	2
26. Belgien	—	—	2	2
30. Australien	—	—	1	1
30. Philippinen	—	—	1	1
30. Portugal	—	—	1	1

Deutschlands Dank

Der Führer und der Reichsinnenminister an alle Teilnehmer und Helfer

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, gibt folgendes bekannt:

Die 11. Olympiade 1936 in Berlin und Kiel hat, fast stets von ausgezeichnetem Wetter begünstigt, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers im Olympiastadion in Berlin heute ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Alle Teilnehmer — aktive Kämpfer wie Zuschauer — stehen unter dem Eindruck eines überwältigenden Erlebnisses. Die gesamte Presse des In- und Auslandes rühmt die mustergültige deutsche Vorbereitung der Spiele, die sowohl in der sporttechnischen Organisation wie auch in den großzügigen baulichen, verkehrsmäßigen, polizeilichen und allen sonstigen Maßnahmen alles aufgeboten hat, um einen würdigen Verlauf der Spiele sicherzustellen.

Der Führer und Reichskanzler, der seinem besonderen Interesse an den Olympischen Spielen durch seine beinahe tägliche Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verlieh, hat mich als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation der Spiele beteiligten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen.

Indem ich diesem Auftrag nachkomme, danke ich gleichzeitig im eigenen Namen dem Organisationskomitee der 11. Olympiade, seinem Vorstand und seinen Ausschüssen, ferner allen Dienststellen des Reiches und Preußens, insbesondere den beteiligten Ministerien, der Wehrmacht, der Polizei, der SS, SA und dem NSKK, der Reichsbahn, der Reichspost, dem Reichsarbeitsdienst, dem Sanitätsdienst und besonders auch der Reichshauptstadt Berlin und der Stadt Kiel für ihren aufopfernden Einsatz.

Mein besonderer Dank gilt dem Reichssportführer, dem deutschen Olympischen Ausschuß und vor allem unseren prachtvollen Kämpfern, die für Deutschland so viele ehrenvolle Siege errungen haben.

Das Deutschland Adolf Hitlers hat die Olympischen Spiele in einer Weise durchgeführt, die gleichermaßen der Würde des Olympischen Gedankens und der Ehre der deutschen Nation entspricht.

Fest der Olympia-Teilnehmer

Zusammenarbeit am Werk des Friedens kein leerer Wahn

Anknüpfend an einen schönen Brauch der antiken Olympischen Spiele hatte der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten, die ruhmgekrönten Teilnehmer der 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu einem Fest der Teilnehmer in der Deutschlandhalle geladen, zu dem alle an den Spielen beteiligten Nationen ihre Mannschaften entsandt hatten.

Von den olympischen Behörden sah man den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, sowie verschiedene Mitglieder, den Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, und den Generalsekretär Dr. Diem. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Staatssekretär Funk und Staatskommissar Dr. Lippert.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, umriß in seiner Ansprache das wahr Ziel aller olympischen Spiele: die physische Entwicklung der Völker, die Erhaltung der Gesundheit, die Zerstreuung nach vollendeter Arbeit. Sporttreiben solle Körper und Seele gleich nützlich sein. Die olympischen Spiele müßten zu einem Bindeglied zwischen den Nationen werden. Es sei Sache der Olympioniken, nach der Rückkehr in ihre Heimat dafür zu wirken, daß der Sport immer als ein ritterlicher Wettbewerb angesehen werde, und daß der errungene Sieg nur dann einen moralischen Wert habe, wenn er ehrlich erkämpft wurde.

Der Reichssportführer begrüßte als Vorsitzender des deutschen olympischen Ausschusses und als Führer des gesamten deutschen Sports die Kämpfer und Kämpferinnen, die glücklichen Sieger, aber auch die ehrenvoll Unterlegenen. Das Olympische Feuer, das an der Stätte der Kämpfe nun erloschen sei, brenne als Flamme der olympischen Idee unverlöschlich weiter, immer von neuem entzündet von der Sehnsucht nach dem wahren, ehrenhaften Zusammenleben aller Völker.

Die Teilnehmer der 11. Olympiade hätten vor aller Welt den Beweis angetreten, daß die Zusammenarbeit der Völker an dem Werk des Friedens kein leerer Wahn sei.

Der Reichssportführer schloß mit einem Gedenken an die Kameradschaft, die das beste Bindeglied der Menschheit sei, den Fortschritt der Kulturvölker verbürge, den Wetteifer aller entfache, ohne zugleich den Haß zu wecken. Diese Kameradschaft sei der Bürge für eine gesegnete Zukunft.

Ein ausgezeichnetes buntes Programm und die musikalischen Darbietungen des Musikkorps der Leibstandarte hielten die Teilnehmer noch viele Stunden in ungetrübter Fröhlichkeit zusammen.

Der Führer an Tschammer-Osten

Als Ausdruck seines Dankes für die hervorragenden Leistungen der deutschen Olympiamannschaft überreichte der Führer am Montag dem Reichssportführer von Tschammer und Osten sein Bild mit einer dies besonders anerkennenden Widmung.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat den Reichssportführer von Tschammer und Osten in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den deutschen Sport und unter besonderer Würdigung der deutschen Erfolge bei den Olympischen Spielen zum Preußischen Staatsrat ernannt.

Der Präsident des IOC

dankt dem deutschen Volk

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, richtete an den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, folgendes Telegramm: Beim Verlassen Deutschlands bitte ich Sie, in meinem Namen der Bevölkerung des Reiches für den Empfang zu danken, den sie den Wettkämpfern, den Offiziellen und den Besuchern bereitet hat und der bei uns allen einen tiefen Eindruck hinterläßt. — Baillet-Latour.

Kleine Bilanz der Spiele

Olympische Zahlen

Die 11. Olympischen Spiele sind erst 24 Stunden vorüber und schon erscheinen die ersten Zahlen über die wirtschaftliche Seite und den Fremdenverkehr in Berlin. Etwa 1.2 Millionen Fremde besuchten aus Anlaß der 11. Olympischen Spiele die Reichshauptstadt, davon rund 150 000 Ausländer. Die Deutsche Reichsbahn ließ annähernd 1000 Sonderzüge laufen, um den Verkehr zu bewältigen, der auch in Berlin selbst auf allen städtischen Verkehrsmitteln Rekordziffern erreichte. Ein Bild vom Gesamtbesuch der Spiele geben die Zahlen über die verkauften Eintrittskarten. 100 000 Dauerpässe wurden ausgegeben und außerdem rund 4 Millionen Eintrittskarten umgesetzt. 7.5 Millionen Reichsmark waren der Ertrag des Kartenverkaufs und 6.5 Millionen RM. wurden für die Organisation der Spiele ausgegeben, die von etwa 5000 Arbeitern und 350 Angestellten in den Büros des Organisationskomitees bewerkstelligt wurde. Hochbetrieb herrschte in den letzten Wochen in der Fahnenindustrie, allein 2000 Fahnen wurden vom Organisationskomitee in Auftrag gegeben und die für die Ausschmückung der Stadt angefertigten Fahnen zählen ebenfalls nach Tausenden. Nicht minder groß war natürlich dabei die Umsatzsteigerung im Berliner Hotel- und Gaststättengewerbe.

Das Olympia-Ehrenzeichen

Erste Verleihungen

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers hat der Reichsminister des Innern Dr. Frick gelegentlich der Schlußfeier der 11. Olympischen Spiele dem Präsidenten des IOC, Graf Baillet-Latour, und den in Berlin anwesenden übrigen Mitgliedern des IOC, den Präsidenten und Generalsekretären der Nationalen Olympischen Komitees, dem Chef der Mission und Attachés der an den Spielen beteiligten Nationen, ferner den Präsidenten und Generalsekretären der Internationalen Sportverbände in Anerkennung ihrer Verdienste um den glücklichen Verlauf der 11. Olympiade das Deutsche Olympia-Ehrenzeichen überreicht.

Anschließend überreichte der Minister den Präsidenten der Organisationskomitees der 11. Olympiade, der 4. Olympischen Winterspiele und des deutschen Olympischen Ausschusses, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, Dr. Ritter von Halt und Reichssportführer von Tschammer und Osten sowie den Mitgliedern dieser Ausschüsse das Olympiaehrenzeichen und sprach ihnen die besondere Anerkennung des Führers und Reichskanzlers und seinen eigenen Dank für die mustergültige Vorbereitung der Olympischen Spiele aus.

Runge zum Scharführer befördert

Stabschef Lutze hat an Scharführer Runge folgendes Telegramm gerichtet: „Scharführer Runge, SA-Standarte 171, Wuppertal. Zu der hervorragenden Leistung, mit der Sie im Schwergewicht die goldene Medaille für Deutschland erkämpften, meine Anerkennung und meinen Glückwunsch. Gleichzeitig befördere ich Sie mit sofortiger Wirkung zum Scharführer. Lutze."

Fußball am Niederrhein

Schwacher Saison-Auftakt

Der erste Sonntag der neuen Fußballsaison brachte im Niederrhein-Gau nur ein kleines Programm. Das heiße Sommerwetter, das sich in diesem Jahre recht spät eingestellt hat, meinte es an diesem Sonntag mit den Fußballspielern zu gut, so daß bei den meisten Kämpfen die Leistungen noch sehr zu wünschen übrig ließen. Es ist daher auch noch nicht möglich, heute schon Rückschlüsse auf das Abschneiden in den Meisterschaftsspielen zu ziehen. Einen bösen Schnitzer leistete sich Fortuna, die in Siegen von dem Bezirksligisten SC Klafeld 1:2 geschlagen und aus dem Pokal-Wettbewerb ausgeschaltet wurde. VfL Benrath trat gegen eine verstärkte Mannschaft von VfL Grevenbroich-Orken an und gewann nach Gefallen 10:0 (4:0). Turu Düsseldorf schlug vormittags eine Kombination der Kreisklassenvereine Viktoria-Hertha-Schwarz-Weiß knapp mit 2:1 (1:1). In Duisburg standen sich die beiden Neulinge der Gauliga, Duisburg 99 und SSV Elberfeld, im Freundschaftsspiel gegenüber, das die Elberfelder verdient mit 4:3 (2:2) gewannen.

Hochbetrieb auf der Wasserkuppe

Segelfliegen am Montag

Bereits der zweite Wettbewerbstag der 17. Rhön gestaltete sich zu einem Großflugtag. Vom frühen Morgen an strahlte die Sonne über der Rhön. Die Wetterverhältnisse waren recht günstig. In kurzen Abständen starteten zahlreiche Segelflugzeuge, doch konnten die meisten nicht mehr genügend Höhe halten und gingen in den Tälern nahe der Wasserkuppe schon nieder.

Drei Segelflieger aus Schlesien waren zum Zielflug nach Düsseldorf startete. Ihr Vorhaben gelang ihnen nicht, da sie sich unterwegs verloren und in Oberhessen und Thüringen landen mußten. Steinig-Breslau landete in der Nähe von Weimar und hatte damit 100 Kilometer zurückgelegt. Das weiteste Ziel setzte sich der Weltrekordflieger Ludwig Hofmann, der Berlin als Endpunkt angab. Nach anfänglich gutem Wind mußte er jedoch in der Nähe von Magdeburg nach 220 Kilometer niedergehen.

Gegen Abend trafen die ersten Meldungen von auswärts ein. Heidrich-Düsseldorf war unweit Kassel gelandet und der 46jährige Luftbansakapitän Helm-Berlin bewältigte 145 Kilometer; er erreichte dabei die große Höhe von 3700 Meter.

Fortuna Düsseldorf in Süddeutschland. Fortuna Düsseldorf wird an diesem Wochenende in Süddeutschland weilen und am Samstag gegen den FC Schweinfurt 05 und tags darauf in Fürth gegen die Spielvereinigung antreten

Pferdesport

Rennen zu Deauville

Verkaufsrennen: 1. totes Rennen zwischen Icarus (Elliot) und Prignac (Dupuit), 3. Dame des Bois. Toto: Sieg 25 u. 25:10, Platz 13, 18:10. — **Prix du Port:** 1. La Sarre (Herve), 2. Malicorne, 3. Rosetown. Toto: Sieg 46, Platz 26, 29:10. — **Grand Handicap de la Manche:** 1. Tulipier (Smith), 2. Organeau, 3. Quinquenet. Toto: Sieg 53, Platz 33, 46, 20:10. — **Prix de l'Ecluse:** 1. Catherinette (Johnstone), 2. Courd Honneur, 3. Le Radjah. Toto: Sieg 31, Platz 21, 57:10. — **Prix du Calvados:** 1. Patata (Brethes), 2. Jarana, 3. Wizzard. Toto: Sieg 152, Platz 36, 19, 17:10.

Mittwochrennen in Horst-Emscher

Mit einem guten Programm setzt der Essen-Horster Rennverein am Mittwoch seine August-Veranstaltung fort. Als Hauptereignis steht das Ernst-Bischoff-Rennen über die Meile zur Entscheidung. — Unsere Vorausjagen: 1. R.: Famula — Barsdorf; 2. R.: Ziethen — Feldscher; 3. R.: Hanshein — Standarte; 4. R.: Reichsfürst — Geradeaus; 5. R.: Sintflut — Segelflug; 6. R.: Szegeban — Bronzeluster; 7. R.: Kukuruz — Seeräuber.

Ehrentafel der 11. Olympia

Leichtathletik:

a) Männer:

100 Meter: 1. Jesse Owens (USA), 2. Ralph Metcalfe (USA), 3. M. B. Osendarp (Holland).

200 Meter: 1. Jesse Owens (USA), 2. Ralph Metcalfe (USA), 3. M. B. Osendarp (Holland).

400 Meter: 1. Archie Williams (USA), 2. A. G. K. Brown (Großbritannien), 3. J. E. Luvalle (USA).

800 Meter: 1. John Woodruff (USA), Mario Lanzi (Italien), 3. Ph. E. Edwards (Kanada).

1500 Meter: 1. J. E. Lovelock (Neuseeland), 2. Glenn Cunningham (USA), 3. Luigi Beccali (Italien).

5000 Meter: 1. Gunnar Höckert (Finnland), 2. Lauri Lehtinen (Finnland), 3. John Jonsson (Schweden).

10 000 Meter: 1. Ilmari Salminen (Finnland), 2. Arvo Askola (Finnland), 3. Volmar Iso-Hollo (Finnland).

Marathonlauf: 1. Kitei Son (Japan), 2. Ernest Harper (Großbritannien), 3. Shorny Nan (Japan).

3000-Meter-Hindernislauf: 1. Volmar Iso-Hollo (Finnland), 2. Kaarlo Tuominen (Finland), 3. Alfred Dompert (Deutschland).

110-Meter-Hürdenlauf: 1. Forest Towns (USA), 2. D. O Finlay (Großbrit.), 3. F. D. Pollard (USA).

400-Meter-Hürdenlauf: 1. Glenn Hardin (USA), 2. J. W. Loaring (Kanada), 3. M. S. White (Philippinen).

50-Kilometer-Gehen: 1. H. H. Whitlock (Großbritannien), 2. A. T. Schwab (Schweiz), 3. Adalb. Bubenko (Lettland).

Hochsprung: 1. Cornel. Johnson (USA), 2. D. D. Albritton (USA), 3. Delos Thurber (USA).

Weitsprung: 1. Jesse Owens (USA), 2. Lutz Long (Deutschland), 3. N. Tajima (Japan).

Dreisprung: 1. Naoto Tajima (Japan), 2. Masao Harada (Japan), 3. J. P. Metcalfe (Australien).

Stabhochsprung: 1. Earle Meadows (USA), 2. Shuhei Nishida und Sueo Oe (Japan).

Speerwerfen: 1. Gerhard Stöck (Deutschland), 2. Yrjö Nikkanen (Finnland), 3. Kaarlo Toivonen (Finnland).

Diskuswerfen: 1. Kenneth Carpenter (USA), 2. Gordon G. Dunn (USA), 3. Giorgio Oberweger (Italien).

Kugelstoßen: 1. Hans Woellke (Deutschland), 2. Sulo Bärlund (Finnland), 3. Gerhard Stöck (Deutschland).

Hammerwerfen: 1. Karl Hein (Deutschland), 2. Erwin Blask (Deutschland), 3. O. A. Warngard (Schweden).

Zehnkampf: 1. Glenn Morris (USA), 2. Robert Clark (USA), 3. Jack Parker (USA).

4×100-Meter-Staffel: 1. USA (Owens, Metcalfe, Draper, Wykoff); 2. Italien (Mariani, Caldana, Ragni, Gonelli); 3. Deutschland (Leichum, Borchmeyer, Gillmeister, Hornberger).

4×400-Meter-Staffel: 1. Großbritannien (Wolff, Rampling, Roberts, Brown); 2. USA (Cagle, Young, O'Brien, Fitch); 3. Deutschland (Hamann, v. Stülpnagel, Voigt, Harbig).

b) Frauen:

100 Meter: 1. Helen Stephens (USA), 2. Stanisl. Walasiewicz (Polen), 3. Käthe Krauß (Deutschland).

80-Meter-Hürdenlauf: 1. Trebisi. Valla (Italien), 2. Anny Steuer (Deutschland), 3. Elizabeth Taylor (Kanada).

Hochsprung: 1. Iboiya Csak (Ungarn), 2. Dorothy Odam (Großbritannien), 3. Elfriede Kaun (Deutschland).

Speerwerfen: 1. Tilly Fleischer (Deutschland), 2. Luise Krüger (Deutschland), 3. Marja Kmasniewska (Polen).

Diskuswerfen: 1. Gisela Mauermeyer (Deutschland), 2. Jadwiga Wajsowna (Polen), 3. Paula Mollenhauer (Deutschland).

4×100-Meter-Staffel: 1. USA (Bland, Rogers, Robinson, Stephens); 2. Großbritannien (Hiscock, Olney, Brown, Burke); 3. Kanada (Brookshaw, Dolson, Cameron, Meagher).

Schwimmen:

a) Männer:

100 Meter Kraul: 1. Ferenc Csik (Ungarn), 2. Masanory Yusa (Japan), 3. Shigeo Arai (Japan).

400 Meter Kraul: 1. Jack Medica (USA), 2. Shunpei Udo (Japan), 3. Shozo Makino (Japan).

1500 Meter Kraul: 1. Noboru Terada (Japan), 2. Jack Medica (USA), 3. Shunpei Udo (Japan).

4×200-Meter-Kraulstaffel: 1. Japan, 2. USA, 3. Ungarn.

100 Meter Rücken: 1. Adolph Kiefer (USA), 2. Alb. Vandeweghe (USA), 3. Masaji Kiyokawa (Japan).

200 Meter Brust: 1. Tetsuo Hamuro (Japan), 2. Erwin Sietas (Deutschland), 3. Reizo Koike (Japan).

Kunstspringen: 1. Dick Degener (USA), 2. Marshall Wayne (USA), 3. Al Greene (USA).

Turmspringen: 1. Marshall Wayne (USA), 2. E. A. Root (USA), 3. Hermann Stork (Deutschland).

Wasserball: 1. Ungarn, 2. Deutschland, 3. Belgien.

b) Frauen:

100 Meter Kraul: 1. Rie Mastenbroek (Holland), 2. J. M. Campbell (Argentinien), 3. Gisela Arendt (Deutschland).

400 Meter Kraul: 1. Rie Mastenbroek (Holland), 2. Ragnhild Hveger (Dänemark), 3. Leonore K. Wingard (USA).

4×100-m-Kraulstaffel: 1. Holland, 2. Deutschland, 3. USA.

100 Meter Rücken: 1. Dina Senff (Holland), 2. Rie Mastenbroek (Holland), 3. Alice Bridges (USA)

200 Meter Brust: 1. Hideko Maehata (Japan), 2. Martha Genenger (Deutschland), 3. Inge Soerensen (Dänemark).

Kunstspringen: 1. Marjorie Gestring (USA), 2 Cath L Rawls (USA), 3. D. Poynton-Hill (USA)

Turmspringen: 1. Dor. Poynton-Hill (USA), 2. Velma Dunn (USA), Käthe Köhler (Deutschland).

Wehrmacht und Olympia

Anteil der Wehrmacht an Deutschlands olympischen Erfolgen

Befehl des Reichskriegsministers

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat anläßlich der Beendigung der 11. Olympischen Spiele folgenden Befehl erlassen:

Bei den soeben beendeten Sportwettkämpfen der 11. Olympischen Spiele hat die deutsche Mannschaft

33 goldene,
26 silberne und
30 bronzene

Medaillen erkämpft.

Soldaten gewannen von den 33 goldenen Medaillen 12, von den 26 silbernen und den 30 bronzenen je 6 Medaillen.

Es wurden:

der für diese Leistung zum Hauptmann beförderte Oberleutnant Handrick Sieger im Modernen Fünfkampf;

Hauptmann Stubbendorf Sieger in der Vielseitigkeitsprüfung,

Oberleutnant Pollay Sieger in der Dressurprüfung;

Oberleutnant Hasse Sieger im Jagdspringen um den Preis der Nationen;

der für seine Leistungen zunächst zum Feldwebel und dann zum Leutnant beförderte Unteroffizier Schwarzmann zweifacher Sieger im Geräteturnen (Zwölfkampf);

und als Mannschaften gewannen:

Major Gerhard, Rittmeister von Oppeln-Bronikowski, Oberleutnant Pollay die goldene Medaille in der Dressurprüfung;

Hauptmann Stubbendorf, Rittmeister Lippert, Oberleutnant Freiherr von Wangenheim die goldene Medaille in der Vielseitigkeitsprüfung.

Oberleutnant Freiherr von Wangenheim trat trotz eines am zweiten Tage der Prüfung beim Geländeritt erlittenen Bruchs des Schlüsselbeins am letzten Tage beim Jagdspringen an und sicherte damit den deutschen Sieg in der Mannschaftsbewertung.

Rittmeister Brandt, Hauptmann E. von Barnekow, Oberleutnant Hasse die Goldene Medaille im Großen Jagdspringen um den Preis der Nationen.

Leutnant Schwarzmann hatte als Mitglied der deutschen Mannschaft hervorragenden Anteil an dem Sieg im Zwölfkampf in der Länderwertung.

Der für seine Leistung zum Leutnant beförderte Oberjäger Gustmann hatte als Mitglied der Besatzung Anteil am Sieg im Zweier mit Steuermann.

Als Mitglieder der deutschen Handballmannschaft hatten Anteil am Gewinn der Goldenen Medaille:

Feldwebel Dascher, Feldwebel Knautz, Unteroffizier Stahl, Unteroffizier Hansen, Unteroffizier Brandholz, Unteroffizier Brinkmann, Unteroffizier Klingler, Gefreiter Keimig, Gefreiter Körvers, Gefreiter Dossin.

Ferner gewannen:

Major Gerhard die Silberne Medaille in der Großen Dressurprüfung,

Hauptmann Hax die Silberne Medaille im Schnellfeuerschießen mit Pistolen,

Feldwebel Blask die Silberne Medaille im Hammerwerfen,

Unteroffizier Schweickert die Silberne Medaille im griechisch-römischen Ringen (Mittelgewicht).

Als Mitglied der Mannschaft bezw. Besatzung hatten Anteil am Gewinn Silberner Medaillen:

Fahnenjunker Gerdes im Hocken,

Grenadier Pirsch im Doppelzweier,

ferner gewannen:

Leutnant Schwarzmann zwei Bronzene Medaillen im Gerätturnen (Barren u. Reck),

Unteroffizier Siebert die Bronzene Medaille im Freistilringen (Halbschwergewicht),

Gefreiter Koschik die Bronzene Medaille im Kanufahren (Einer-Kanadier).

Als Mitglied deutscher Mannschaften hatten Anteil:

Leutnant von Stülpnagel am Gewinn der Bronzenen Medaille in der 4mal-400-Meter-Staffel,

Feldwebel Leichum am Gewinn der Bronzenen Medaille in der 4mal-100-Meter-Staffel.

Außer diesen Gewinnern von olympischen Medaillen haben

drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen vierte Plätze,

zwei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen fünfte Plätze,

drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen sechste Plätze.

Ich spreche diesen erfolgreichen Wettkämpfern meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistungen und den bewiesenen kämpferischen Einsatz aus. Meine Anerkennung gilt auch den übrigen Wehrmachtsangehörigen der deutschen olympischen Mannschaft, die mit dem gleichen Einsatz gekämpft haben, ohne eine sichtbare Auszeichnung erringen zu können. Es gilt gleichfalls allen, die an der Ausbildung und Vorbereitung der Kämpfer und an der vielfachen organisatorischen und technischen Mitarbeit der Wehrmacht bei der Durchführung der Olympischen Spiele Anteil hatten. Die deutsche Wehrmacht ist stolz auf diese Kameraden.

gez. von Blomberg.

Kanufahren:

Kajak-Einer 1000 Meter: 1. Gregor Hradetzky (Oesterreich), 2. Helmut Cämmerer (Deutschland), 3. Jacob Kraaier (Holland).

Kajak-Einer 10 000 Meter: 1. Ernst Krebs (Deutschland), 2. Fr. Landertinger (Oesterreich), 3. Ernest Riedel (USA).

Kajak-Zweier 1000 Meter: 1. A. Kainz/A. Dörfner (Oesterreich), 2. E. Tilker/F. Bondroit (Deutschland), 3. Starreveld/Siderius (Holland).

Kajak-Zweier 10 000 Meter: 1. P. Wevers/L. Landen (Deutschland), 2. Kalisch/Steinhuber (Oesterreich), 3. Hahlborg/Larsson (Schweden).

Canadier-Einer 1000 Meter: 1. Francis Amyot (Kanada), 2. Bohuslav Karlik (Tschechoslowakei), 3. Erich Koschik (Deutschland).

Canadier-Zweier 1000 Meter: 1. Syrovatka/Brzak (Tschechoslowakei), 2. Kampfl/Edletisch (Oesterreich), 3. Saker/Charters (Kanada).

Canadier-Zweier 10 000 Meter: 1. v. Mottl/Skrdlant (Tschechoslowakei), 2. Saker/Charters (Kanada), 3. Weinstabl/Proisl (Oesterreich).

Faltboot-Einer 10 000 Meter: 1. Gregor Hradetzky (Oesterreich), 2. Henri Eberhardt (Frankreich), 3. Xaver Hörmann (Deutschland).

Faltboot-Zweier 10 000 Meter: 1. Johansson/Bladström (Schweden), 2. W. Horn/E. Hanisch (Deutschland), 3. P. und C. Wijdekop (Holland).

Segeln:

6-Meter-R-Klasse: 1. Italien, 2. Norwegen, 3. Deutschland.

8-Meter-R-Klasse: 1. Großbritannien 2. Norwegen, 3. Schweden.

Starboot-Klasse: 1. Deutschland, 2. Schweden, 3. Holland.

Olympia-Jollen-Klasse: 1. D. M. J. Kagchelland (Holland), 2. Werner Krogmann (Deutschland), 3. P. M. Scott (Großbritannien).

Rudern:

Einer: 1. Gustav Schäfer (Deutschland), 2. Josef Hasenöhrl (Oesterreich), 3. D. H. J. Barrow (USA).

Zweier o. St.: 1. Deutschland (W. Eichhorn/H. Strauß), 2. Dänemark (Olsen/Larsen), 3. Argentinien (Podesta/Curatella).

Zweier m. St.: 1. Deutschland (G. Gustmann/H. Adamski, St.: D. Arend); 2. Italien (Bergamo/Santin, St.: Negrini); 3. Frankreich (Fourcade/Tapie, St.: Vandernotte).

Doppelzweier: 1. Großbritannien (Beresford/Southwood), 2. Deutschland (W. Kaidel/J. Pirsch), 3. Polen (Veren/Utupski).

Vierer o. St.: 1. Deutschland, 2. Großbritannien, 3. Schweiz.

Vierer m. St.: 1. Deutschland, 2. Schweiz, 3. Frankreich.

Achter: 1. USA, 2. Italien, 3. Deutschland.

Radfahren:

Malfahren 1000 Meter: 1. Toni Merkens (Deutschland), 2. Arie van Vliet (Holland), 3. Louis Chaillot (Frankreich).

Zeitfahren 1000 Meter: 1. Arie van Vliet (Holland), 2. Pierre Georget (Frankreich), 3. Rudolf Karsch (Deutschland).

Tandemfahren 2000 Meter: 1. Ernst Ihbe/Carly Lorenz (Deutschland), 2. B. Leene/H. Doms (Holland), 3. P. Georget/G. Maton (Frankreich).

Mannschafts-Verfolgungsrennen 4000 Meter: 1. Frankreich, 2. Italien, 3. Großbritannien.

Straßenfahren 100 Kilometer: 1. Robert Charpentier (Frankreich), 2. Guy Lapebie (Frankreich), 3. Ernst Nievergelt (Schweiz).

Straßenfahren 100 Kilometer (Länderwertung): 1. Frankreich, 2. Schweiz, 3. Belgien.

Ringen:

a) Im freien Stil:

Bantamgewicht: 1. Oedön Zombori (Ungarn), 2. Roß Flood (USA), 3. Johannes Herbert (Deutschland).

Federgewicht: 1. Kuskaa Pihlajamäki (Finnland), 2. P. E. Millard (USA), 3. Gösta Jönsson (Schweden).

Leichtgewicht: 1. Karoln Karpati (Ungarn), 2. Wolfgang Ehrl (Deutschland), 3. Herm. Pihlajamäki (Finnland).

Weltergewicht: 1. F. W. Lewis (USA), 2. Ture Andersson (Schweden), 3. Josef Schleimer (Kanada).

Mittelgewicht: 1. Emile Poilvé (Frankreich), 2. R. L. Voliva (USA), 3. Ahmet Kirecci (Türkei).

Halbschwergewicht: 1. Knut Fridell (Schweden), 2. August Neo (Estland), 3. Erich Siebert (Deutschland).

Schwergewicht: 1. Kristjan Palusalu (Estland), 2. Josef Klapuch (Tschechoslowakei), 3. H. E. Nyström (Finnland).

b) Im griechisch-römischen Stil:

Bantamgewicht: 1. Mart. Loerincz (Ungarn), 2. Egon Svensson (Schweden), 3. Jakob Brendel (Deutschland).

Federgewicht: 1. Jasar Erkan (Türkei), 2. Arne Reini (Finnland), 3. Einar Karlsson (Schweden).

Leichtgewicht: 1. Lauri Koskela (Finnland), 2. Josef Herda (Tschechoslowakei), 3. Voldemar Vaeli (Estland).

Weltergewicht: 1. Rudolf Svedberg (Schweden), 2. Fritz Schäfer (Deutschland), 3. Eino Virtanen (Finnland).

Mittelgewicht: 1. Ivar Johansson (Schweden), 2. Ludw. Schweikert (Deutschland), 3. Jozsef Palotas (Ungarn).

Halbschwergewicht: 1. Axel Cadier (Schweden), 2. Edwins Bietags (Lettland), 3. August Neo (Estland).

Schwergewicht: 1. Kristjan Palusalu (Estland), 2. John Nymann (Schweden), 3. Kurt Hornfischer (Deutschland).

Gewichtheben:

Federgewicht: 1. Anthony Terlazzo (USA), 2. S. M. Soliman (Aegypten), 3. Ibrahim Shams (Aegypten).

Leichtgewicht: 1. M. A. Mesbah (Aegypten) und Robert Fein (Oesterreich), 3. Karl Jansen (Deutschland).

Mittelgewicht: 1. Khadr El Touni (Aegypten), 2. Rudi Ismayr (Deutschland), 3. Adolf Wagner (Deutschland).

Halbschwergewicht: 1. Louis Hostin (Frankreich), 2. Eugen Deutsch (Deutschland), 3. Wasif Ibrahim (Aegypten).

Schwergewicht: 1. Josef Manger (Deutschland), 2. Vaclar Plenicka (Tschechoslowakei), 3. Arnold Lubaär (Estland).

Boxen:

Fliegengewicht: 1. Willi Kaiser (Deutschland), 2. Gavino Matta (Italien), 3. Louis Laurie (USA).

Bantamgewicht: 1. Ulderico Sergo (Italien), 2. Jackie Wilson (USA), 3. Fidel Ortiz (Mexiko).

Federgewicht: 1. Oscar Casanovas (Argentinien), 2. Charles Catterall (Südafrika), 3. Josef Miner (Deutschland).

Leichtgewicht: 1. Imre Harangi (Ungarn), 2. Nikolai Stepulov (Estland), 3. Erik Agren (Schweden).

Weltergewicht: 1. Sten Suvio (Finnland), 2. Michael Murach (Deutschland), 3. Gerhard Petersen (Dänemark).

Mittelgewicht: 1. Jean Despeaux (Frankreich), 2. Henry Tiller (Norwegen), 3. R. C. Villarreal (Argentinien).

Halbschwergewicht: 1. Roger Michelot (Frankreich), 2. Richard Vogt (Deutschland), 3. Franc. Risalione (Argentinien).

Schwergewicht: 1. Herbert Runge (Deutschland), 2. G. José Lovell (Argentinien), 3. Erling Nilsen (Norwegen).

Fechten:

Florett-Mannschaftskampf: 1. Italien, 2. Frankreich, 3. Deutschland.

Florett-Einzelkampf: 1. Giulio Gaudini (Italien), 2. Edward Gardere (Frankreich), 3. Giorgio Bocchino (Italien).

Säbel-Mannschaftskampf: 1. Ungarn, 2. Italien, 3. Deutschland.

Säbel-Einzelkampf: 1. Endre Kabos (Ungarn), 2. Gustavo Marzi (Italien), 3. Aladar Gerey (Ungarn).

Frauen-Florett-Einzelkampf: 1. Ilona Elek-Schacherer (Ungarn), 2. Helene Mayer (Deutschland), 3. Ellen Preiß (Oesterreich).

Reiten:

Olympiade-Dressur: Einzelkampf: 1. Oblt. Pollay (Deutschland), Kronos; 2. Major Gerhard (Deutschland), Absinth; 3. Major Podhajsky (Oesterreich).

Olymp.-Dressur: Mannschaftskampf: 1. Deutschland, 2. Frankreich, 3. Schweden.

Military, Einzelwertung: 1. Hptm. Stubbendorf (Deutschland), Nurmi; 2. Capt. Thomson (USA), 3. Capt. Lunding (Dänemark).

Military, Länderwertung: 1. Deutschland, 2. Polen, 3. Großbritannien.

Jagdspringen (Preis der Nationen), Einzelwertung: 1. Oblt. K. Hasse (Deutschland), Tora; 2. Oblt. Rang (Rumänien), 3. Rittm. von Platthy (Ungarn).

Jagdspringen (Preis der Nationen), Länderwertung: 1. Deutschland, 2. Holland, 3. Portugal.

Turnen:

Länder-Mannschaftskampf: 1. Deutschland, 2. Schweiz, 3. Finnland.

Reck: 1. Alexjant. Saarvale (Finnland), 2. Konrad Frey (Deutschland), 3. K. Alfr. Schwarzmann (Deutschland).

Barren: 1. Konrad Frey (Deutschland), 2. Michael Reusch (Schweiz), 3. K. Alfr. Schwarzmann (Deutschland).

Ringe: 1. Alois Hudec (Tschechoslowakei), 2. Leon Stukelj (Jugoslawien), 3. Matthias M. Volz (Deutschland).

Langpferd: 1. K. Alfred Schwarzmann (Deutschland), 2. Eugen Mack (Schweiz), 3. Konrad Frey (Deutschland).

Seitpferd: 1. Konrad Frey (Deutschland), 2. Eugen Mack (Schweiz), 3. Albert Bachmann (Schweiz).

Freiübungen: 1. Georges Miez (Schweiz), 2. Josef Walter (Schweiz), 3. Eugen Mack (Schweiz) und Konrad Frey (Deutschland).

Zwölfkampf: 1. K. Alfred Schwarzmann (Deutschland), 2. Eugen Mack (Schweiz), 3. Konrad Frey (Deutschland).

Frauen-Ländermannsch.-Kampf: 1. Deutschland, 2. Tschechoslowakei, 3. Ungarn.

Schießen:

Schnellfeuerpistolen: 1. Cornel. van Oyen (Deutschland), 2. Heinz Hax (Deutschland), 3. Torsten Ullmann (Schweden).

Scheibenpistolen: 1. Torsten Ullmann (Schweden), 2. Erich Krempel (Deutschland), 3. Charl. des Jamonnieres (Frankreich).

Handball:

1. Deutschland, 2. Oesterreich, 3. Schweiz.

Hockey:

1. Indien, 2. Deutschland, 3. Holland.

Moderner Fünfkampf:

1. Hptm. Handrick (Deutschland), 2. Lt. Leonard (USA), 3. Oblt. Abba (Italien).

Der erste Sieger errang die Goldene Medaille, der zweite die Silberne, der dritte die Bronzene.

Amor auf dem Ehrenpodest

Olympiasieger heiratet eine „Siegesgöttin"

Auch Kranzaufsetzen muß gelernt sein — Mädels vom olympischen Ehrendienst erzählen . . .

)(**Berlin,** im August 1936.

Sechzig hübsche deutsche Mädels sind es, die man für den olympischen Ehrendienst ausgewählt hat. In der Oeffentlichkeit treten sie am eindrucksvollsten als „Siegesgöttinnen" in Erscheinung, wenn sie den jeweiligen drei Preisträgern in einer Kampfart den Eichenkranz aufs Haupt setzen und ihnen zugleich den traditionellen jungen Eichbaum überreichen.

Auch Siegesgöttinnen haben Lampenfieber

Es ist gar nicht so leicht, wie man vielleicht annimmt, „Siegesgöttin" zu sein. Erstens einmal das Lampenfieber, vor hunderttausend Menschen aus aller Welt fast allein auf weitem Feld einem fremden Mann oder einer kaum näher bekannten Frau einen Eichenkranz auf den Kopf setzen zu müssen. Und zweitens dann die immer wiederkehrende Angst, die olympische Laubzierde könnte mitten während der feierlichen Zeremonie vom Haupte des „Gekrönten" abrutschen oder gar der Topf mit dem jungen Bäumchen den fiebernden Mädchenhänden entgleiten, Doch bisher haben sich die „Siegesgöttinnen" alle wacker gehalten und es ist zu keinem derartigen Zwischenfall gekommen.

Natürlich hat ihr „Beruf" auch seine guten Seiten. Von Hunderttausenden beneidet, erleben die Mädchen auf den Schiedsrichterbänken in vorderster Reihe die olympischen Kämpfe mit. Selbst die Ehrengäste in der Führerloge sind ihnen gegenüber im Hintertreffen. Lassen wir eine von den „Siegesgöttinnen" für alle anderen erzählen.

Generalprobe auf dem umgekehrten Blumentopf

„Jedes von den sechzig Mädchen", plaudert die temperamentvolle, junge Berlinerin, „wird ein paarmal zur Siegerehrung herangezogen. Waltet sie zum ersten Mal ihres Amtes, so wird vorher eine „Generalprobe" veranstaltet. Der „Sieger" wird in diesem Falle durch eine Kollegin dargestellt, die in feierlicher Pose sich auf einer Kiste oder einem umgekehrten Blumentopf aufpflanzt. Dabei wird natürlich noch manchmal viel Unfug getrieben. Anders ist es, wenn die Sache ernst wird. In gemessenem Schritt steigt man die wenigen Stufen zum Ehrenpodium hinauf und setzt dem Sieger den Kranz feierlich aufs Haupt. Bei Schwimmern muß man hierbei besonders aufpassen, da deren oft noch ganz nasses Haar sich manchmal widerspenstig zeigt. Wenn dann die jeweilige Nationalhymne ertönt und die Flaggen an den Siegesmasten emporsteigen, steht man unbeweglich wie eine Bildsäule mit zum Gruße weitausgestreckter Rechten, bis die letzten Töne verklungen sind — — —"

Ihr erstes Kind soll „Olympia" heißen

„Es ist besonders interessant", erzählt eine andere „Siegesgöttin", „die Preisträger der verschiedenen Nationen in ihrem Verhalten auf dem Podium zu studieren. Die einen stehen dort oben kerzengrade mit steinernem Gesicht, andere haben Freudentränen in den Augen oder lachen aus vollem Herzen. Am ruhigsten und gefaßtesten sind dabei wohl die Deutschen und die Angelsachsen, während die Romanen und Südländer auf ihren Podien am liebsten Freudentänze aufführen würden. Jesse Owens z. B., der dreimal die Zeremonie der Siegerehrung über sich ergehen lassen mußte, lachte jedesmal, wenn ihm der Kranz aufgesetzt wurde, mit seinen blitzenden weißen Zähnen und fragte, welche „Siegesgöttin" ihn wohl als nächste „krönen" würde. Andere Sieger halten während der Ehrung krampfhaft irgendein Medaillon, eine Feder oder ein unscheinbares Steinchen, ihren Talisman, fest, dem sie, wie sie glauben, ihren Erfolg zu verdanken haben.

Am eindruckvollsten war bisher wohl die „Krönung" des Marathonläufers Son. Der kleine Japaner war sehr erschöpft, doch in seinen Augen leuchtete ein unbeschreibliches Glücksgefühl. Mit einer tiefen, feierlichen Verbeugung nahm er seine Trophäen entgegen und drückte den Eichbaum an sein Herz." — Ein Amerikaner aber hat gar gleich nach der Feierlichkeit seiner „Siegesgöttin" einen — Heiratsantrag gemacht. Sie ist entschlossen, ihn anzunehmen und dem fremden Sportler in seine Heimat zu folgen. Ihr erstes Kind aber soll, wenn es ein Junge ist „Olympius" heißen und, wenn es ein Mädchen sein sollte, den Namen „Olympia" erhalten.

In ihrer Freizeit begleiten die Mädels vom olympischen Ehrendienst die ausländischen Sportlerinnen auf Stadtgängen. Besonders das „shopping" der Amerikanerinnen, das man am besten mit „spazierenkaufen" übersetzen könnte, hat es ihnen angetan. Man sucht hierbei die Geschäfte und großen Warenhäuser auf, läßt sich alles zeigen und kauft gelegentlich was einem besonders gefällt. Indessen sind es manchmal die ausgefallensten Dinge, für die Ausländerinnen Interesse haben. So erstand neulich eine Italienerin gar zwei Dutzend — Knallfrösche als „Reiseandenken" für ihren kleinen Bruder. Wahrscheinlich sind die Feuerwerkskörper dazu bestimmt, einen italienischen Lehrer oder eine Erzieherin zur Verzweiflung zu bringen. Andere Ausländerinnen fragen nach kuß- und wasserfester Schminke, die auch beim Schwimmen nicht abgeht, Schlaftissen für — Schoßhunde oder Abmagerungstees. Alles echt weibliche Wünsche!"

Brief aus dem Olympischen Dorf

Gleich nach den Medaillen: Andenken

Der Abschluß der 11. Olympischen Spiele steht unmittelbar vor der Tür, die ausländischen Sportler im Olympischen Dorf müssen sich, so schwer es ihnen fällt, auf ihre Abreise vorbereiten. Vor vielen der Häuser des Dorfes stehen bereits Berge von Koffern Die Dorfbewohner nützen die letzten freien Stunden, um allen ihren Freunden und Bekannten noch einmal Grüße aus dem berühmten Dorf zu schicken, in dem es sich so herrlich leben ließ.

Mr. Wortmann hat zu tun

Auch Mr. Wortmann, der als Mitglied des amerikanischen Olympischen Komitees eine Mannschaft begleitet, ist dieser Aufgabe in vollem Maße gerecht geworden, indem er einen Tag und eine Nacht am Schreibtisch arbeitete, um an alle seine amerikanischen Landsleute, die für die Reise der amerikanischen Olympiamannschaft mehr als fünf Dollar stifteten, eine Postkarte aus dem Olympischen Dorf zu schreiben. Das Produkt der mühsamen Arbeit waren die 1100 fein säuberlich geschriebenen Postkarten, die Mr. Wortmann nächsten Tages dem erstaunten Postbeamten zur Beförderung übergab.

Autogramme, nichts als Autogramme

Fast jeder ausländische Olympiakämpfer aber hat auch den dringenden und begreiflichen Wunsch, sich selbst zur Erinnerung an die schönen Tage im Olympischen Dorf in Deutschland irgendein Andenken mit nach Hause zu nehmen. Als schönstes Andenken hat sich natürlich das Autogrammbuch durchgesetzt, das sich fast jeder Dorfbewohner zugelegt hat und mit dem er fleißig „haustieren" geht, um vor allem die Namen der Sportkameraden zu sammeln, die sich durch ihr Können einen großen Namen erworben haben.

Doch das Autogrammbuch ist längst etwas Alltägliches geworden im Olympischen Dorf. Es hat den anfänglichen Reiz verloren. Deshalb sannen die begeisterten Gäste auf Neues, und sie fanden es. Die Amerikaner, die sich besonders ideenreich zeigten, verwandeln auch ihre gelben Strohhüte, ihre Manschetten, Putztücher, Tennisschuhe und sonstige Kleidungsstücke zu Autogrammsammlungen.

Kimono gegen Wollweste

Die Japaner im Olympischen Dorf haben sich im Laufe der vergangenen Wochen den Ruf erworben, sehr stille und ordnungsliebende Leute zu sein. Und so oft man ihre Quartiere besuchte, konnte man diese Tatsache bestätigt finden. Desto mehr erstaunte ich, als schon von weit her lautes Stimmengewirr an mein Ohr schlug, wie ich am Hause der Japaner vorüberkam. Neugierig betrat ich das große Zimmer, in dem meine Bekannten, die Trainer der japanischen Leichtathletiker, wohnen.

Hier bot sich mir eine neue Ueberraschung. Der Raum machte eher den Eindruck eines orientalischen Bazars, als den eines europäischen Schlafzimmers. Betten, Tische, Stühle, ja, der ganze Boden waren bedeckt mit Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen aller Art, die wie zum Verkauf ausgelegt waren. Dazwischen standen wohl ein Dutzend geöffnete und bis zum Ueberquellen gefüllte Koffer, über die sich einige Gestalten beugten, um ihren Inhalt näher in Augenschein zu nehmen.

Die ganze Szene war mir so ungewohnt und rätselhaft, daß ich mich bei einem der Japaner nach den Dingen erkundigte, die hier vorgingen. Und ich erfuhr, daß die Sportler im Olympischen Dorf und insbesondere die Japaner und ihre Nachbarn, die Ungarn, ihre Kleidungsstücke und alle möglichen sonstigen Dinge austauschen, bevor sie sich trennen, um die Heimreise anzutreten. Sie betrachten dies als Zeichen der Freundschaft und Verbrüderung. Gleichzeitig kommt auf diese Art jeder in den Besitz eines „Andenkens".

Da gab eben ein Japaner seinen weißen Trainingsanzug mit dem „Nippon" auf der Brust für einen roten Trainingsanzug mit dem ungarischen Wappen. Ein ungarisches Wappen, auf Stoff gestickt, ist wohl ein halbes Dutzend japanischer seidener Taschentücher wert. Und für einen Kimono gibt der Ungar auch gern eine Wollweste mit seinen Landesfarben.

Zur Erhaltung der Freundschaft

Doch ist dies nicht so zu verstehen, als ob sich die Sportkameraden aus allen Ländern im Olympischen Dorf nur dann beschenken, wenn sie von der anderen Seite Gegengeschenke angeboten bekommen. Die leitende Idee ihres Handelns ist doch vor allen Dingen, die Freundschaft, die sie sich entgegenbringen, auf diese Art und Weise zu beweisen. Ich habe das an mir selbst erleben können. Da kommt Sato, der Marathontrainer, auf mich zu und überreicht mir einen feinen Fächer, aus Bambusstäbchen und Japanpapier hergestellt. Alle bekannten japanischen Leichtathleten haben ihre Namen darauf gepinselt. Auch Son finde ich dabei. „For You", sagt Sator.

Während ich mich für dieses sinnige Geschenk bedanke, drückt mir ein anderer japanischer Trainer, Kasa ist sein Name, einen kupfernen Gegenstand in die Hand, der die Form einer kurzen Tabakpfeife hat. Es ist ein Schreibzeug, der ständige Begleiter des Japaners. Das Rohr, das mit einem Deckel verschlossen ist, erhält einen spitzen Pinsel, und im „Pfeifenkopf", wenn wir es so nennen wollen, finden wir ein Schwämmchen, das mit schwarzer Tusche vollgesogen ist. Wirklich ein hübsches Andenken, das man am besten mit einem ebenso typischen deutschen Erzeugnis beantwortet und das einem beweist, daß es im Dorf nicht nur um Andenkenjagd aus Vergnügen und Leidenschaft geht, sondern daß mehr und Können dahinterliegt.

Auch bei dem Thema Andenken, das jetzt im Olympiadorf hochaktuell ist, darf man eines nicht vergessen: Andere Länder, andere Sitten. Die Sportler aus aller Welt, denen dieses Dorf in den letzten Wochen zur zweiten Heimat geworden ist, haben den Wunsch, irgendeinen Gegenstand daraus zum dauernden Andenken mit nach Hause zu nehmen. Wer wollte ihnen böse sein, wenn mancher dabei etwas sehr temperamentvoll zu Werke geht?

Heinz A. Heinz.

Fußballweltmeisterschaft 1938 in Paris

In einer Abendsitzung in der Kroll-Oper zu Berlin wurde der 23. Kongreß des Internationalen Fußball-Verbandes, der Federation Internationale Football Association (FIFA) fortgesetzt. In der bis Mitternacht dauernden Sitzung wurden noch wichtige Beschlüsse gefaßt. So wurde beschlossen, daß die nächste Fußball-Weltmeisterschaft 1938 in Paris stattfinden soll. In der Abstimmung, an der sich 24 Nationen beteiligten, stimmten 19 Nationen für Paris, drei für Buenos Aires, da sich neben Frankreich auch Argentinien beworben hatte. Eine Stimme wurde für Deutschland abgegeben, während eine weitere Stimme ungültig war. Fachamtsleiter Felix Linnemann meldete dann Deutschlands Anspruch zur Durchführung der Fußball-Weltmeisterschaft 1942 an. Das Präsidium der FIFA beschloß, den Antrag Deutschlands dem nächsten Kongreß offiziell vorzuschlagen. Weiter beschloß der Kongreß, einen Spieleraustausch bei internationalen Wettspielen, vor allen Dingen bei Länderspielen, nicht mehr zuzulassen. Als einzige Ausnahme wurde zugestanden, daß ein verletzter Torwart von einem Ersatzspieler während des Spieles ersetzt werden darf.

In den weiteren Verhandlungen wurde auch der Zwischenfall Peru — Oesterreich noch einmal eingehend erörtert. Peru, das durch einen Bevollmächtigten von Uruguay vertreten war, wurde ein Vorschlag unterbreitet, der geeignet erscheint, die Angelegenheit zu bereinigen. Um auch nach außen hin zu zeigen, daß der Zwischenfall als erledigt betrachtet werden kann, soll die Mannschaft Perus ein Länderspiel gegen eine deutsche Fußball-Nationalmannschaft in Süddeutschland austragen und dann auch noch in Wien ein Spiel gegen Oesterreich bestreiten. Der die Interessen Perus vertretende Bevollmächtigte glaubte zusichern zu können, daß Peru zu diesem Vorschlag sein Einverständnis erteilen wird. Präsident Rimet hat sich daraufhin bereit erklärt, für das Treffen Oesterreich — Peru einen Ehrenpreis zu stiften, um damit seine Freude über die sportliche Regelung der Unstimmigkeit zum Ausdruck zu bringen.

Heimat und Bäuerin!

Von Wilhelm Lienenkämper, Herscheid

In Langenohl, hart an der Grenze des Märkischen Sauerlandes, liegt ein Haus im Wiesengrunde. — Dahinter Felder und Weiden. — Dort lebte mein Vater und beackerte die Scholle. — In Korbecke, nahe am Rotenstein, liegt ein Bauernhof. — Hohe Tannen umschatteten einst seinen Giebel, und man hat nur wenig Schritte zu gehen bis zu den Wäldern und Brüchen des Ebbegebirges. — Dort wurde meine Mutter geboren, dort wuchs sie auf in dem ewigen Wechsel bäuerlicher Arbeit und Pflicht. — Wenn ich heute an diesen beiden Stätten vorüber wandere, muß ich stille stehen und den Hut andächtig ziehen; denn es ist mir, als ob es heiliges Land wäre, was dort liegt. —

Zwei Häuser auf heimischer Scholle. — Eine Erde, auf der seit Anbeginn die Menschen in harter Arbeit um das tägliche Brot ringen mußten. Zwei Menschen, in denen, von Urahnen vererbt, bäuerliches Blut in den Adern fließt. — Und was soll dieses Bild, das doch eigentlich ganz persönlich gesehen ist? Es soll eine verwandte Erinnerung wachrufen bei einem jeden unter Ihnen, es soll uns für die Zeit dieser Feierstunde mit gleichem Geist erfüllen, es soll Ihnen sagen: Ich stehe nicht als Fremdling hier. — Ich bin auch einer Eueres Schlages, bin auch ein Bauer. — Bauernerde, Bauerart, Heimat! Dieser Dreiklang soll über unserer Betrachtung stehen und uns hinführen zu den urewigen, allgewaltigen Bindungen von Blut und Boden. —

Heimat! Wehe dem Menschen, dessen Wiege stand in dem steinernen Meere der großen Stadt, eingepfercht in einem Elendsquartier, dessen Möbel nicht einmal Eigentum der Eltern waren, und dessen lichtlose Höfe nur dann und wann einen Ausblick zum blauen Himmel gewährten. — Fragt einen solchen Menschen, ob er eine Heimat habe, und er wird sich mit bitterer Miene achselzuckend von Euch wenden. — Gottbegnadet der Mensch, dessen Wiege auf brauner Scholle stand, der seinen ersten Schritt unter den Eichen des Hofes tat, und der ein wahres Jugend-Paradies verlebte in den tausend Ecken und Winkeln seines kleinen Reiches. — Fragt einen solchen Menschen einmal, wenn ihn die Last der Jahre und des Schicksals schon stiller gemacht haben: Wo war deine Heimat? und Ihr werdet sein Auge glänzen sehen und seinen Mund erzählen hören von Quellen und Teichen, von Ufern und Hecken, von Kühehüten und Versteckenspielen.

Und mit diesem Bilde, über das wir schreiben „Jugendzeit — Kinderland" und das jetzt vor dem Auge eines jeden von Ihnen steht, ist ein Zweites verbunden: Die Seele der Heimat, des Hauses, des Bauernhofes, „die Mutter, die Bäuerin". Heimat und Bäuerin, diese beiden Begriffe sind unlösbar miteinander verbunden. — Zu dem Bauersmann, der mit schwieliger Hand den Pflug durch die Erde führt, gehört als Ergänzung die Liebe, nimmermüde Gefährtin, die vom ersten Hahnenschrei bis zur späten Nachtstunde in Haus und Hof schaltet und waltet. — Kann man sich das ewig schöne Bild vom säenden Landmann denken ohne die Frau, die Tochter, die zur Oertiedszeit einen Imbiß zum Lande bringt? Kann man sich zur Erntezeit die gemähten Wiesen und Felder vorstellen ohne die weißen Kopftücher und die braunverbrannten Arme der fleißigen Helferinnen? Kann überhaupt ein deutsches Haus, ein Bauernhaus sein, ohne daß darin die Bäuerin, die Mutter der Kinder, wie ein guter Geist lebt und webt? Und denken wir erst an die Zeiten des großen Krieges, da die Männer in Ost und West um die Welt würfelten, so sind wahre Großtaten, Heldentaten deutscher Frauen zu berichten, die zwar kein Heeresbericht meldete, die aber unser Gott sah, der über den Sternen wohnt, zu dem unsere Bauernfrauen beteten: Herr, gib uns Kraft in unsere Arme, daß wir den Männern Haus und Hof erhalten, daß sie ihr Heim wiederfinden, wenn es wahr wird, was sie so gern singen: „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn!"

Heimat und Bauer! Das Eine kann nicht sein ohne das Andere. — Die Heimaterde gibt dem Geschlecht der Bauern seine Eigenart. — Eine Art, die in dem herben, urwüchsigen Boden ihr Vorbild hat; ein Wesen, für das nur der Salonlöwe des Asphalts das Wort vom groben Bauern prägen kann; ein Herz, das nach außen so rauh ist wie der Stamm des Eichbaumes, so verschlossen, daß man erst nach etlicher Zeit zu einem Duwort kommt, so eigenwillig, daß es selbst gegen den heiligen Petrus aufbrauste und sagte: „Wat stött hai mie!" Aber auch so anhänglich, daß selbst das Herz eines großen Königs gerührt wurde von der Treue zum angestammten Herrscherhause. „Denn Du must nig twifeln, dat in unsen Adern dat Blod der olen Cherusker noch fürig flüt un wi noch stolt darop sünd, Hermann und Wittekind unse Landslüde to nömen. — Op unsem Grunde ligt dat Winfeld; wo unse Vörfahren de Fiende, de dat düdisge Rik verwöstet wullen, so slogen, dat se dat Upstan vergaten. Wi hädden seker dat Vaderland reddet, denn unse Landsknegde hevt Mark in den Knoken, un ere Seelen sünd nog nig anfreten."

Und das ist es, was unser Bauerntum der Heimat zurückgibt: den lebendigen Inhalt, ein erbgesundes Geschlecht. — Gewiß, der Bauer ist konservativ und abwartend allem Neuen gegenüber. — Eben darum aber ist er auch von mancherlei „Segnungen" unserer Zivilisation verschont geblieben, die der leichtfertige, auf dem Boden jeder Tatsache stehende Städter ohne Hemmungen auffog. — Gewiß, der Bauer ist auf das Seine bedacht. — Er ist aber nicht geizig. — Ein ungeschriebenes Gesetz, das seit dem Urahn im Blute rollt, stellt das Wohlergehen des Hofes über alle Bedürfnisse des Menschen und darum dreht der Bauer auch den Groschen dreimal um, bevor er ihn ausgibt, während man anderswo den Taler leichtfertig rollen läßt, um nachher von der Barmherzigkeit seiner Mitmenschen zu leben. — Heimat und Bauer! Ungezählte Male verschmäht von ungebildeten und unfrommen Tröpfen, die über die ländliche Luft und den dummen Bauern spotteten, bis sie harte Notzeit lehrte, vor dem einfachen Manne da draußen den Hut zu ziehen, bis ein neues Reich die ewigen Gesetze von Blut und Boden wieder in ihre alten Rechte einsetzte und den Bauern als Mittler und Träger dieser Faktoren wieder zu Ehren hob.

Heimat und Bauer! Das bedeutet aber nicht zuletzt einen Mahnruf, einen Appell. — Euere Arbeit, die harte Arbeit um das tägliche Brot, ließ Euch selten Zeit, aufzuhorchen auf den Atem des Weltgeschehens, zu lauschen der Stimme der Zeit. — Wenn Ihr das getan hättet, wäret Ihr dem Feinde begegnet, der da heranschlich, der Heimat die Seele aus der Brust zu stehlen, um sie zum nüchternen Aufenthaltsraum zu erniedrigen. Und dieser Feind steht noch heute vor den Toren — und darum rufen wir laut: Die Heimat ist in Gefahr! Heimatschutz tut not! War es nicht also? Wo stolze Bäume und Wälder im Winde rauschten, unseren Altvorderen eine Stätte des Heiligtums, da zerschnitten volkstumsfremde Geister uralte Bindungen und predigten. Das war heidnisch! Und Ihr legtet ohne Bedenken die Art an die Wurzel. — Wo Hecke und Strauch lieblich Hohlweg und Ackergrenze umsäumten, sagte eine vor Nützlichkeit strotzende Fachpresse: Das ist unrationell! Und man rasierte sie hinweg. — Wo noch ein Bauernhof im stillen Winkel der Heimat lag, sagten Euch die Geschäftstüchtigen: Ihr könnt was verdienen! Und gar mancher Bauer ließ sich ein buntes Reklameschild an seinen Giebel nageln und verkaufte damit die Schönheit seines Besitzes gegen Geld. — Unsere alte Tracht, der däftige blaue Kittel, der dem Ackersmann so gut zu seinem Gesicht stand, bekam den Laufpaß. Der Väter Hausrat: Spinnrad, Flachsbreche, Zinnkanne Kupferkessel wanderten nicht selten auf die Rumpelkammer, um dem billigen Kitsch des Warenhauses Platz zu machen. Und unser durabeles, altehrwürdiges Platt, Begleiter des Menschen Jahrhunderte hindurch, beste Ausdrucksmöglichkeit in Freud und Leid, wurde von unvernünftigen Pädagogen aus der Schule vertrieben, um dem geschniegelten und gebügelten Hochdeutsch des gebildeten Städters Platz zu machen. — Wie konnte es auch anders sein? Haben doch die Karolingischen Mönche so gründlich Ausrottungsarbeit getrieben, daß von unserem ureigenen Volkstum nicht viel übrig geblieben ist. Hat man doch Jahrhunderte hindurch die Jugend in der Schule gelehrt, unsere Vorfahren seien ein trunkenboldiges, dem Spiel, Laster ergebenes Volk gewesen, mußten wir doch Kaiser Karl, den die Geschichte einen Großen nennt, bewundern, während wir Wittekind und seinen Kampf um Heimat und Erhaltung unserer Eigenart verachteten.

Und diese Gefahr lauert noch jetzt am Wege, um Mensch und Heimat voneinander zu trennen. Allerdings weht heute ein anderer Wind in deutschen Gauen. — Allerdings sind wir Heimatfreunde wach und haben in Behörde und Regierung gute Helfer. — Aber was nützt der Kampf des Einzelnen, wenn nicht alle mit an das Schwert greifen. — Und darum sei meine Bitte in dieser Stunde: Bäuerinnen auf heimischer Scholle, Ihr seid der Mittelpunkt des häuslichen Herdes und Trägerin des Lebens und der Zukunft. — Schaltet Euch ein in die Kampftruppe zur Erhaltung der Heimat — Ich habe Ihnen Lichtbilder mitgebracht. — Erwartet nicht eine wissenschaftliche Darstellung des Landes — nichts wäre verkehrter als das! Sie sollen nur eins bezwecken: Ihnen zeigen, wie schön und urwüchsig unsere Berge sind, Ihnen das Herz warm machen in Liebe zu diesem Land, da Eure Wiege stand, da Eure Urahnen schon den Pflug führten. Euch zu zeigen die Wahrheit der Worte: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und würde doch zum Schänder seiner Heimat.

Aus dem Weser- und Emsland

Dem Bruder ein Auge ausgeworfen

Bad Salzuflen. Ein zwölfjähriges Mädchen, das sich mit ihrem Bruder zu Besuch hier aufhält, spielte mit einem Wurfspeer und traf damit den Jungen ins Auge. Man brachte das verletzte Kind zwar sofort nach Detmold ins Krankenhaus. Doch mußte das zerstörte Auge entfernt werden, und es besteht hohe Gefahr auch für das andere Auge.

Unter Bäumen vom Blitz erschlagen

Paderborn. In der Nachbargemeinde Busch hatte der Bauer Busch, als ein Gewitter herankam, den 23jährigen Landwirtschaftsgehilfen Johannes Kirchhoff aufgefordert, mit ihm nach dem Hofe zurückzukehren. Kirchhoff aber glaubte, das Gewitter auf dem Felde abwarten zu können, um dann wieder an die Arbeit zu gehen. Als dann aber der junge Mann nach mehreren Stunden nicht zum Hofe kam, hielt man Nachschau und fand ihn unter drei Bäumen vom Blitz erschlagen tot liegen. Er hatte unter den Bäumen vor dem Regen Schutz gesucht.

Drei Häuser durch Großfeuer vernichtet

Höxter. Ein Großfeuer, wie es seit Jahren hier nicht erlebt worden ist, zerstörte die dicht aneinandergebauten Wohnhäuser des Arbeiters Wittmann sowie der Invaliden Witte und Meier mitsamt den Heu- und Erntevorräten und der Wohnungseinrichtung einer in einem der Häuser zur Miete wohnenden Familie. Mit großer Mühe gelang es, die 86jährige Frau des Invaliden Meier, die krank zu Bett lag, aus dem schon lichterloh brennenden Hause zu retten. Ueber die Ursache des Brandes konnte noch nichts ermittelt werden.

Die Gebietsjungvolkführerschule vor der Vollendung

Lübbecke. Die Arbeiten zur Umgestaltung des Schlosses Haldem zur Gebietsjungvolkführerschule machen außerordentlich günstige Fortschritte. Die Arbeiten im Schlosse selbst sind bereits beendet, und der erste Schulungskursus hat dort bereits begonnen. In wenigen Tagen werden auch die Nebengebäulichkeiten fertiggestellt sein, und die Aufräumungsarbeiten können bestimmt so rasch vor sich gehen, daß die Gebietsjungvolkführerschule am Samstag, dem 29. August, feierlich eingeweiht werden kann.

Die alte Stiftskirche in Quernheim wird wieder instandgesetzt

Quernheim. Im Jahre 1147 gründete hier Philipp von Osnabrück das jetzt zum Kreise Herford gehörende Augustinerinnenstift Quernheim, das im 16. Jahrhundert in ein adeliges weltliches Fräuleinstift umgewandelt und 1806 säkularisiert wurde. Die heute noch erhaltene Stiftskirche stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1222, wurde jedoch in der gotischen Zeit um das Langhaus erweitert, während die zweischiffige Chorpartie erhalten blieb. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Kirche mancherlei Umgestaltungen gefallen lassen müssen, die jedoch jetzt wieder beseitigt werden sollen, um dem schönen Bauwerke seinen ursprünglichen Charakter wiederzugeben. Dabei entfernte man in der Nordwand des Turmes eine Mauer und setzte sie zurück, wodurch es möglich wurde, eine spitzbogige Oeffnung mit Säulenstellung freizulegen. Dadurch wurden Initialen und Kapitelschmuck aus romanischer Zeit frei, wie man denn auch daran denkt, durch Senkung des Erdreiches um etwa ein Meter die Säulenbasis wieder zur Geltung kommen zu lassen. Die Vermutung, daß es sich hier um den Eingang zum Kreuzgange handele, hat sich jedoch nicht bestätigt, vielmehr dürften noch erhaltene schwache Spuren darauf hindeuten, daß dieser Kreuzgang an der Südseite der Kirche bestanden hat. Das Prunk- und Schmuckstück der Inneneinrichtung der Stiftskirche ist ein auf der Scheide von Spätgotik und Frührenaissance stehender hölzerner Flügelaltar mit zahlreichen Skulpturengruppen unter Renaissance-Füllungen, anscheinend niederdeutscher Arbeit. Zeigen die Figuren kernige Handwerksarbeit, so sind die Frührenaissance-Ornamente von überraschender Schönheit und ungewöhnlichem Adel der Form. Der ganze Altar wurde in seinem alten Glanze wiederhergestellt, nachdem man ihn gründlich gereinigt hatte. Auch ein barockeshölzernes Epitaph an der Ostwand des südlichen Nebenschiffes, das unter Wurmfraß schwer gelitten hat, wurde zweckentsprechend behandelt und dadurch vor dem Verfall gesichert. Die bisher vor der Südwand des zweiten Joches dieses Nebenschiffes aufgebaute Orgel wurde verlegt und bei dieser Gegelenheit ein altes, romanisches Fenster entdeckt, dessen Existenz bisher nicht bekannt war. Wie diese Erneuerungsarbeiten unter der Leitung des Provinzialkonservators in Münster standen, so wurde auch dem Kircheninnern nach der Weisung des Konservators eine lichte Tönung gegeben, wobei Vorsorge dafür getragen wurde, daß das aus der gotischen Zeit erhaltene Rankenwerk erhalten blieb und aufgefrischt wurde.

Ein äußerst häßlicher Bubenstreich

Lingen. Dem hier unweit des neuen Friedhofs wohnenden Gärtner Eckervogt wurde von bisher unbekannten Nichtsnutzen ein äußerst häßlicher Schaden zugefügt. Ueber Nacht ist man in seine Gärtnerei eingedrungen und hat alles mit einem staubzuckerähnlichen, scharfen Aetzmittel überstreut. Der Garten bietet ein geradezu trostloses Bild: 5000 Stiefmütterchen, die in schönster Blüte standen, 200 Geranien, 50 Hortensien, ferner Priemeln, Gladiolen, Astern und verschiedene Beete mit Gemüse sind vollständig vernichtet worden. Die Polizei ist eifrig bemüht, die nichtswürdigen Gartenschänder, die zweifellos einen Racheakt verüben wollten, zu ermitteln.

Von Rhein, Mosel und Saar

Tolle Jagd hinter einem Schwerverbrecher

Bad Honnef. Hier kam es zu einer aufregenden Verbrecherverfolgung. Ein von der Staatsanwaltschaft in Bonn gesuchter 49jähriger Mann wurde in einer öffentlichen Anlage in Bad Honnef erkannt und sollte festgenommen werden. Als die Polizei zugreifen wollte, ergriff der Bursche die Flucht über eine zwei Meter hohe Gartenmauer. Es ging über Hecken und Zäune, immer verfolgt von der Polizei, die auch von der Schußwaffe Gebrauch machte. Bei einem Sprung über eine hohe Mauer blieb der Verbrecher mit den Kleidern hängen, er konnte darauf festgenommen und in sicheres Gewahrsam gebracht werden. Schon einmal vor zwanzig Jahren hatte dieser Bursche die Polizei in Honnef in Atem gehalten. Im Jahre 1916 wurde er wegen eines Straßenraubes festgenommen. Bei der Einlieferung in das Gerichtsgefängnis Königswinter schlug er in einem günstigen Augenblick zwei Beamte nieder, von denen einer an den Folgen der erlittenen Verletzungen nach zwei Jahren starb. Der Verbrecher konnte damals, nachdem er die Gefängnisschlüssel an sich genommen hatte, nach Honnef entkommen, wo er erst nach erbittertem Widerstand von der Polizei in einem Tannenwäldchen aufs neue verhaftet wurde. In Bonn erhielt er damals elf Jahre Gefängnis, aber wieder gelang es ihm, auf dem Transport zur Strafanstalt auszubrechen. Den vor der Tür seines Abteils stehenden Beamten schlug er nieder und sprang dann aus dem fahrenden Zug. Erst nach längerer Fahndung konnte er dann zur Verbüßung seiner Strafe gezwungen werden.

Beim Spiel erschossen

Neuwied. Zwei Schulknaben aus Seffendorf hantierten an einem Flobert. Dieser war geladen, ohne daß die Knaben es wußten. Plötzlich ging ein Schuß los und traf einen Jungen so unglücklich am Halse, daß er sofort in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Obwohl die Kugel entfernt werden konnte, erlag der Junge seinen schweren Verletzungen.

1000 Jahre Unkeler Wein

Unkel. Unter diesem Leitwort wird das Winzerfest des Wein- und Kurortes Unkel am Rhein am 5. und 6. September veranstaltet werden. Ein großer historischer Festzug, ganz auf das Motiv „1000 Jahre Unkeler Wein" abgestimmt, wird am Sonntag, dem 6. September, den Höhepunkt des Festes bilden.

Auf der Urlaubsreise verunglückt

Eine Mahnung an alle Reisende

Boppard. Von einem schweren Unfall wurde ein 25jähriges Mädchen betroffen, das seinen Urlaub in dem Rheinort Wellmich verbracht hatte und nun nach Hause zurückkehren wollte. Als das Mädchen beim Passieren von Wellmich aus dem Zuge seinen Bekannten letzte Abschiedsgrüße zuwinken wollte, brauste aus entgegengesetzter Richtung ein Eilzug vorbei, der dem Mädchen an beiden Händen furchtbare Verletzungen beibrachte. Während die rechte Hand vollständig abgerissen wurde, wurden von der linken Hand der Daumen und zwei Finger abgerissen und das Handgelenk zertrümmert. Nachdem der Zug sofort zum Halten gebracht worden war, wurde die Schwerverletzte in das Krankenhaus nach St. Goarshausen gebracht.

Zeller Weinbrunnen „Schwarze Katz"

Mayen. Nach einem Entwurf von Prof. Burger in Mayen wurde von der Mayener Steinmetzschule ein Weinbrunnen „Schwarze Katz" geschaffen, der auf dem Marktplatz in Zell zur Aufstellung gelangen wird. In einem quadratischen Becken erhebt sich ein Sockel mit einem großen Weinfaß, auf dem eine große schwarze Katze mit glühenden Augen sitzt, die symbolhaft darüber wachen soll, daß nur ein guter, unverfälschter Wein zum Ausschank gelangt. Der Brunnen ist mit folgender Inschrift versehen: „Se steiht ferm wie en Zeller us dem Ham" und „Die Weinstadt zur Schwarzen Katz 1936". Der Brunnen wird seine Aufgabe als Weinbrunnen zum erstenmal am 22. und 23. August anläßlich des großen Weinfestes in Zell erfüllen.

Der Angstsprung in den Tod

Ein eigenartiger Unfall an der Eisenbahnkreuzung

Waldniel. An dem unbewachten Bahnübergang der Strecke Waldniel-Amern ereignete sich ein eigenartiges Unglück. Ein Motorradfahrer mit Beifahrer überquerte kurz vor dem Herannahen des Personenzuges den Bahnübergang und vermißte nach der Ueberfahrt seinen Soziusfahrer. Es stellte sich heraus, daß der Mitfahrer beim Ertönen des Zugsignals abgesprungen war und gegen die Maschine des Zuges geschleudert wurde. Er wurde vom Zuge zwanzig Meter weit mitgeschleift. Der Tod trat alsbald ein. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 27jährigen Anstreichermeister Theodor Busch aus Arsbeck.

500 000 Gladiolen in voller Blüte

Emmerich. In den letzten Jahren hat sich in dem Nachbardorfe Hüthum eine außerordentlich rege Blumenzucht nach holländischem Muster entwickelt. Wurden im vergangenen Frühjahre die Blumenfelder aufs schönste belebt von Tulpen, Hyazinthen und Narzissen, so herrschen dort jetzt die Gladiolen mit ihrer üppigen Farbenpracht vor. Besonders fesselt dabei ein mehr als tausend Quadratruten großes Feld unweit des Uferhofes, auf dem über 500 000 Gladiolen den ganzen Reiz ihrer herrlichen Farbenpracht spielen lassen. Doch ist das keineswegs die einzige Blumenanlage hier. Auch am Maddeich und unweit des Ortchen Hofes sind Gladiolenanlagen von beachtlicher Ausdehnung und Schönheit.

Handel

Aus der münsterländischen Textilindustrie

Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Münster ist im Juli in der allgemeinen Geschäftslage der münsterländischen Baumwollspinnerei eine Veränderung gegen den Vormonat nicht eingetreten. Die Nachfrage nach Mischgarnen — auch mit höheren Beimischungssätzen — war gut. Die Versuche auf Verwendbarkeit solcher Garne haben anscheinend günstige Ergebnisse gebracht. Die Baumwollpreise haben angezogen. Auch die Rohnesselweber berichten von einem lebhaften Geschäftsgang, wenn auch die Bestellungen in leichten Geweben saisonmäßig bedingt nachgelassen haben. Immerhin aber ließen die Abrufe der Konfektion erkennen, daß diese Wirtschaftsgruppe noch recht lebhaft beschäftigt ist. Im wesentlichen wurden in diesen Geweben nur Sofortgeschäfte abgeschlossen. Vorzugsdispositionen kommen außerordentlich selten vor. In der Beschäftigung der Leinen- und Halbleinenweberei ist eine kleine Besserung festzustellen, veranlaßt durch die regere Nachfrage nach Haustuchen und Betttüchern. In Gebildwaren und Handtüchern war jedoch das Geschäft nach wie vor flau. Die Geschäftslage der Juteindustrie hielt sich in den durch behördlichen Maßnahmen gesetzten Grenzen. Die Ueberwachungsstelle für Bastfasern hat vom 15. Juli ab für die Ausführung von Inlandsaufträgen einen Flachs- oder Hanfbeimischungszwang angeordnet. Die dadurch in den Betrieben bedingte Umstellung hatte erhebliche technische Schwierigkeiten zur Folge. Auch rief der Beimischungszwang eine Erhöhung der Verkaufspreise hervor. Die Preise für Rohjute haben sich nicht wesentlich geändert. Die Lage der Wollstrickerei war im Berichtsmonat im großen Ganzen zufriedenstellend, da der Auftragseingang teilweise erheblich über dem sonst um diese Zeit gewohnten Niveau lag. Auch die Wollartikel mit Zellstoffbeimischung führen sich gut ein.

Humor

Stoßseufzer des Arztes

Vier Aerzte und seit Wochen kein Krankheitsfall. Ungesunde Zustände in dieser Gegend.

Berechtigte Annahme

„Erst nach meinem Tode wird die Welt sehen, was sie an mir verloren hat."

„Wieso, haben Sie soviel Schulden?"

Bauer, Hof und Markt

Das Bauerntum auf der Herbstausstellung „Volk, Land und Wirtschaft" in Paderborn

Die Landesbauernschaft Westfalen wird auf der Herbstausstellung in Paderborn durch eine große Sonderschau vertreten sein, die der Bedeutung des Bauerntums für die Erhaltung und Fortentwicklung unseres völkischen Daseins entspricht. Die Sonderschau gliedert sich in drei Abteilungen, deren Inhalt mit den kurzen Ueberschriften

Der Mensch, der Hof und der Markt,

umrissen werden kann. Von besonderem Interesse ist die Abteilung, die sich mit dem Menschen befaßt. Wenn das Bauerntum seiner Pflicht, Blutsquell der Nation zu sein, genügen will, so ist es selbstverständlich, daß Voraussetzungen, wie Erbgesundheit und Blutsreinheit, gegeben sein müssen. Die Abteilung wird daher in den einzelnen Gruppen

die geschichtliche Entwicklung des Bauerntums, Blutsfragen des Bauerntums und bäuerliches Brauchtum

zeigen, in denen auch praktische Einrichtungen von Bauernstuben und Zweige des bäuerlichen Hausfleißes, wie das Spinnen, das Weben und das Färben, vorgeführt werden. Ferner werden in

Darstellungen der Landjugend-, Gefolgschafts- und Siedlungsfrage

die Wege aufgezeigt.

In der zweiten Abteilung wird in anschaulichen Bildern und Plastiken dargestellt, welchen Aufgaben sich der westfälische Bauer entsprechend seinem heimischen Klima und Boden widmen muß, um seinen Teil zur

Ernährungssicherheit

beizutragen. Die Darstellungen sind so gehalten, daß zu ihrem Verständnis nicht die beruflichen Fachkenntnisse des Bauern gehören. Jeder Volksgenosse kann sich selbst ein Bild darüber machen, was wir heute auf eigener Scholle bauen können, und welchen Verbrauch wir mit Rücksicht auf die Devisenlage und Arbeitsbeschaffung vermindern müssen.

Die dritte Abteilung befaßt sich ausschließlich mit

der Ernährungswirtschaft.

Sie zeigt, daß der Nationalsozialismus auf diesem Gebiet vollständig neue Wege geht, die durch „Marktordnung" eine planvolle Gestaltung von Erzeugung und Bedarf und eine gleichmäßige Belieferung des Lebensmittelmarktes sicherstellen. Die auf der einen Seite dem Bauern gibt, was des Bauern ist, und sich auf der anderen Seite der Kaufkraft der Verbraucherschaft anpaßt. Es wird dem Besucher an eingehenden Darstellungen und praktischen Vorführungen gezeigt, daß dank der geordneten Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Lebensmittelmarkt

die Erzeugnisse für den Haushalt

heute in einer Qualität auf den Markt kommen, in der wir leider allzu lange hinter dem Ausland zurückgestanden haben. Besonders interessant wird für den Besucher sein zu sehen, wie jeder Volksgenosse selbst durch Vorratswirtschaft und Bekämpfung des Verderbs dazu beitragen kann, die Nahrungsmittelversorgung zu erleichtern und der Gesamtwirtschaft Millionen von RM. zu erhalten.

†

Des Herrn Rat ist wunderbar, doch er führet es herrlich hinaus.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Sonntag abend 9.45 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner Gustav Bleckmann

im Alter von fast 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Luise Bleckmann geb. Bremicker
nebst Kindern und Enkelkindern.

Castrop-Rauxel 5, Bochum-Gerthe, Castrop-Rauxel 1 und Sprockhövel, den 16. August 1936.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 20. August 1936, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus, Castrop-Rauxel 5, Wittener Straße 344. Hausandacht ½ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Mit viel mehr Freude

diktiert Herr Krause jetzt seine Post, seitdem die Briefe auf die neuen, schönen Briefbogen geschrieben werden.
Natürlich, es ist auch so: Briefe machen bei der Kundschaft erst dann den besten Eindruck, wenn der Briefbogen schön und sauber gedruckt ist.
Legen auch Sie Wert auf gute Briefblätter. Wir machen Ihnen auf Wunsch gern Vorschläge. Bitte, rufen Sie uns, wenn Sie neue Drucksachen brauchen.

Druckerei Geschw. Schmitz,
Castrop-R. 1, Münsterstr.
Sa.-Ruf 2151.

Moderner (38)
Kinderwagen
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Vogel, Emscherstraße 30.

2 Zimmer
(Dachgeschoß) a. einz. Person zu vermieten. (93
Bergstr. 34.

2-Zimmer-Wohnung
für sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 714 an den Stadtanzeiger.

Wohnung
abgeschl. 1 Etg. (1 Zimmer und 1—2 Mansardenzimmer) in guter Wohnlage der Altstadt z. 1. 9. an ruhige Familie zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. 715 an den Stadtanzeiger.

Zurück
Dr. Oeken

Drucksachen
für Industrie und Handel
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
Zirkulare
GESCHW. SCHMITZ
Castrop-Rauxel 1

Sämtliche Einkochartikel zu niedrigen Preisen in großer Auswahl
zu günstigen Zahlungsbedingungen **Kirsch** Castrop-Rauxel 1 Münsterstraße 21

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch

aufgestellt vom Zentralverband Deutscher Haus- u. Grundbesitzervereine und des Bundes Deutscher Mietervereine unter Mitwirkung des Reichsjustizministeriums.

Zum praktischen Gebrauch für Mieter u. Hausbesitzer. Preis 20 Pfg. für 2 Stück.
Handliches Format. — 20 Seiten in Karton-Umschlag. Vorrätig in der
Geschäftsstelle des Stadtanzeiger
Münsterstraße 24.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Druckerei Geschw. Schmitz